02/2015 • 5,90 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

DUELL IM DSCHUNGEL

KLUMS TOP-MODEL

SARA KULKA

VS.

ANGELINA HEGER*

Die zwei Schönsten aus dem RTL-Dschungel in einem Heft:
„Ich bin ein Star – ich zieh mich aus!“

*HIER GEHT'S ZUM ZWEITEN TITEL MIT ANGELINA HEGER

Österreich 6,70 € • Schweiz 11,70 CHF • Luxemburg 6,90 € • Belgien 6,90 € • Frankreich 7,90 € • Niederlande 6,90 € • Italien 7,90 € • Portugal (Cont.) 7,90 € • Spanien 7,90 € • Kanaren 8,80 € • Griechenland 8,80 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

DUELL IM DSCHUNGEL

„BACHELOR"-FINALISTIN

ANGELINA HEGER

VS.

SARA KULKA

Die zwei Schönsten aus dem RTL-Dschungel in einem Heft:
„Ich bin ein Star – ich zieh mich aus!"

DUELL IM DSCHUNGEL

ANGELINA HEGER VS. SARA KULKA

„Ich bin ein Star – ich zieh mich aus!“ Die zwei Schönsten aus dem RTL-Dschungel in einem Heft

PLAYBOY-INTERVIEW

MARILYN MANSON

Der große böse Bube des Rock ’n’ Roll: „Je hässlicher ich mich style, desto mehr Frauen ziehe ich an“

DAS VERBOTENE BUCH

KÄUFLICHE LIEBE

Lust und Zaster: Der Playboy-Rotlicht-Guide für Gentlemen

KOENIGSEGG ONE:1

MACHT PLATZ FÜR DEN KÖNIG!

Von 0 auf 400 in 20 Sekunden: Probefahrt mit dem schnellsten Serienauto der Welt

PLAYBOY IM SCHNEE

WINTER-SPIELE

Ski-Ass Felix Neureuther im Interview +++ Fakten, Mythen, Legenden: Die Streif wird 75 +++ Gipfel der Genüsse: Die 10 edelsten Berghütten der Alpen

Schnee. Fro
Na und?

**Alle Bedingungen sind perfekte Bedingungen. Der Audi
für mehr Präzision und Dynamik. Willkommen in der**

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 8,5–4,9;
CO_2-Emissionen in g/km: kombiniert 199–129.

st. Eis.

Q5 mit wegweisender quattro Technologie
Welt von quattro. Mehr unter audi.de/quattro

Audi
Vorsprung durch Technik

Duell im Dschungel

*Wer will sich zwischen diesen **bezaubernden TV-Camperinnen** entscheiden? Ich nicht. Das überlasse ich dieses Mal Ihnen!*

Costa Cordalis: erster Dschungelkönig! Désirée Nick: die bisher mit Abstand witzigste und giftigste Schlange des Urwaldcamps. Ross Antony: Ross wer? Sarah Dingens: machte in der fünften Auflage der Sendung *„die schwerste Prüfung von allen. Die Allerschwerste, die es jemals gab und von allen, die noch kommen."* Brigitte Nielsen: überlebte einst die Ehe mit Sylvester Stallone, da konnten ihr ein paar Würmer, Kakerlaken und Buschhirsch-Penisse auch nichts mehr anhaben. Helmut Berger: war wohl schon mit der Anreise überfordert und durfte deshalb nach nur einer Nacht im Regenwald wieder heim. Larissa Marolt: nervte in der bisher letzten Staffel erst ihre Dschungelmitbewohner und verpasste dann ganz knapp den Sieg.

„Ich bin ein Star – holt mich hier raus!" ist ein TV-Format, das längst seinen Schrecken verloren hat. Musste die erste Staffel noch der Kommission für Jugendmedienschutz zur Prüfung vorgelegt werden, weil Vertreter aus Politik und Kirche die Menschenwürde der Mitmachenden verletzt sahen („Ekelfernsehen"), so konnten sich 2013 die Dschungel-Produzenten über eine Nominierung für den renommierten Grimme-Preis freuen. Spätestens seit diesem kulturellen Ritterschlag dürfte die jährliche RTL-Show mehr Anhänger haben als Gegner.

Ja, auch ich bin als Zuschauer mit dabei, wenn vom 16. Januar an wieder eine Gruppe mehr oder weniger verhaltensauffälliger Fast-Promis ihr von Kameras überwachtes Lager im australischen Tropenwald aufschlägt. Und dieses Mal werden auch Sie vor dem Fernseher ins Schwitzen kommen: Mit „Bachelor"-Finalistin Angelina Heger und Top-Model Sara Kulka ziehen in diesem Jahr erstmals *zwei* aktuelle Playboy-Schönheiten ins Camp. Wenige Tage vor ihrer Abreise nach Down Under haben wir die beiden für unseren Februar-Titel fotografiert. Warum uns Angelina und Sara sogar zwei Cover wert sind?

Sehen Sie selbst: ab Seite 26.

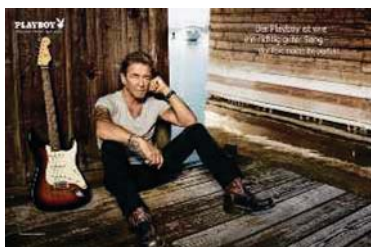
Ihr

Zwei Traumfrauen, zwei Cover: Sie haben die süße Qual der Wahl

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

PS: Erfahren Sie als Erster von aktuellen Highlights, und bestellen Sie jetzt meinen wöchentlichen Newsletter unter **www.playboy.de/newsletter,** *oder schreiben Sie mir unter* chefredaktion@playboy.de

Schlangen im legendären Wiener Badehaus „Kaiserbründl"? Normalerweise eine Horrorvorstellung. Bei unserem Titel-Shooting mit **Sara Kulka** (r.) aber halfen die Reptilien dem Team um Fotografin Irene Schaur (3. v. r. vorn) und Antje List (2. v. l. vorn), exotische Atmosphäre ins Badehaus zu zaubern. Künftige Besucher müssen sich übrigens keine Sorgen machen, wir haben die Nebendarsteller wieder mitgenommen. Ihr Eingang ins Dschungel-Paradies: **ab Seite 26**



Kampagnen-Journalismus: Was haben Schauspieler **Armin Rohde,** Ski-Star **Felix Neureuther** und Musiker **Peter Maffay** gemeinsam? Sie alle sind Testimonials der aktuellen Playboy-Kampagne. **Ab Seite 144**

Mitmachen und GEWINNEN

Wir verlosen unter allen Einsendern eine von Peter Maffay handsignierte Original **Fender Stratocaster** *der Road-Worn-Serie im Sunburst-Vintage-Look. Jimi Hendrix & Co. machten die sogenannte Strat in den 1960er-Jahren zum Kultinstrument.*

Mailen Sie an gewinnspiel@playboy.de, *und ziehen Sie mit etwas Glück schon bald ganz neue Saiten auf!*

FOTOS: NIKO SCHMID BURGK FÜR PLAYBOY (3), PLAYBOY (2), PR, PRIVAT, MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

Please savour responsibly · www.massvoll-geniessen.de

GLENMORANGIE

SINGLE MALT SCOTCH WHISKY

Guten Single Malt Whisky kann
man auch in niedrigeren Brennblasen herstellen.

Wir haben die höchsten in Schottland.

Mehr als
gut gemacht.

www.glenmorangie.de

INHALT 02/15

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

13 **First Lady:** Gitta Saxx, Jahrhundert-Playmate mit 50

14 **News:** Ein guter Monat um … // Die Marvel-Bibel der Superhelden // 25 Jahre deutsche TV-Erotik

16 **20 Fragen an …** Bill Murray

19 **(K)einer von uns:** Müntefering vs. Lafontaine

Forum

23 **Sprecht Frauen an!** Gegen die Sexismus-Debattierer hilft nur eins: weiterflirten. Eine Streitschrift

Menschen & Storys

38 **Wrestling ums Überleben:** Einst war der iranische Iron Sheik die Hass-Ikone im US-Ring. Mit 74 Jahren muss er sie noch mal spielen – im Ernst

Motor & Technik

64 **Platz da, hier kommt der König:** Von null auf 400 in 20 Sekunden – eine Probefahrt mit 1360 PS im weltschnellsten Serienauto, dem Koenigsegg One:1

70 **Mein Schlitten & ich:** Andreas Sartorius' Golf-Cabrio

71 **Männerspielzeug:** Smartphone-Beamer aus Pappe

72 **Volvo XC 90:** Innen High Tech, außen Panzer

74 **Audi A9:** Mit neuem Kühler-Gesicht in die Zukunft

75 **Technik-News:** Wasserdichte Klanguhr // Automode mit Stern // Game des Monats: „The Order: 1886"

PLAYBOY IM SCHNEE

46 **Edle Hütten:** Luxus auf Berggipfeln

52 **Die härteste Abfahrt:** 75 Jahre Streif

54 **Felix Neureuther:** Der Ski-Star und neue Playboy-Botschafter über Willenskraft, Freundschaft, Schmerz und schöne Frauen

60 **Auf der Piste:** Die typgerechte Ausrüstung

WINTER SPIELE

26
Titel

Sara Kulka

Sie ist ein Star – sie zieht sich aus. Heidi Klums Top-Model im heißen Dschungel-Duell

TITEL: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY (2); FOTO: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

Beratung & Bestellung 030/300 9 300

METAL HEAVEN

LT 4

Wenn die Konzertbühne oder der Kinosaal ins eigene Wohnzimmer sollen, muss es das neue LT 4 sein. Denn mit den resonanzarmen Säulen aus gebürstetem Aluminium, insgesamt 5 Tönern pro Lautsprecher und einem riesigen 250-mm-Tieftöner im Subwoofer schweben Sie bereits ab dem ersten Ton im Metal Heaven.

11/14 video
TEUFEL LT 4
KAUFTIPP

SAT 11/2014
TESTURTEIL SEHR GUT
NOTE 1,2

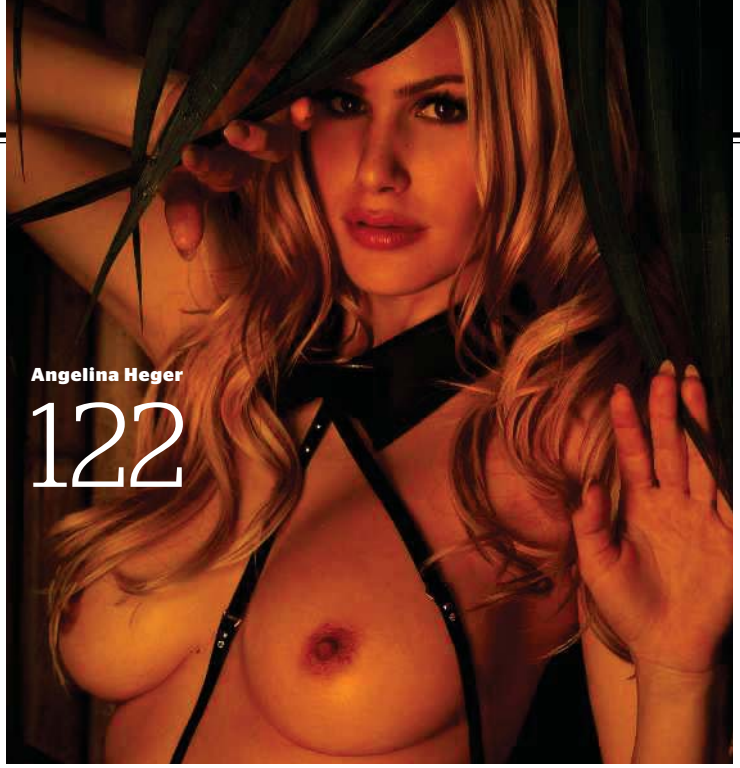
Typisch Teufel

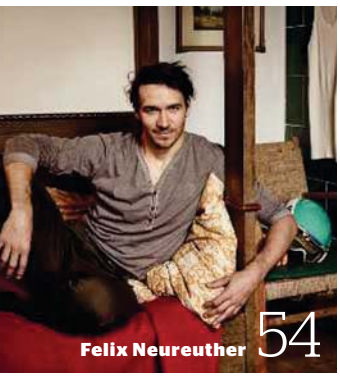
Neu | Heimkino | THX | Blu-ray | Soundbar | Stereo | Streaming | Bluetooth | Kopfhörer & Portable | PC

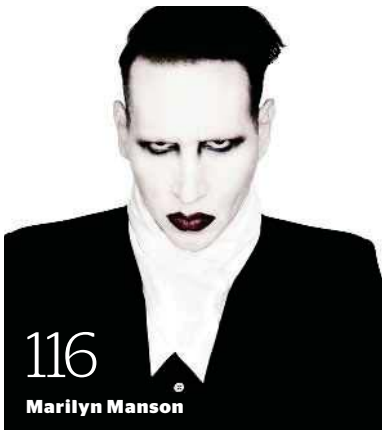
8 Wochen Probezeit. Bis zu 12 Jahre Garantie. Direkt vom Hersteller. Online Only.

www.teufel.de

INHALT 02/15







STANDARDS

6 **Editorial**
12 **Playmate-News**
63 **Cartoon**
90 **Witze**
96 **Playboy-Berater**
150 **Impressum**
156 **www.playboy.de**
157 **Bezugsquellen**
158 **Schlusswort**

Playmate

76 **Laura Kaiser:** Miss Februar legt für uns ihren Arzthelferinnen-Kittel ab – ein heilsamer Anblick

Das Playboy-Handbuch für den Mann

91 **How to be a Playboy:** Überall mitreden können // Nach langen Flügen fit aussehen // Optimal tanken // Gefühle zur rechten Zeit zeigen // …

Stil

99 **Essential:** Der Norweger-Pullover
100 **Anzüge:** Kaufen nach Farb- und Banknoten
104 **Winterpflege:** Feuchte-Spender für die Männerhaut
106 **Stil-Ikone:** Joachim Löw – weltmeisterlich gekleidet

Titel 2

122 **Angelina Heger:** Sie ist ein Star – sie zieht sich aus! Die „Bachelor"-Finalistin im Dschungel-Duell

Lust & Lebensart

109 **Käufliche Liebe – der Playboy-Rotlicht-Guide:** Wie benimmt sich ein Gentleman im Bordell, was sollte er über die Arbeitsverhältnisse dort wissen, und warum ist Prostitution unsterblich? Sitten, Regeln, Hintergründe zum ältesten Gewerbe der Welt
115 **Playboy-Umfrage des Monats:** Haben Sie schon mal für Sex bezahlt?
134 **Tagebuch einer Verführerin:** Kolumnistin Sophie Andresky über die Lehren weiblicher Masturbation
135 **Männerküche:** Holger Strombergs Saltimbocca
138 **„Extrem", Teil 2 – von Kultautor Don Winslow:** Die sechsteilige Literaturserie – exklusiv für Playboy – zeigt dieses Mal die dunkle Seite des Extremsports

Interview

116 **Marilyn Manson:** Der Rock-'n'-Roll-Provokateur über Blut und Hitler-Bilder in Hotels, Penis-Namen und den Faschismus der politischen Korrektheit

Kultur-Pool

151 **Deichkind:** Die Spaß-HipHop-Combo aus dem Norden über Drogen, Spießertum und Bierduschen
154 **Buch:** Der Simpsons-Erfinder erklärt seine Welt
155 **Kino:** Michael Keaton in der Rolle seines Lebens

FOTOS: JEFF FORD (2), IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY (2), JIRO SCHNEIDER/UNIVERSAL MUSIC, NIKO SCHMID-BURGK FÜR PLAYBOY, DEAN SMITH

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

WIE WIRD AUS EINER STEUERNUMMER EIN STEUERNÜMMERCHEN?

Leichter geht's nicht: Mit TAXMAN von Lexware sehen Sie sofort,
mit welcher Rückerstattung Sie bei Ihrer Steuererklärung rechnen können. Jetzt nachsehen auf:

www.taxman.de/playboy

LEXWARE

REINSCLASSEN

1) Künstlerin Ekaterina Moré mit Miss Oktober Denise Cotte und deren Doppelgängerin auf Leinwand. **2)** Von links: Christian Rechmann (For Sale), Carina Rey (Playboy), Stefan Filtgen (For Sale), Niko Schmid-Burgk (Fotograf der aktuellen Playboy-Image-Kampagne)

AUSSTELLUNG

„Mich inspirieren starke Frauen“

*Mit ihrer Bilderreihe „Evas Töchter – Sinn und Sinnlichkeit“ setzte Künstlerin **Ekaterina Moré** den Playmates ein Denkmal*

PLAYBOY: Frau Moré, Sie malten bereits Stars wie Tina Ruland und Regina Halmich – was muss eine Frau haben, um für Sie zur Muse zu werden?

MORÉ: Mich inspirieren starke Frauen, die ihren ganz eigenen Weg gehen, auch wenn dieser unkonventionell ist. Frauen, die sich ihrer Weiblichkeit bewusst sind.

PLAYBOY: … wie unsere Playmates.

MORÉ: Richtig. Playboy ist Kult. Meine Bilder wurden bereits vor über 15 Jahren von Playboy-Motiven inspiriert. Da lag die Idee nah, die Playmate-Fotostrecken in meine Bildsprache zu übersetzen.

PLAYBOY: Mit beeindruckendem Ergebnis. Haben Sie eigentlich eine Lieblings-Playmate?

MORÉ: Ein bestimmtes Lieblingsmotiv gab es nicht, mich fasziniert die Vielfalt dieser wunderschönen Frauen. Sie rufen ganz unterschiedliche Gefühle hervor. Von sanften, lieblichen Tönen bis zu den fast mystischen, verführerischen Aspekten einer Femme fatale. Und all diese Charaktere widersprechen sich nicht.

PLAYBOY: Wie würden Sie selbst den Stil Ihrer Acryl-Bilder beschreiben?

MORÉ: In meiner Arbeit interessieren mich weniger die realistischen Darstellungen, sondern die Gefühle, die hinter den Dingen stehen. Oft höre ich von den Betrachtern diesen Satz: „Ich verstehe nichts von Kunst, aber Ihre Bilder sprechen mich an.“

3) Leckerbissen: Die Playmates Sarah Nowak und Denise Cotte servieren. **4)** Burkhard Stuhlemmer (Baldessarini) mit Playboy-Chefredakteur Florian Boitin (r.). **5)** Playboy-Fotograf Florian Lohmann und eine Playmate in Zivil: Eva-Maria Kromer. **6)** Miss Dezember Antonia Petrova mit Playboy-Illustrator Alfons Kiefer

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

GITTA SAXX

Beruf: gelernte Augenoptikerin. **Amt:** Playmate des Jahrhunderts. Oder wie sie selbst sagt: „Manchmal fühle ich mich wie die Mutter aller Playmates." **Alter:** wird am 22. Januar 50. Richtig gelesen. **Blitz-Vita:** schaffte es aus dem Schwarzwald in die April-Ausgabe 1988 des Playboy, wurde „Playmate des Jahres" 1989, Jahrhundert-Playmate, modelte u. a. für Clarins, Douglas und diverse Magazine, quälte sich durchs Dschungelcamp 2011. **Ausführlicher** schildert sie all das in ihrer Autobiografie „Die Kurven meines Lebens". Mit Fotos? Mit Fotos! Happy Birthday, Gitta!

FOTOS: HERBERT HESSELMANN FÜR PLAYBOY, PR

Ein **GUTER MONAT,** um …

Der Playboy-**Männerkalender** für die nächsten Wochen. Sie brauchen schließlich auch mal Abwechslung. Nur Sex und Champagner im Pool Ihrer Yacht können nicht alles sein

… an den Bällen zu bleiben
Am 30.1. endet mit dem Top-Spiel FC Bayern München vs. VfL Wolfsburg die Bundesliga-Winterpause. Wie man's so lang aushält? Hm. Mit der Handball-WM in Katar ab 15.1.? Zwei Tage nach dem Fußball gibt's auch wieder den Super Bowl, live auf SAT.1 am 1.2. ab 23.15 Uhr.

… EINE PROBEFAHRT ZU MACHEN

Am besten im Aston Martin DB10 – wenn man denn an eines der auf zehn Stück limitierten Exemplare kommt. Der neue Dienstwagen von 007 wird im neuen James-Bond-Film „Spectre" eine fahrende Rolle spielen und voraussichtlich ab dem 6. November 2015 durch die deutschen Kinos rollen.

… AUF ENTDECKUNGS-REISE ZU GEHEN

Und zwar ganz bequem vom Sofa aus: mit der neuen Ausgabe von „Freemen's World" und den 30 größten Winterabenteuern.

… einen Abend ohne Kinder zu verbringen
Staffel vier der preisgekrönten Serie „Game of Thrones" hat am 13. Januar Free-TV-Premiere (20.15 Uhr, RTL2). Garantiert nicht jugendfrei.

… SICH BEIM ALTERN GUT ZU FÜHLEN

Warum? Weil es selbst die Scorpions noch gibt. Die mit 100 Millionen verkauften Alben erfolgreichste deutsche Rockband feiert ihr 50. Jubiläum mit ihrem neuen Studioalbum „Return To Forever", das am 20.2. erscheint, und geht im März auf große Deutschland-Tour.

… DIE POLIZEI-UNIFORM AUCH MAL AUSSERHALB DES SCHLAF-ZIMMERS ANZUZIEHEN

Am 12. Februar beginnt im Rheinland mit der Weiberfastnacht die heißeste Phase des Karnevals: verhängnisvolle Frauen in gefährlichen Kostümen.

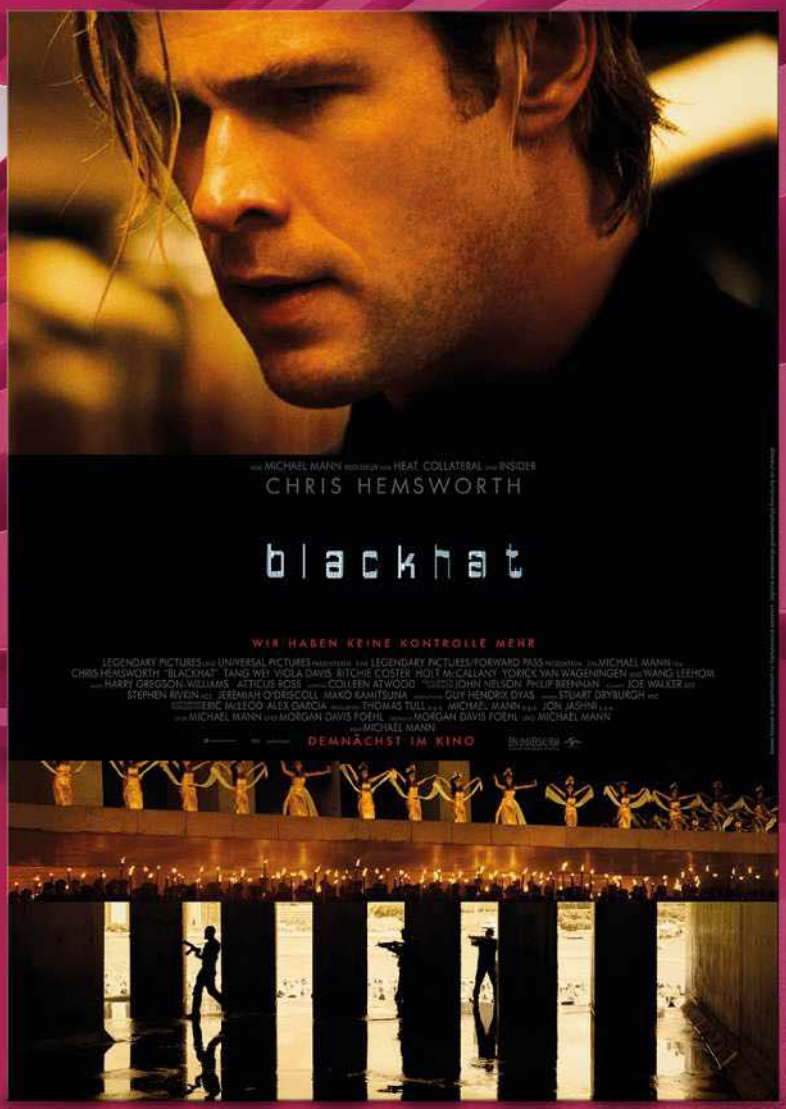
FOTOS: GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK (2), PR (2), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

CINEMAXX

MÄNNERABEND

„BLACKHAT“

Vorpremiere am Mittwoch, **4. Februar**



2 Bier
bestellen, nur
1 bezahlen!

4 Euro sparen! **„BLACKHAT“** am Mittwoch, 4. Februar

Diesen Coupon abgeben und zu zweit **4 Euro** beim Männerabend **sparen**!
Nur beim Kauf von 2 Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

Mit Unterstützung von:
PLAYBOY

cinemaxx.de

20 Fragen an…

Bill Murray

Der **Kultschauspieler** unterhält in seiner neuen Kino-Komödie „St. Vincent“ mal wieder blendend – und auch im Gespräch über den Humor seines Opas, vögelnde Pfauen und seine Oscar-Enttäuschung

1. *In „St. Vincent“ spielen Sie einen griesgrämigen Kriegsveteranen. Würden Sie heute überhaupt noch eine Blockbuster-Komödie wie „Ghostbusters“ drehen?*
Murray: Oh ja, wenn ich mit so einem Film Spaß haben könnte, dann schon. Der erste war wirklich sehr komisch. Wenn er im Fernsehen läuft, schalte ich nicht weg.
2. *Welche Erinnerungen haben Sie noch an den Dreh?*
Murray: Wir sind mit unserem Ghostbusters-Auto durch New York gebrettert, ohne bei Rot zu halten. Wir gingen mit den Uniformen in Geschäfte. Die Leute hatten keine Ahnung, wer wir waren, und die Cops dachten, dass wir in der Rangordnung über ihnen stehen, weil unsere Uniformen besser aussahen.
3. *Aber beim Remake wollten Sie nicht mitmachen?*
Murray: Ich habe das Drehbuch gelesen und dachte nur: „So schwer kann das nicht gewesen sein, was wir gemacht haben. Warum ist das so unglaublich viel schwächer?“
4. *Sind Sie eigentlich privat ein lustiger Mensch?*
Murray: Wenn ich nicht trübsinnig im Bett liege und fernsehe, ja.
5. *Haben Sie Vorbilder in Sachen Humor?*
Murray: Ich habe mir viel von meinem Großvater abgeschaut, der war am lustigsten.
6. *Was hat der gemacht?*
Murray: Er lief mit einer elektrisch beleuchteten Fliege herum. Und er liebte es, meine Großmutter zu beschimpfen – zwischen den Zähnen, sodass sie es nicht mitbekam, weil sie schwerhörig war. Oder er zog sein künstliches Gebiss vor kleinen Kindern aus dem Mund und brachte sie so zum Weinen.
7. *In welchen Situationen vergeht Ihnen das Lachen?*
Murray: Zum Beispiel, als ich einen Nachbarn hatte, der Pfauen hielt. Wenn die sich im Sommer gepaart haben, klang das, als würden Babys schreien. Mitten in der Nacht – wochenlang!
8. *Und was hat Sie in letzter Zeit zum Lachen gebracht?*
Murray: Der „Bill-Murray-Tag“ auf dem Toronto Film Festival.
9. *Was ist daran so komisch?*
Murray: Es ist absurd. Warum bekomme ich einen Tag? Bei mir zu Hause ist ständig „Bill-Murray-Tag“. Vielleicht haben sie das nur gemacht, damit ich komme, wenn sie meine Filme vorführen.
10. *Schmeichelt es Ihnen nicht, wenn Sie auf diese Art geehrt werden?*
Murray: Ehrungen bringen nur dann was, wenn dadurch mehr Leute meine Filme sehen. Ansonsten interessiert mich die Showbranche nicht. Ich lebe nicht in Los Angeles, um die meisten meiner Kollegen mache ich privat einen Bogen.
11. *Stimmt es, dass Sie so zurückgezogen leben, dass Sie nicht mal für Ihren Agenten zu erreichen sind?*
Murray: Ich habe gar keinen mehr. Der hat mir ständig Sachen geschickt, die ich sowieso alle abgelehnt habe.
12. *Warum?*
Murray: Weil ich ein Barsch bin.
13. *Bitte?*
Murray: Barsche können zwar schwimmen, aber sie ziehen es vor, an einem angenehmen Fleck auf das zu warten, was die Strömung auf sie zutreibt. Und so bin ich auch. Ich suche keine Filme, ich lasse mich von ihnen finden.
14. *Aber wie sind Sie für die Leute zu erreichen, die gute Rollen für Sie haben wie die in „St. Vincent“?*
Murray: Irgendwie schaffen die es schon. Inzwischen habe ich sogar ein Handy. Mir ist noch nie eine Rolle entgangen, die ich unbedingt hätte spielen wollen. Nur einmal – da habe ich „Ein Jahr in der Hölle“ verpennt. Andererseits hätte ich eh keine Chance gehabt. Der Regisseur war Australier und hat zwangsläufig einen anderen Australier besetzt: Mel Gibson.
15. *Kommt es vor, dass Sie wegen des Geldes arbeiten müssen?*
Murray: Zum Glück hatte ich am Anfang meiner Karriere große Erfolge. Ich kann es mir leisten, wählerisch zu sein. Ich drehe seit 13 Jahren Filme, für die ich nicht bezahlt werde.
16. *Machen Sie Ihren Beruf jetzt nur noch aus sozialen Zwecken?*
Murray: Okay, ich bekomme Geld – aber nicht so viel, wie ich müsste. Aber das geht in Ordnung. Das sind eben Kunstfilme mit kleinem Budget, und genau die interessieren mich mehr.
17. *Spätestens seit „Lost in Translation“ gelten Sie als Charakterdarsteller. Was macht Ihrer Meinung nach einen guten Schauspieler aus?*
Murray: Entspannung. Wenn du eine Situation ganz ruhig auf dich wirken lässt, löst sie nämlich ganz instinktiv Gefühle und Erinnerungen in dir aus.
18. *Was hilft Ihnen zu entspannen?*
Murray: Golf. Durch die Natur gehen und gleichzeitig ein Konzentrationsspiel spielen: die ideale Übung für Geist und Körper.
19. *Welche Freizeitbeschäftigung käme für Sie nie in Frage?*
Murray: Soziale Netzwerke. Twitter und Facebook sind für Leute, die sich nach mehr Aufmerksamkeit sehnen. Aber ich bekomme mehr davon, als mir lieb ist.
20. *Freuen Sie sich denn nie über öffentliche Aufmerksamkeit?*
Murray: Doch, als ich für „Lost in Translation“ für den Oscar nominiert war. Weil ich vorher alle möglichen Preise gewonnen hatte, dachte ich, ich würde siegen. Als Sean Penns Name aufgerufen wurde, war ich in der Tat enttäuscht. Irgendwie hatte mich diese ganze Aufregung angesteckt wie ein Virus. Aber mittlerweile bin ich wieder geheilt. *Interview: Rüdiger Sturm*

FOTO: CHRIS McANDREW/CAMERA PRESS/PICTURE PRESS

„Mich interessiert die Showbranche nicht.“

Je älter, desto besser: Bill Murrays Rollen werden immer anspruchsvoller. Jetzt überzeugt der 64-Jährige als Stinkstiefel in „St. Vincent“

KULTUR-SALON

Helden-EPOS

Das Buch **„75 Jahre Marvel“** versammelt alle Superhelden des New Yorker Comic-Verlags und erzählt ihre wilden Schöpfungsgeschichten

IN DREI WORTEN:
Super, super, super.

IN DREI SÄTZEN:
Seit 75 Jahren erschafft Marvel Comics unsere Superhelden wie Spider Man, Captain America oder die X-Men. Zum Jubiläum lässt der Verlag uns auf die Schreibtische ihrer Schöpfer schauen. Für Comic-Liebhaber ist der 700-Seiten-Almanach das Buch der Bücher.

UNSER LIEBLINGSHELD:
Iron Man. Kämpferischer Philanthrop und Frauenverehrer. Kurz: ein Playboy

HÄTTEN WIR DAS BUCH EHER GELESEN …
… hätten wir unsere alten Comic-Hefte nicht weggeworfen. *Marvel Comics #1* ist heute 367 000 Dollar wert.

ÜBRIGENS: DER FRÜHERE MARVEL-CHEF …
… Martin Goodman wollte „Spider Man“ erst nicht drucken. Er hasste Spinnen.

Fabelhaft: Bill Everett (r.) war einer der ersten Zeichner, die das Marvel-Universum um Spider Man und den unglaublichen Hulk entwarfen. Was daraus wurde: zu sehen im Bildband „75 Jahre Marvel“ (Taschen, 150 Euro)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

Playboy-Zeitreise: **EROTIK IM FERNSEHEN**

Erinnern Sie sich noch? Früher war deutsches TV richtig sexy! Zu Ehren von **Tutti Frutti,** das vor 25 Jahren erstmals ausgestrahlt wurde: die Dokumentation eines Wandels

Pionier Hugo Egon Balder bringt erstmals Erotik ins Spielshow-Format.

„Tutti Frutti“, 1990

»

Dann darf sich Frau Feldbusch professionell verplappern. Alles ist gut. Noch.

„Peep!“, 1996

»

Bis sich das TV an 0190-Nummern verkauft: der Anfang vom Ende.

Telefonsexwerbung, um 2000

»

Der Tiefpunkt folgt mit dem Siegeszug des Reality-TV: „erotische“ Bolognese-Spiele.

„Mitten im Leben“, 2010

»

Heute hilft nur noch zappen und Helene suchen. Irgendwo ist sie immer!

Helene Fischer, 2015

FOTOS: ACTION PRESS, BURDA BILDPOOL, GETTY IMAGES, IMAGO, PR

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Münte vs. Lafo

Zwei rote Recken mit Mission und großem Liebesglück – doch nur einem gratulieren wir: **Franz Müntefering,** für 75 Jahre klare Kante. So viel Loyalität wäre **Oskar Lafontaine** nicht zuzumuten – dem getriebenen Vorsitzenden seiner eigenen Geltungssucht

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER *von uns*

Franz Müntefering. 1998, im Bundestagswahlkampf, trug er einen feuerroten Schal, während er hinter Gerhard Schröder marschierte. Der Schal war lange Zeit die vielleicht größte Extravaganz im Leben von Franz Müntefering, keine modische, sondern wie alles an ihm, eine sichtbar politische. Eine leuchtende Metapher am Mann der kurzen, kantigen Sätze. Ein Bekenntnis zur SPD, für die er einst, Arbeiterkind aus dem Ruhrgebiet, die Ochsentour vom Ortsverband bis in den Bundestag durchgestanden hatte. Franz Müntefering, jetzt 75, bald 50 Jahre Mitglied, war als höchster Parteisoldat immer in einem Auftrag unterwegs, den er sich selbst erteilt zu haben schien. Als Retter an der Front der guten Sache. Weil es so nicht weitergehen konnte, mit dem Land, der Partei. Nicht ohne ihn. Deshalb wurde er Bundesvorsitzender und Minister für Arbeit und Soziales, mehr Charakterzug als Posten. Ein großer Kümmerer, ein einsamer Vater im sozialdemokratischen Sandkasten. Oft unnahbar und für viele rätselhaft still.

Standen Schröder, Lafontaine und selbst Scharping gern dröhnend am Rednerpult der eigenen Hybris, blieb er lieber Münte, der Bühnenarbeiter. Selbst als Generalsekretär und Vizekanzler noch. Im Herbst 2007, als er dieses Amt niederlegte, um seine an Krebs erkrankte Frau zu pflegen, hätte er seinen Rückzug als die große Geschichte des Barmherzigen verkaufen können. Tat er nicht. Tat nur seine Pflicht. Selbstverständlich. Kümmerte sich nach dem Tod seiner Frau wieder um die Partei, seine zweite große Liebe, und lernte eine weitere kennen: Michelle Schumann, Journalistin, Politikerin, seit 2009 Frau Müntefering. 40 Jahre jünger als er und vielleicht tatsächlich die größte Extravaganz seines Lebens. Aber auch darüber spricht er kaum. Zeigt sie nicht her, er braucht kein Accessoire. Der Arbeiter und Gentleman schweigt. Und tut, was zu tun ist.

KEINER *von uns*

Oskar Lafontaine. Er hatte die Bühne gut gewählt. Stand da, der Lafo vor seinen Leuten, Parteitag der saarländischen Linken 2011, und sagte am Ende einer einstündigen Rede: „Ich lebe seit einiger Zeit getrennt und bin mit Sahra eng befreundet. Mehr hab ich dazu nicht zu sagen." Sein Bekenntnis der Liebe zu Sahra Wagenknecht, nun linke First Lady in mehrfachem Sinne, war die perfekte Selbstinszenierung. Am Ende gehörten den beiden die Ovationen, die Schlagzeilen – ein PR-Spiel, das Oskar Lafontaine perfekt beherrscht. Es machte ihn schon als Ministerpräsidenten so groß wie das Saarland. Und als Kanzlerkandidaten nach der Wiedervereinigung zum Napoleon unter Genossen. Ein unheimlicher Eiferer an der Seite Gerhard Schröders, bis dessen Kanzlerherrlichkeit ihn ins Schattendasein rückte – natürlich unerträglich für einen, der sich selbst für die größte Leuchte hält. Also wechselte er die Seiten, teilte nun aus. Linke Gerade von Herzen. Günter Grass nannte es später einen schmierigen Verrat an den Genossen. Als wäre Geltungssucht kein mildernder Umstand.

Die trieb ihn, der 1990 ein Attentat überlebte und 15 Jahre später auch den Wechsel zur Linken, in seine heutige Rolle: Oppositionsführer im Saarland, Untoter der deutschen Politik. Diesen Part füllt er aus, mit dem Körper, der Stimme. Er hat ja noch immer das Mikrofon, das Stehpult, berauscht sich von dort oben an der Rückkopplung der eigenen Größe, Selbstdarsteller in seinem ganz eigenen Film: Oskar Lafontaine – ich, einfach unverbesserlich.

Sahra Wagenknecht, die vorher vor allem durch ihre Liebe zum Kommunismus aufgefallen war, ist für all das die ideale Partnerin. Vor einiger Zeit posierte sie für die „Gala" als Frida Kahlo, die Künstlerin im Selbstporträt. Auch Kahlo war Kommunistin, auch sie liebte einen Linken, einen Oppositionellen, Leo Trotzki. Das alles passte so gut, das hätte sich niemand besser ausdenken können. Außer vielleicht Lafontaine selbst.

Machen ihr politisches Ding: Franz und Michelle Müntefering

Machen ihre Polit-Show: Oskar Lafontaine und Sahra Wagenknecht

ILLUSTRATION: MIRIAM MIGLIAZZI & MART KLEIN

ANZEIGE

www.fabia.de

„MEINE FRAU FÄHRT JETZT DEN GROSSEN."

Wladimir Kaminer, Autor von „Russendisko".
Berlin 2014

Einen Großteil meines Lebens verbringe ich unterwegs, auf Lesereisen von einer Stadt in die nächste. Wenn meine Mutter mich anruft, fragt sie als Erstes: „Wo bist du jetzt?" Oft habe ich nicht so schnell eine Antwort parat und sage in den Hörer: „Hildesheim."

Die geografischen Namen bleiben selten im Gedächtnis. Die Orte sind austauschbar. Was bleibt, sind spannende Gespräche, interessante Menschen und seltsame Dinge, die man zuvor noch nie gesehen hat.

Die sieht man aber nur, wenn man das richtige Auto hat. Der Neue ŠKODA Fabia hat mich angesprochen: klein, aber nicht niedlich, zuverlässig, aber nicht bieder, geringer Verbrauch und panzersicher. Wenn ich von meinen Reisen zurückkomme, lasse ich meine Frau den großen Wagen fahren und steige in den kleinen um.

Ich fahre meine Mutter ins Schwimmbad, meine Tochter zum Ballett, meine Tante zum Arzt. In diesem Auto erscheinen mir plötzlich die engen und kurvigen Straßen breit und leer, man muss keine Angst vor den schmalen Gängen der Parkhäuser haben. Seltsame Dinge erlebe ich am häufigsten in der Straße, in der wir wohnen. Alle Menschen sehen hier wie Touristen aus.

Viele tragen Rucksäcke oder Koffer oder sie sind auf Fahrradtour, manche werden mit großen Reisebussen herumgefahren, sie gehen im Mauerpark spazieren und starren dort andere Touristen an, von denen sie glauben, es seien echte Berliner. Mich starren sie ebenfalls an, als wäre ich ein seltener Vogel, eine blaue Ente.

Vielleicht haben sie meine Bücher gelesen, vielleicht habe ich nur Paranoia. Man kann allein auf unserer Straße die ganze Welt kennenlernen: Vietnamesen, Mongolen, Türken, Kroaten, Amerikaner und Schwaben haben hier ihre Läden.

ANZEIGE

Der Neue ŠKODA Fabia.

Die Kopftuchfrauen aus Tschetschenien haben bei uns zwischen dem Inder und dem Kroaten ein „Russische Spezialitäten"-Geschäft eröffnet, sie kochen Borschtsch, backen Kuchen und Teigtaschen.

Die Vietnamesen liefern einander Konkurrenzkämpfe. Aber weil es bereits mehrere vietnamesische Schnellrestaurants in der Gegend gibt, haben sie es auch schon mit mexikanischer Küche versucht. Sie haben sich große Hüte besorgt und einen Kaktus ans Fenster gemalt. Doch die gleichen Bürger, die gern bei den Vietnamesen aßen, als sie noch vietnamesisch waren, misstrauten ihnen als Mexikaner, der Kaktus steht leer.

Mich grüßen die Vietnamesen überschwänglich, jedes Mal wenn ich vor ihren Läden parke. Ich denke nicht, dass sie meine Bücher gelesen haben, ich glaube, das Auto gefällt ihnen so gut. Gleichzeitig reißt die innerdeutsche Migration nach Berlin nicht ab. Alle Jugendlichen, die in ihren kleinen Provinznestern die eigenen Vorstellungen vom richtigen Leben nicht realisieren können, gehen in die Hauptstadt.

Wenn ich irgendwo in Pforzheim, Telgte oder Cloppenburg auf meinen Lesereisen über Berlin berichte, kommen am Schluss fast immer ältere Leute aus dem Publikum zu mir und sagen, ich solle ihre Kinder grüßen, denn diese wohnten ebenfalls in Berlin – etwa in derselben Ecke wie ich. Dabei berichte ich auf Lesungen eigentlich stets von verschiedenen Standorten. Ich bin inzwischen acht Mal in Berlin umgezogen, doch die Kinder von diesen Menschen ziehen anscheinend immer mit mir um.

Diese Stadt ist wie eine Weltreise – hier prallen Kulturen und Lebensarten aufeinander, Menschen lernen einander kennen, neue Bündnisse entstehen – sie nimmt dich gerne auf, offenbart ihre Geheimnisse. Du musst nur das richtige Auto dafür haben.

Kraftstoffverbrauch für alle verfügbaren Motoren in l/100 km, innerorts: 6,1–3,9; außerorts: 4,2–3,1; kombiniert: 4,8–3,4. CO_2-Emissionen kombiniert: 110–88 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Abbildungen zeigen Sonderausstattung.

ANZEIGE

PULLOVER
Strellson Premium
191419
149 Euro

SCHUHE
Lagerfeld
196444
349 Euro

SCHUHE
Bogner
140076
399 Euro

JACKE
Marc O'Polo
204140
349,90 Euro

CARDIGAN
Fred Perry
201698
190 Euro

PULLOVER
Bogner
198936
279 Euro

HANDSCHUHE
Marc O'Polo
169665
89,90 Euro

HANDSCHUHE
Daniel Hechter
171400
49,95 Euro

JACKE
Tommy Hilfiger
204546
449 Euro

JACKE
Strellson
191273
299 Euro

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PMa1401X8p10JM

www.just4men.de
oder Tel. 0800/355 1055**

JUST4MEN.DE

MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

Der Männershop im Internet:
- 230 Top-Marken
- Versand kostenfrei
- 30 Tage kostenfreie Rücksendung

*gültig bis 31.3.2015, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/5527867 31.

powered by herrenausstatter.de

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

FOTOS: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY (2); ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

TROTZ SEXISMUS-DEBATTE:
MÄNNER, SPRECHT FRAUEN AN!

Flirt oder Belästigung? Da müssen Männer heute ganz vorsichtig sein … Quatsch, bleibt mutig, fordert unsere Autorin

TEXT BIRGIT QUERENGÄSSER

Eine dunkelhaarige, schwarz gekleidete Frau wird mit versteckter Kamera gefilmt, während sie zehn Stunden lang stumm durch New York geht. Sie wird ungefähr 100-mal angequatscht. Ein Typ sagt: „Hey Baby!“, ein paar „How you doin’?“, andere rufen „Damn!“, einer geht minutenlang neben ihr her, nachdem sie nicht auf seine An-

➥ weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

Doppelpack: das Januarheft samt Playmate-Kalender

DIE SCHÖNSTEN DES JAHRES 01/15

Ich freue mich immer über die Dezember- und die Januar-Ausgabe wegen der Kalender und hoffe, dass wir auch nächstes Jahr wieder einen Schoko- und einen Jahreskalender bekommen werden. Die Strecke mit allen Playmates hat mir sehr gut gefallen, das Cover wirkte hochwertig. Dazu noch ein gutes Interview mit Al Pacino – perfekt! *S.H., E-Mail*

HUSMANN-KOLUMNE 01/15

Bitte behaltet die Kolumne von Ralf Husmann bei. In der letzten Ausgabe habe ich Tränen gelacht. Eigentlich wollte ich im nächsten Jahr mehr Sport treiben und dies mit dem Kauf eines Fitnessbändchens beginnen. Nach der Kolumne war klar: Mehr Sport muss sein, aber ohne Technik! *O. Marten, E-Mail*

LESERBRIEF DES MONATS 12/14

Seit 15 Jahren bin ich treuer Leser Ihres Magazins, und ich vergleiche den Playboy gern mit einem guten Wein: Je älter er wird, desto höher der Genuss. Eigentlich dachte ich, mit der Ausgabe 02/14, in der Kate Moss uns mit einer wundervollen Fotostrecke beglückt, den besten Playboy aller Zeiten zu besitzen. Jedoch haben Sie es mit der ➥

Fotostrecke von Kennedy Summers geschafft, dass ich mich erneut des Superlativs bedienen muss. Die „fotoristischen" Anspielungen auf die Stil-Ikonen der jeweiligen Jahrzehnte sind einfach nur fantastisch. Kennedy Summers setzt sich attraktiv in Szene und vereint in der bildlichen Zeitreise Ästhetik, Eleganz, Provokation und Klasse. Abgerundet wird die Ausgabe mit der wunderschönen „Playmate des Monats" Antonia Petrova und einem spannenden Porträt von Leonardo DiCaprio. *Simon Schattner, E-Mail*

Antwort der Redaktion: *Nicht, dass wir keine Kritik vertrügen. Aber so viel Lob verdient ein Gegenlob!*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

„UNGLAUBLICH STOLZ"

Sängerin LaFee erinnert sich an ihre Zeit auf dem Playboy-Titel

LaFees Buch „Frei" erschien jetzt im Becker Joest Volk Verlag

Ex-Teenie-Star LaFee, *24, hat ihre Autobiografie veröffentlicht – und beschreibt darin ihre Erfahrung als Playboy-Titelstar (September 2012): „Ich hab mich gesehen und war schon unglaublich stolz. Aber es war auch befremdlich. Ich in den Zeitschriftenregalen. Wow!" Kompliment zurück: Wir im LaFee-Buch! Wow!*

mache reagiert hat. Das YouTube-Video namens „10 Hours of Walking in NYC as a Woman" ist vor einer Weile vermutlich in jeder Facebook-Timeline aufgetaucht. In den Kommentaren konnte man sich darüber empören, dass eine Frau, die vielleicht bloß in Ruhe von A nach B gehen will, so etwas über sich ergehen lassen muss. Oder man konnte sich darüber empören, dass das Video überhaupt jemand empörenswert findet, schließlich haben ihr die meisten Typen doch nur Komplimente gemacht! Was will die überhaupt?

Nur wenig später ging erneut ein Aufschrei durch die Social-Media-Welt. Auslöser waren die Seminare des amerikanischen Pick-up-Artists Julien Blanc. Der erklärt seinen Anhängern in einem Video, man könne sich als weißer Mann in Tokio im Prinzip alles erlauben. Beispielsweise die Gesichter fremder Frauen kommentarlos in den eigenen Schoß zu drücken. Eine andere Technik aus Blancs Repertoire der Verführungskunst: würgen. Eine Online-Petition rief dazu auf, Blanc in Deutschland keine Räume für seine „Bootcamps" zur Verfügung zu stellen. Bis Redaktionsschluss hatten fast 190.000 Menschen auf *avaaz.org* unterzeichnet. Ich auch.

»Wenn Männer nicht mehr den ersten Schritt machen, wird es schwierig, einander kennen zu lernen«

Der Grund: Flirten finde ich gut, würgen nicht. Ich will nicht, dass da was verwechselt wird. Von den Lehren Julien Blancs haben sich glücklicherweise auch Pick-up-Artists öffentlich distanziert. Weniger eindeutig scheint die Lage in Sachen Catcalling zu sein, dem Hinterherrufen von Anzüglichkeiten auf der Straße. Vielleicht, weil Männer auch nicht gern gewürgt werden, es aber große Klasse fänden, würden Frauen ihnen auf der Straße hinterherbrüllen, was für einen geilen Arsch sie haben.

Für Frauen fühlt sich die umgekehrte Situation dagegen oft wie eine Bedrohung an. Die meisten Männer sind ihnen körperlich überlegen, und man weiß es leider aus Erfahrung: Es gibt welche, die nicht nur reden, sondern auch zugreifen. Aus Deeskalationsgründen sieht man davon ab, den Catcaller ein armes Würstchen zu nennen, und huscht selbst wie ein armes Würstchen davon. Aus Sicht eines Paarungswilligen spricht jedenfalls rein gar nichts fürs Catcalling: Als Annäherungsversuch funktioniert es nicht, weil die Frauen einen ignorieren und/oder verängstigt wegrennen. Als Demütigung funktioniert es zwar sehr gut, aber was soll die Scheiße?

Jedenfalls hat das „10 Hours of Walking in NYC as a Woman"-Video wieder eine kleine Sexismus-Debatte angestoßen. Kurze Zusammenfassung: Frauen sagen: „Niemand soll unaufgefordert die Existenz meiner Brüste registrieren!", und Männer erliegen dem Reflex zu antworten, Frauen, die so dächten, müssten nur mal richtig rangenommen werden. Aber auch die differenziertere Diskussion führt kaum zu mehr Verständnis. Die ist viel zu kompliziert. Denn jede Frau empfindet ein anderes Verhalten als belästigend. Den Hintern abgecheckt? Die Tür aufgehalten? Einen zweideutigen Spruch gebracht? Entweder Diskriminierung oder Kompliment – kommt ganz auf die Frau und ca. 98 andere Faktoren an. Aber selbst wenn jemand beim Flirten mal etwas sagt, das offiziell als Schweinerei gilt: Steckt dahinter zwingend mehr als individuelle Unbeholfenheit? Etwas, das mit dem Etikett eines „-ismus" zur verallgemeinernden Ideologie erhoben werden muss?

Die Diskussion übt auf Flirter einen ziemlichen Erwartungsdruck aus, und wer im Umgang mit dem anderen Geschlecht eh schon unsicher war, wird nach 60.000 Aufschrei-Tweets nicht geschmeidiger agieren. In einer Umfrage von Zeit Online gab immerhin ein Viertel der Befragten an, während der letzten großen Sexismus-Debatte 2013 das

FOTOS: PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY (2)

eigene Verhalten gegenüber dem anderen Geschlecht überdacht zu haben. Ich bezweifle, dass das alles Catcaller waren, die sich, angestoßen durch die Debatte, überlegt haben: „Auf offener Straße das Aussehen einer Fremden zu kommentieren gilt als schlechtes Benehmen? Ach so!“ Ich vermute, es waren die Jungs, denen es bisher auch nicht egal war, wie ihr Verhalten bei anderen ankommt und die jetzt nicht mehr nur Schiss haben, beim Flirten abgewiesen zu werden, sondern auch noch als frauenfeindliches Arschloch zu gelten. Das Resultat: Flirt-Trottel bleiben trottelig, demütigende New-York-Passanten werden feindselig, und sensible Männer werden zurückhaltender.

Ärgerlich, denn ein großer Teil der Frauen wünscht sich nach wie vor, dass Männer beim Kennenlernen die Initiative ergreifen. Knapp die Hälfte aller 2014 von Elitepartner befragten Frauen zwischen 18 und 29 Jahren erwartet vom Mann, dass er „den ersten Schritt zur Kontaktaufnahme wagt“. Ich kenne keine einzige Frau, die sich nicht lieber ansprechen ließe, als selber auf einen Mann zuzugehen. Damit schiebt sie die Verantwortung für den Erstkontakt auf den Mann. Auch so ein „-ismus“ – oder einfach nur fehleranfälliges Paarungsverhalten? Genau das sollten Frauen vielleicht auch den Männern zugestehen. Es könnte sonst schwierig werden, einander kennen zu lernen. Worst-Case-Szenario: Die Menschheit stirbt aus, die Welt wird von Kellerasseln bevölkert. Wer will das?

HABEN SIE NOCH LUST ZU FLIRTEN?
Schreiben Sie uns: *leserservice@playboy.de*

Also bitte: Hört nicht auf, uns anzusprechen! Aber tut es nicht, indem ihr unsere Titten lobt. Keine Sorge, die Tatsache, dass ihr uns körperlich anziehend findet, geht in Ordnung. Frauen wissen das. Wie US-Comedian Chris Rock schon sagte: „Jedes Mal, wenn ein Typ nett zu euch ist, bietet er euch seinen Schwanz an.“ Klar ist das überspitzt. Aber fest steht, dass jemand, der seinen Schwanz anbietet, bessere Chancen darauf hat, dass das Angebot wahrgenommen wird, wenn er nett ist.

Ein Mann, der selbstbewusst auf eine Frau zugeht und zugibt, sie schön oder sonstwie faszinierend zu finden, behandelt sie respektvoll und wird dafür im Regelfall ebenfalls Respekt ernten (Ausnahme: Die Frau ist ein Arschloch). Der Unterschied zu einem Catcall ist, dass man versucht, mit einer Person in Interaktion zu treten und mit ihr zu reden, statt über sie hinweg. Wer sich für Letzteres entscheidet, muss sich nämlich nicht wundern, wenn Frauen das Gleiche tun und „Sexismus!“ rufen.

Birgit Querengäßer, 32, setzt sich als Autorin seit zehn Jahren mal mehr, mal weniger ernsthaft mit dem Thema Fortpflanzung auseinander. Sie verfasste u. a. den satirischen Sexualratgeber „Die feine Art des Vögelns“ (Tropen, 14,95 Euro).

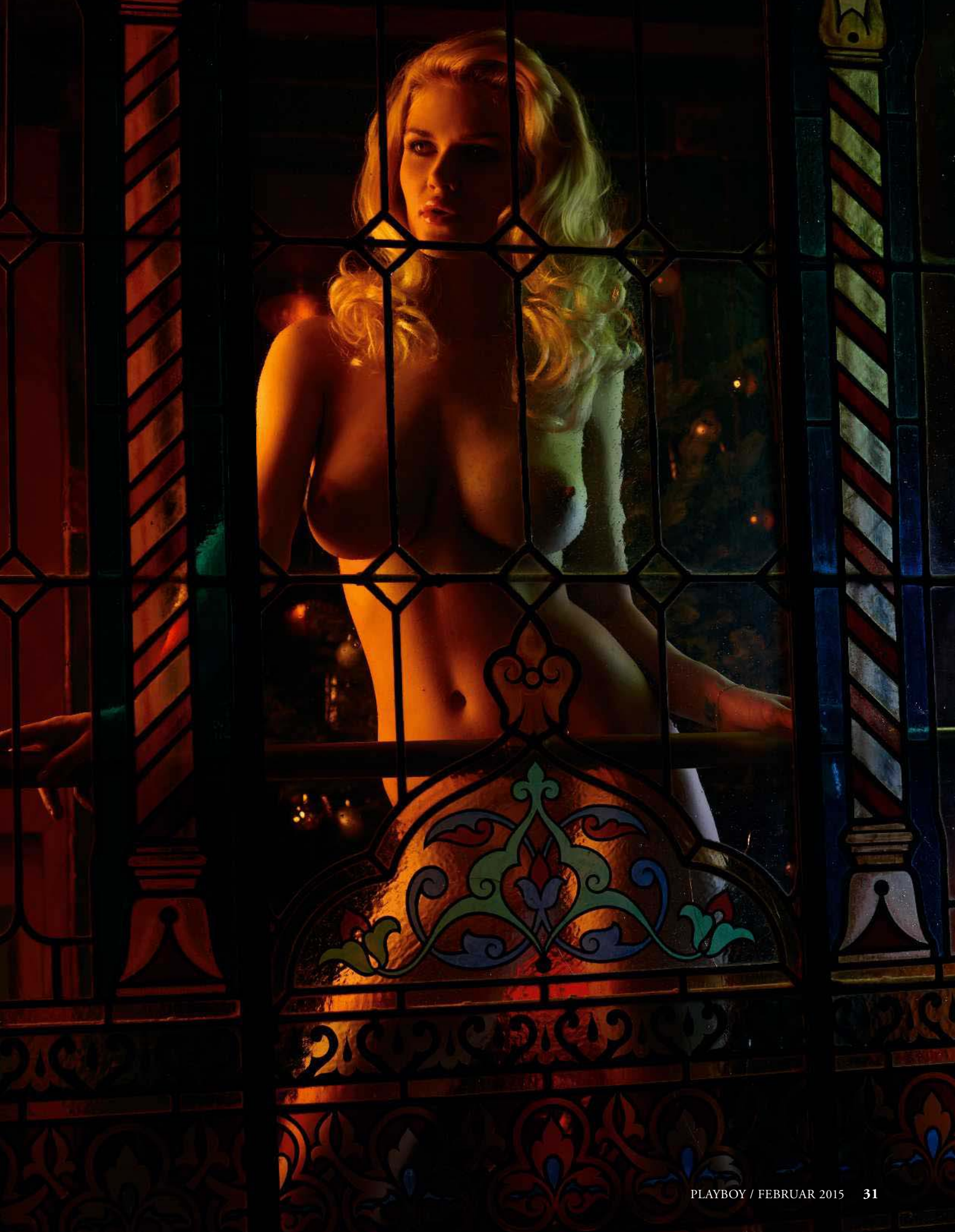
MIT SARA IM PARADIES

Bevor sie für RTL ins Dschungelcamp zieht, prüfte Castingshow-Star **SARA KULKA** uns: mit dem Anblick der süßesten Früchte des Waldes – eine Versuchung, der wir nicht widerstehen konnten

FOTOS IRENE SCHAUR
PRODUKTION ANTJE LIST

»Ich habe schon sehr intime Erfahrungen **MIT FRAUEN** gesammelt – aber ich stehe auf Männer«

SARA KULKA



»Ich finde es anziehend, wenn **MÄNNER** geheimnisvoll sind«

SARA KULKA

„ICH STEHE AUF GENTLEMEN"

Die 24-jährige **TV-Entdeckung Sara Kulka** über Intimität unter Frauen, ihre Vorliebe für reife Männer und warum ihr einstiger Strip-Club-Job im RTL-Dschungel helfen könnte

PLAYBOY: Frau Kulka, zwei Jahre nach Ihrer Fünftplatzierung ging Ihre Halbschwester letzten Sommer zum Casting von „Germany's Next Topmodel". Liegt Schönheit bei Ihnen in der Familie?

KULKA: Andrea ist ja nur meine angeheiratete Stiefschwester, wir sind also nicht blutsverwandt. Aber meine ganze Familie ist natürlich wunderschön (*lacht*).

PLAYBOY: Worauf freuen Sie sich am meisten vor Ihrem Einzug ins Dschungelcamp?

KULKA: Ich freue mich schon auf die Erfahrung, allerdings werde ich meine kleine Tochter Matilda sehr vermissen. Ich mache aber auch keine halben Sachen und will mindestens in die Top 5.

PLAYBOY: Mit wem würden Sie am liebsten in den Dschungel gehen?

KULKA: Mit Keanu Reeves.

PLAYBOY: Mögen Sie eher ältere Semester?

KULKA: Ich stehe schon immer auf ältere Männer, und Keanu Reeves entspricht genau meinem Beuteschema.

PLAYBOY: Was macht ihn interessant?

KULKA: Er ist geheimnisvoll, man kann einfach nicht in ihn hineinblicken. Seine Augen sind der Wahnsinn. Ich finde es anziehend, wenn ich Männer nicht sofort in eine Schublade einordnen kann.

PLAYBOY: Reizt Sie an älteren Männern auch die Erfahrung?

KULKA: Ja, ich mag den typischen Gentleman. Manchmal denke ich, dass Männer in meinem Alter alle PlayStation spielen oder bei Facebook sind. Was soll ich damit?

PLAYBOY: Sie können sich die Männer sicher aussuchen …

KULKA: Ich glaube, seitdem ich Mama bin, habe ich eine ganz andere Ausstrahlung, die die Männer noch wilder macht. Das kommt wohl daher, dass ich so ausgeglichen bin. Das turnt viele Männer an.

2012 erreichte Sara Kulka, 1990 in Polen geboren, bei „Germany's Next Topmodel" den 5. Platz, gewann 2013 die Sendung „Wild Girls – Auf High Heels durch Afrika" und kämpft nun bei „Ich bin ein Star – holt mich hier raus!" um die Dschungelkrone.

PLAYBOY: Wie war es für Sie, bei unserem Shooting mit einer Schlange zu posieren?

KULKA: Das hat mich anfangs große Überwindung gekostet. Aber ich habe mich schnell daran gewöhnt, und die Schlange gehört jetzt definitiv zu meinen neuen Lieblingstieren.

PLAYBOY: Sie haben 2013 die Sendung „Wild Girls" gewonnen. Was haben Sie in der afrikanischen Wüste gelernt?

KULKA: Ich habe dort vor allem etwas über das Leben gelernt und tolle Menschen getroffen. Ingrid Pavic zählt heute zu meinen besten Freundinnen.

PLAYBOY: Sie beide haben sich in der Sendung geküsst. Ihre erste intime Erfahrung mit einer Frau?

KULKA: Was heißt intim … Wir haben uns einen Schmatzer auf den Mund gegeben. Sie hat so volle Lippen, und da wollte ich mal ausprobieren, wie sie sich anfühlen. Ich habe in meiner Jugend schon sehr intime Erfahrungen mit Frauen gesammelt. Aber ich hatte jetzt nicht 30 Frauen, ich stehe auf Männer. Frauen fehlt einfach das gewisse Etwas zwischen den Beinen.

PLAYBOY: Wie würden Sie reagieren, wenn Sie andere Dschungelcamp-Kandidaten beim Sex erwischen?

KULKA: Ich würde die Produktion nach Popcorn und Cola fragen und zuschauen. Wenn die da wirklich Sex haben, würde ich mich kaputtlachen und aus Spaß laut mitstöhnen.

PLAYBOY: Waren Sie schon immer so frech?

KULKA: Nein. Mit 18 habe ich in einem Strip-Club gearbeitet. Diese Zeit hat mich sehr geformt und selbstbewusster gemacht. Dafür bin ich dankbar, weil ich dort gelernt habe, mich durchzubeißen. Auch wenn die Presse das anders dargestellt hat …

PLAYBOY: Alles Spießer?

KULKA: Ja, kleine Spießer, die nach außen hin prüde sind, aber einen SM-Keller haben und Frauenunterwäsche tragen (*lacht*).

PLAYBOY: Sie sind in Polen geboren. Was an Ihnen ist typisch polnisch?

KULKA: Deutsche Frauen sind sehr emanzipiert, was ich super finde. Aber eine typische Polin trägt auch gerne High Heels und sexy Dessous, verwöhnt ihren Mann, bezirzt ihn und will auch als Frau behandelt werden. Auf mich trifft beides zu. Ich bin das Beste aus beiden Welten.

FOTOASSISTENTEN: SIMON FRÖHLICH, MAX KRAMREITER; HAARE & MAKE-UP: THOMAS ORSOLIS, WWW.MONIKALEUTHNER.COM; STYLING: MARTINA MUELLER, WWW.CALLIST.AT; FILMTIERE: HERBERT PECHER, WWW.ANIMALSTARS.AT; SET-STYLING: CORNELIA TUMNITZ, SET-BAU: ANDREAS PARZ, WWW.WEINPER.AT

Gürtel-Tier
Der Iron Sheik hat viele Tiefschläge eingesteckt. Austeilen kann er heute nur noch mit letzter Kraft

Der letzte KAMPF des Eisernen Scheichs

Einst rettete sich der **iranische Ringer Hossein Khosrow Vaziri** als politisch Verfolgter in die USA – und in die Rolle des größten Widerlings der westlichen Wrestling-Welt. Jetzt, als alter Mann, muss er den Bösewicht noch einmal spielen. Und wieder geht es um sein Leben

TEXT FRITZ SCHAAP

Der Eiserne Scheich sieht ganz schön fertig aus. Faltiges Gesicht, müde Augen, speckiger Nadelstreifenanzug, in der Hand ein hölzerner Gehstock, um den Hals eine Goldmedaille. So hockt er gekrümmt im Rollstuhl, mit 74 Jahren ein Wrack von Mann. Fluchen kann er aber noch wie ein junger: „Fuck off!“, schreit er die zierliche asiatische Rezeptionistin eines Mittelklassehotels in der Vorstadt von Edmonton an. Die Gäste gucken schockiert – auf den schimpfenden Greis im Rollstuhl, auf die arme Asiatin, der das Service-Lächeln eingefroren ist und die hilfesuchend um sich schaut. Da legt der Alte auch schon wieder los: „Wer glaubst du, wer du bist, Schlampe? Warum willst du mir dieses Scheißzimmer andrehen? Fuck off!“

Ein paar Meter entfernt beobachtet Page Magen, ein Mittdreißiger in Turnschuhen und T-Shirt, die Szene. Gespannt und belustigt wie jemand, der ein Zirkustier betrachtet, das einen Trick vorführt. Page Magen und sein Zwillingsbruder Jian sind die Manager des keifenden Rollstuhlfahrers, und sie freuen sich, wann immer ihr Klient die Rolle spielt, die sie ihm zugedacht haben: die des dreckig pöbelnden alten Mannes. Es ist genau das, was die Leute vom Eisernen Scheich sehen wollen. Zumindest jene, die sich noch an ihn erinnern. Je mehr der Alte verbal auf die Rezeptionistin einprügelt, umso breiter wird das Grinsen auf Page Magens Gesicht. Er wartet noch ein paar Beschimpfungen ab, dann schiebt er sich vor den Alten, entschuldigt sich bei der entsetzten Rezeptionistin und sagt, dass sie lieber das Zimmer mit der Badewanne hätten. Wie zur Erklärung fügt er an: „Das ist der Iron Sheik. Großartig, oder? Dafür lieben ihn die Leute.“

FOTOS: PR (2)

Iron Sheik, der Eiserne Scheich, bürgerlich Hossein Khosrow Vaziri, ist der einstmals schlimmste Bösewicht des amerikanischen Wrestlings. 1969 aus dem Iran in die USA geflohen – ein Spitzen-Ringer und Bodyguard des Schahs, der damals fürchtet, bei seinem obersten Dienstherrn in Ungnade gefallen zu sein. In der neuen Heimat wird er erst Co-Trainer der olympischen Ringermannschaft. 1972 steigt er beim Profi-Wrestling ein und avanciert zur amerikanischen Kultfigur, nachdem sein Manager 1976 die Rolle des Iron Sheik erfindet. Am Ende des Jahrzehnts macht die Islamische Revolution den Scheich zur liebsten Hassfigur westlicher Wrestling-Fans. Während iranische Studenten die Botschaft in Teheran besetzten und 52 amerikanische Diplomaten 444 Tage lang als Geiseln halten, inszeniert sich Vaziri im US-Ring als Staatsfeind Amerikas, verhasster Kotzbrocken mit unverschämtem Großmaul. Manche im Publikum wünschen ihm den Tod. Wer, wenn nicht dieser legendäre Widerling, konnte 1984 als Gegner im Weltmeisterkampf die Wrestling-Ikone Hulk Hogan inthronisieren? New York, Madison Square Garden, 23. Januar: Es war die Rolle seines Lebens. Weltbekannt. Doch heute fast vergessen. Trotzdem soll sie ihn jetzt, rund 30 Jahre später, noch einmal retten.

Deshalb ist er hier in diesem Hotel bei Edmonton: In öffentlichen Pöbelauftritten und in Interviews soll Vaziri einen 95-minütigen Kinofilm über sein Leben bewerben, der 2014 fertiggestellt wurde, bereits im Dezember in den US-Kinos anlief und bald auch in Europa zu sehen sein soll: „The Sheik“. Untertitel: „Break your back. Make you humble.“ Ohne die erhofften Einnahmen aus der Kinokasse wäre der Eisen-Scheich am Ende. Er braucht das Geld. Die Ärzte wissen gar nicht, was sie an diesem Wrack von Körper zuerst operieren sollen. Die letzte OP am linken Knöchel dauerte neun Stunden. „Mein Körper ist kaputt“, sagt der Scheich leise, als er endlich erschöpft auf das Bett seines billigen Hotelzimmers sinkt. „Knie, Rücken, Knöchel, Hüfte: alles kaputt.“ Als er die Beine ausstreckt, rutscht die Hose hoch: Seine Knöchel sind dick und blau, die Haut schuppig und rau. Der Bösewicht kann nicht mehr. Aber er muss.

Denn sein Manager Page Magen hat Großes vor mit dem gefallenen Star. Zumindest mit dem, was von der Legende übrig ist. Magen kennt den Eisen-Scheich seit seiner Kindheit, sah in ihm stets einen Onkel. Sein Vater Bijan, ein persischer Jude, war im Iran Tischtennis-Champion gewesen und hatte im selben Sportzentrum trainiert wie der Ringer Vaziri. Später wanderte Magen senior ebenfalls aus, wurde Teppichhändler in Toronto, lud seinen mittlerweile in der Gosse gelandeten Landsmann zu sich ein, und irgendwann hatte Magen junior die Idee: einen Film über das wilde Leben des Scheichs zu drehen. Sechs Jahre lang begleiteten die Magen-Brüder ihren „Onkel“ mit der Kamera, sammelten per Crowdsourcing mehr als 40.000 Dollar für den Film ein. Dessen Thema: Was wird aus den muskelbepackten Wrestling-Narren, nachdem sie aus dem Ring gestiegen sind? Wenn das Spektakel vorüber ist, wenn die Knochen oder die Zuschauer nicht mehr mitspielen oder ihnen der Ruhm zu Kopf gestiegen ist.

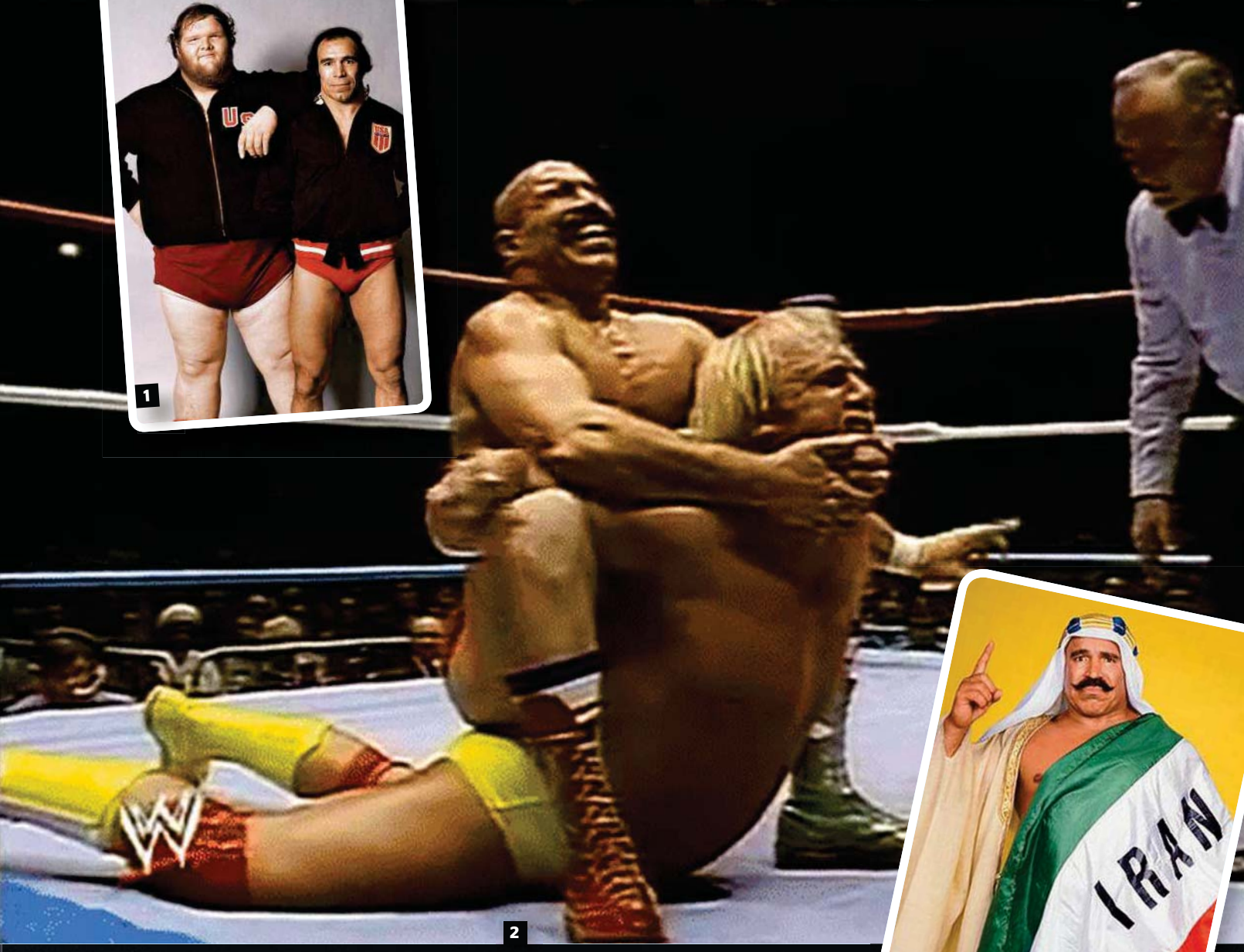
Wrestling sei ein Theater, das viele seiner Hauptdarsteller als Krüppel, Alkoholiker und Junkies ausspucke – großes Kino, glaubt Magen. Deswegen schleppt er den Scheich durch die Vorstädte Nordamerikas. Ein trostloses Programm aus Autogrammstunden bei unbedeutenden Wrestling-Veranstaltungen. Ein Radio-Interview hier, ein TV-Auftritt dort. Um den Film zu vermarkten, muss der Alte noch mal die Illusion bedienen und in die Rolle des pöbelnden Fieslings schlüpfen, Page Magen immer an seiner Seite: „Ich will, dass er das Richtige sagt“, insistiert der Manager, und ihm sind alle Mittel recht, den Bösewicht noch einmal zum Leben zu erwecken. Er füttert den Ex-Junkie, dessen Sucht nach harten Drogen fast die Familie gesprengt hätte, mit Bier, Schnaps und Joints. Zu Hause bei seiner Frau, mit der er seit 1971 zusammen ist und in einem Vorstadthaus bei Atlanta lebt, fasst der Scheich seit langem weder Alkohol noch Drogen an – die Bedingung dafür, dass sie ihm eine zweite Chance gab. Dem Manager Magen ist das egal. Er puscht den Scheich in Pöbellaune, lässt ihn wieder die selbstzerstörerische Figur werden, die vor Jahrzehnten für ihn erfunden wurde.

> **»Mein Körper ist kaputt. Knie, Rücken, Knöchel, Hüfte: alles kaputt«**
>
> H. K. Vaziri

Dabei ist die Geschichte des Iron Sheik auch die eines echten Sportlers und ernst zu nehmenden politischen Prominenten. Geboren am 15. März 1940 in Damghan, östlich von Teheran, wächst er als strenggläubiger Schiit auf, verliert erst mit 29 seine Jungfräulichkeit – ein Junge mit Talent zum Ringen, der populärsten Sportart im Iran der 50er- und 60er-Jahre. Er wird zweimal iranischer Meister und lässt sich „90“ auf den rechten Unterarm tätowieren, seine Gewichtsklasse. Sein bedeutendster Fan damals heißt Mohammad Reza Pahlavi und ist der Schah persönlich. Er ernennt Vaziri zum Leibwächter der Herrscherfamilie. Von da an lebt der Ringer in einem Paralleluniversum: Paläste, Sportwagen, Luxushotels und Geld – die Welt des Schahs. Mit müder Stimme erzählt der Eiserne Scheich von einer Zeit, als der Iran noch Persien hieß. Keuchend drückt er sich aus seinem Kissen, verlangt einen Joint und blickt mit glasigen Augen auf die Männer, die in seinem Zimmer immer neue Dosen aus dem Bierkasten holen. „Ich brauche Pomade für meinen Bart!“, ruft er. Auch nach 35 Jahren im Exil hat er seinen iranischen Akzent nicht abgelegt. Der ist sein Markenzeichen, genau wie das Palästinensertuch, der gezwirbelte Schnurrbart und die nach oben gebogenen persischen Stiefel. „Takhti“, sagt er plötzlich, „Takhti war mein großes Vorbild.“ Gholamreza Takhti, zur Mitte des 20. Jahrhunderts Irans berühmtester Ringer, ein Volksheld, Olympia-Teilnehmer. Takhtis Schicksal sollte den Scheich schließlich nach Amerika bringen.

Immer nach Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften lud uns der Schah in seinen Palast ein“, erzählt Vaziri mit knarrender Stimme. Auf goldenen, samtbezogenen Stühlen, unter Kronleuchtern, zwischen Prunk und Protz, fragt der Schah damals seine Vorzeige-Athleten: „Was wollt ihr? Autos? Häuser? Geld?“ Und da habe Takhti etwas getan, erzählt der Scheich, der eine Dose Bier in der Hand hält, was sein Schicksal besiegelte. „Takhti sagte dem Schah ins Gesicht: ‚Statt uns mit Geschenken zu überhäufen, warum bauen Sie nicht Krankenhäuser und Schulen?‘“

FOTOS: PR (5)



1) Olympischer Ringer: Vaziri (r.) mit Chris Taylor als Mitglied des US-Teams 1972 in München. **2)** Camel Clutch: die Spezialität des Scheichs, hier beim legendären Kampf 1984 gegen Hulk Hogan. **3)** Liebster US-Feind: der Scheich aus Iran. **4)** Auch Dwayne The Rock Johnson ist Scheich-Fan. **5)** Bodyguard: Im Iran gehörte Vaziri (r.) in den 70ern zur Leibgarde des Schahs

Der Schah, erinnert sich Vaziri, wird daraufhin wütend, schmeißt Takhti raus. Die Revolution liegt damals zwar noch elf Jahre in der Zukunft, aber der Schah weiß bereits, dass ihm ein Volksheld, der sich für die Armen einsetzt, schaden kann. Kurz darauf stirbt Takhti unter ungeklärten Umständen. Selbstmord heißt es offiziell. „Wer's glaubt", sagt der Scheich.

Noch im selben Jahr beschließt Vaziri, seine Heimat zu verlassen. „Ich hatte Angst, dass mir das Gleiche passiert. Ich war ja die Nummer zwei hinter Takhti." Sein Ziel: die USA, das Land der Freiheit und der unbegrenzten Möglichkeiten, denkt er. Dass ihn die World Wrestling Federation (WWF) zum ultimativen iranischen Bösewicht aufbauen und in Persien Ajatollah Chomeinis Revolution losbrechen wird – wer soll das damals ahnen? Vaziri nutzt die Fügungen des Schicksals und behauptet 1979 im Ring, er kämpfe auf Anweisung des Ajatollah. „Es gab Zeiten, da war der Hass des Publikums so groß, dass ich Angst um mein Leben hatte", erzählt er. Fans gehen mit Messern auf ihn los, Krankenwagen schmuggeln ihn aus den Arenen, Fluchtwege werden schon vor den Kämpfen zurechtgelegt. „Aber" sagt er, „ich liebte meinen Job. Ich spielte meine Rolle gut."

Und dann der größte Auftritt, 23. Januar 1984: Der Madison Square Garden von New York ist restlos ausverkauft, die Zuschauer fiebern dem Kampf des Jahrzehnts entgegen. Der Iron Sheik steht mit durchtrainiertem, glänzendem Körper neben dem Ringrichter, den Weltmeistergürtel um die Hüfte, lässt die Muskeln spielen und lächelt ins Publikum. Dann singt er die Hymne des Iran, vor 17.000 aufgebrachten Fans. Er hält die Hand auf die Brust, schreit „USA!" und spuckt dazu auf den Boden. Es ist der Kampf der Kämpfe, Gut gegen Böse, Amerika gegen Iran. Hulk Hogan, Liebling der Massen, Posterboy der Szene, gegen den Iron Sheik, den iranischen Fiesling, den Weltmeister. Sieben Minuten später liegt der Iraner auf dem Boden. Der Kampf ist vorbei.

Amerika befindet sich zu dieser Zeit in einer Identitätskrise. Der verlorene Vietnamkrieg und das Geiseldrama in der Botschaft von Teheran haben das Selbstvertrauen der Supermacht ins Wanken gebracht. Die Nation braucht Helden – und Bösewichte, die sich bezwingen lassen. Wrestling mit der Galionsfigur Hulk Hogan wird zum Katalysator der verunsicherten Massen, Hogan zum Symbol des weißen Amerika. Dass das Spektakel ein abgekartetes Spiel ist, dass der Sieger schon vor dem Kampf feststeht – egal. Die meisten im Publikum wissen es nicht oder wollen es nicht wissen. In dieser Show der Illusionen steigen Hulk Hogan und der Eiserne Scheich zu den größten Helden der Wrestling-Szene auf. Nur für diesen Kampf hat man den Scheich einen Monat zuvor Weltmeister werden lassen: für die Inthronisierung von Hogan, den Beginn der „Hulkamania", der Hoch-Zeit des American Wrestling.

Im Deutschland der 80er-Jahre heißen die inszenierten Schaukämpfe noch Catchen. Mit Spannung versehen wird das abgekartete, durchchoreografierte Spiel durch Feuerwerke und Erkennungsmelodien, Kostüme, ein Arsenal von Mülltonnen, Klappstühlen oder Wandergitarren, mit denen sich die Kontrahenten verprügeln, sowie durch das kalkulierte Überschwappen der Prügeleien vom Ring in den Zuschauerraum. Die Menschen lieben diese Trivial-Nachfahren der griechischen Tragödie. Mehr als 30 Shows pro Jahr finden damals in Deutschland vor vollen Hallen statt. Teenager spielen die Matches auf dem Super Nintendo nach. Deutschland wird der drittgrößte Markt für die WWF, hinter Japan und den USA.

Auch der Eiserne Scheich profitiert von dieser Begeisterung, verdient gut mit seinem Bösewicht-Image. Der Schauspieler und Wrestler Dwayne The Rock Johnson schwärmt: „Er ist all das, was Amerika groß gemacht hat." Die große Show der Illusionen ist zwar ein Milliardengeschäft, aber auch ein monströses Hamsterrad, in dem die Darsteller rennen müssen, damit es sich weiterdreht. 300 Shows pro Jahr. Fast jeden Tag fliegen, kämpfen, Aftershow-Partys. Bezahlung nach jeder Show. Feste Arbeitsverträge: gibt's nicht. „Drogen brauchte man, um zu funktionieren", erzählt der Scheich. Viel mehr will er zu dem Thema gar nicht sagen.

Kein Wunder, es sind keine schönen Geschichten. 1987 verliert er nach einem positiven Drogentest seinen Platz bei der WWF, steigt für immer kleinere Veranstalter in den Ring, irgendwann nur noch vor 100 Leuten. „Was sollte ich machen?", fragt er. „Ich kann nur das." Der Mann, den eine riesige Marketing-Maschine zum Iron Sheik gemacht hat, wird zur lebenden Comic-Figur. Die Folge: Drogen und Alkohol. In der „Howard Stern Show" beichtet er, dass er zeitweise bis zu 20.000 Dollar in der Woche für Kokain ausgibt, nennt die Drogen „meine Medizin". Irgendwann ist das Geld weg,

FOTOS: DPA, PR.CAMERA PRESS/PICTURES PRESS/DDP

Showkampf in Deutschland

Tim Wiese: Das Posen klappt schon mal

Nicht erst seit Tim Wiese ist Wrestling ein Thema in Deutschland. Die Sendungen auf Eurosport, Tele 5, Pro7 Fun und Pro7 Maxx freuen sich über stetig wachsende Marktanteile: bis zu 3,5 Prozent bei den 14- bis 49-Jährigen. Experten sprechen von 2,5 Millionen Hardcore- und doppelt so vielen Gelegenheits-Fans. Marktführer WWE (World Wrestling Entertainment) veranstaltete 2014 fünf Events in Deutschland und Österreich: fast alle ausverkauft. Die Online-Abrufzahlen steigen ebenso wie die Verkaufszahlen der vielen Spiele. Deutschland ist der drittgrößte Markt nach den USA und England. Mehr als 200 Kämpfer sind in der WWE organisiert, die Top 30 verdienen richtig gut. Hulk Hogan, in den 80er-Jahren die Wrestling-Ikone schlechthin, ist Multimillionär und spielte in „Rocky III" und 26 anderen Filmen und Serien mit. Und TSG-1899-Hoffenheim-Torhüter Tim Wiese? War VIP-Gast bei einer Show in Frankfurt und hat durchaus Interesse. Im Netz wird schon über seinen Kampfnamen spekuliert: Eraser From The Weser, Hulk Hoffenheim, Weser Warrior, The Kloppenheimer, Grim Tim, Tim Schlimm oder Testo Tim. Einen Herausforderer gibt es auch schon: SPD-Politiker Matthias Ilgen. Der ist Mitglied des Bundestags und gab früher als „Der Freiherr" den Bösewicht im Ring.

Hulk Hogan: Wrestling-Ikone der 80er-Jahre

doch die Sucht bleibt. Er setzt sich im vollen Iron-Sheik-Ornat in die Hotellobby des „Ramada Inn“ in Atlanta und verkauft Fotos von sich mit dem Weltmeistergürtel, für zehn Dollar das Stück. Oder er tauscht direkt: Autogramme gegen Crack.

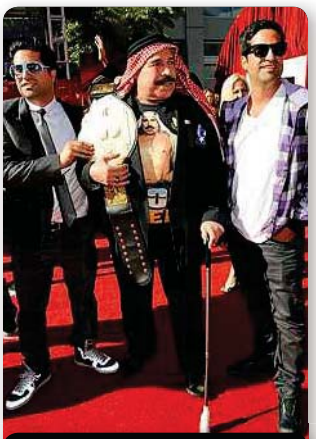
Als im Mai 2003 seine älteste Tochter Marissa, eine smarte Gewichtheberin mit Wrestling-Ambitionen, von ihrem Freund erwürgt wird, stürzt Vaziri vollkommen ab. In seiner Backe schmuggelt er eine Rasierklinge in den Gerichtssaal, um den Mörder der Tochter aufzuschlitzen. Die Familie kann ihn abhalten. Danach versucht er es mit kaltem Entzug, wird aber rückfällig. 2005 zwingt ihn die Familie in eine Entzugsklinik, doch auch dort versorgt ihn ein Angestellter mit Kokain. Seine Frau wirft ihn für zwei Jahre aus dem Haus. Sein Ruhm verblasst, Amerika beginnt, den Bösewicht zu vergessen – bis die Magen-Brüder kommen, um ihr Kindheitsidol aus der Versenkung ins Rampenlicht zurück zu holen.

Page Magen führt ein strenges Regiment. Am Morgen nach dem Gekeife in der Lobby hat der Scheich wieder Termine bei einer TV-Show und einem Radiosender. Verspätet rollt er durch die Lobby, Magen schimpft, hilft ihm ungeduldig auf den Beifahrersitz des Mietautos. „Antworte einfach auf die Fragen! Spiel deine Rolle! Sei du selbst!“, sagt er, ohne den wortlosen Widerspruch zu erkennen. Für ihn ist der Mann nur eins: der wütende, alte Iron Sheik. Den müden, gebrechlichen Greis will er nicht sehen. „Und erwähn den Film!“ Das immer gleiche Prozedere: Beleidigungen nach der Formel „Thema X plus Fuck dieses und jenes – und am Ende die Internet-Seite des Films nennen“. Dann zurück ins Hotel, einen Joint, Pause, dann wieder ins Auto, zur nächsten Show. „Alles klar? Hast du Lust?“, fragt Page, und während der Sheik noch „Na ja“ murmelt, hievt er ihn wieder ins Auto.

Früher, in seiner großen Zeit, zog der Eiserne Scheich bei Interviews eine Riesenshow ab, plärrte lauthals auf Persisch ins Mikrofon, fiel mitten im Gespräch auf die Knie, begann zu beten und schrie: „Inshallah! Iran number one!“ Gern lästerte er über seinen Lieblingsfeind: „Hulk Hogan kann nicht Hulk Hogan sein ohne den Iron Sheik. I will fuck his ass with a beer bottle!“ Oft endeten die Interviews so: „Goodnight. And go fuck yourself forever!“ Auf Twitter (*@the_ironsheik*) hat er fast eine halbe Million Follower. Sein Credo: „Wenn du dem Iron Sheik nicht folgst, hast du auf Twitter nichts zu suchen.“ Seine Fans amüsieren sich über Tweets wie „Kim K ass bigger than Grand Canyon“ oder „I'm going to beat the fuck out of Justin Bieber and put his mother in the camel clutch“. Die Kamel-Klaue: Das war seine Spezialität im Ring, ein fieser Haltegriff, aus dem es kein Entrinnen gab.

Page Magen hat ein weiteres Interview an Land gezogen. Rabiat weckt er den im Auto eingenickten Scheich. „Was ist los?“, fragt dieser. „Du musst ein Interview geben, über den Klimawandel“, sagt Magen. Das sei ein Thema, das die Leute interessiert. „Sag: Fuck das Klima!“, befiehlt Magen. „Ist mir egal“, antwortet der Sheik. „Los jetzt, sag es!“, fährt ihn Magen an, „die Leute wollen dich hören.“ So geht das fünf Minuten lang. Später sagt Magen: „Ich geb ihm ein bisschen Bier. Das bringt ihn in Fahrt. Wenn die Leute seinen Namen rufen, dann wacht er auf. Bestimmt.“

Das Radio-Interview und der Fernsehauftritt laufen wie geplant. Der Sheik pöbelt, sagt: „Fuck that!“, wann immer es geht und erwähnt brav den Film. Page Magen sieht glücklich aus. Letzter Termin des Tages: Autogramme und T-Shirts signieren im Northgate-Lions-Seniorenheim. Der Wagen hält vor einem unscheinbaren Ziegelbau am Stadtrand von Edmonton. Schnell schieben sie den Scheich ins Haus, damit er nicht mitbekommt, dass er in einem Altersheim ist. „Was ist das hier?“, fragt der Sheik. „Ein Restaurant“, lügt Magen. Drinnen wird im Tanzsaal ein Ring aufgebaut. In den Regalen: Krimis, Liebesromane, Monopoly, Halma, Backgammon. Auf den Tischen: Plastikblumen. Am schwarzen Brett: Werbung für Rollstühle und Seniorentanz. Eine alte Frau schiebt ihre Sauerstoffflasche in einer kleinen Karre vor sich her. Page Magen sagt: „Der Sheik liebt das.“ Nun ja. Der Scheich signiert T-Shirts wie in Trance, lächelt gequält in Kameras, lässt sich anfassen, schüttelt Hände, wird umarmt.



Der Scheich und seine Manager: die Brüder Page (l.) und Jian Magen

»

Ohne diesen Film hätte ich vielleicht nie mit den harten Drogen aufgehört

«

H. K. Vaziri

Als Magen kurz auf die Toilette verschwindet, sagt der Sheik, dass er all das nur für seinen Manager mache: „Ich will eigentlich nur zu Hause sein. Aber Magen hat mich hierhergeschleppt. Mein Körper spielt nicht mehr mit. Was soll ich hier? Ich bin ein alter Mann.“ Aber kann er denn nicht nein sagen und einfach zu Hause bleiben? Kann er nicht: „Ich bin den Magen-Brüdern dankbar“, flüstert er und lächelt ein weiches Lächeln, das er sonst nur zeigt, wenn er mit seinen drei Enkeln spielt. Die nennen ihn „Papa Sheik“. „Ohne die Magens und diesen Film hätte ich vielleicht nie mit den harten Drogen aufgehört“, sagt der eiserne Opa. Da kommt ein muskelbepackter Hüne, der nur mit einer pink-rosa Badehose bekleidet ist, in die Kantine. „Soll ich dich nicht in den Saal schieben?“, fragt er freundlich. „Von mir aus“, sagt der Sheik und zuckt mit den Schultern. Nach fünf Minuten bittet er den Mann, ihn wieder in die Kantine zu schieben. Sich im Rollstuhl vor all den Leuten zu zeigen ist ihm peinlich, er fühlt sich nicht wohl in seiner Haut, müde und angetrunken, auch die billige Veranstaltung ist ihm unangenehm. „Früher stand ich vor 93.000 Menschen im Ring“, sagt er und starrt auf die Plastikblumen auf dem Kantinentisch.

Es ist schon spät, als Page Magen ihn abholt und sagt, dass er weitere Interviews vereinbart habe. Der Mann, den sie Eisernen Scheich nennen, will ins Bett. Als sie ihn zum Wagen schieben, dreht er sich noch einmal um und erkennt das Logo des Seniorenheims. „Auch egal“, sagt er leise und schließt die Augen.

12 RICHTIGE

Jetzt haben Sie die Wahl!

Stimmen Sie jetzt im Internet ab!
Alle Informationen dazu finden Sie unter ***www.playboy.de.*** Auch über Ihr Smartphone können Sie schnell und einfach unter ***playmate-des-jahres-wahl.de*** teilnehmen.

Geben Sie Ihrer Favoritin bei der „Playmate des Jahres"-Wahl im Internet Ihre Stimme – und gewinnen Sie: Mit etwas Glück kann einer dieser Preise im **Gesamtwert von rund 45.000 Euro** bald Ihnen gehören. So macht Demokratie Spaß!

1. PREIS

SUZUKI SWIFT SPORT
Thomas Müller? Sebastian Vettel? Ihr Lieblingssportler wird in Zukunft Suzuki Swift Sport heißen! Dank des modernen Sportfahrwerks ist Fahrspaß auch in den heißesten Kurven garantiert. Darüber hinaus begeistert Sie der kernige Kompaktsportler mit seinen 136 PS (100 kW), 6-Gang-Schaltgetriebe, Metallic-Lackierung (Cosmic Black Pearl Metallic), 17-Zoll-Alufelgen, Bi-Xenonscheinwerfern und vielen weiteren Features.

Wert: 19.790 Euro

Kraftstoffverbrauch: innerorts 8,4 l/100 km, außerorts 5,2 l/100 km, kombinierter Testzyklus 6,4 l/100 km; CO_2-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 147 g/km (VO EG 715/2007)

2.–4. PREIS

3 PLAYMATE-KUNSTWERKE
Diese Bilder unserer zwölf Playmates 2014 dürften selbst bei Kunstbanausen Begeisterungsstürme auslösen: Die Meerbuscher Künstlerin Ekaterina Moré verewigte sie als „Evas Töchter" in Acryl. Sie dürfen sich Ihre Favoritin aussuchen … **Wert: 11.400 Euro**

5. PREIS

1 Woche für 2 Personen im* ROBINSON CLUB „NOBILIS" *in der Türkei inkl. Flug

Ein paar Bälle schlagen auf dem 18-Loch-Golfplatz, Hanteln stemmen im Fitness-Studio mit Meerblick und ein Ass auf einem der sechs Tennisplätze versenken. Dann im XL-Spa-Bereich oder am 20-Kilometer-Strand entspannen und sich anschließend mit türkischen und internationalen Köstlichkeiten verwöhnen lassen. Klingt nach dem perfekten Tag? Wir verlosen gleich sieben davon. **Wert: 3000 Euro**

6. PREIS

***Wein* GOLIATH VALL LLACH 2009**
Dieser Wein aus der Trendregion Priorat ist nicht nur wegen der gewaltigen Menge (18 Liter!) herausragend: Gewachsen auf über 100 Jahre alten Rebstöcken an den Berghängen bei Porrera, entwickelte der Vall Llach seinen eleganten Charakter. **Wert: 2450 Euro**

7. PREIS

CURVED FULL HD TV *in 55 Zoll von Samsung*
Was für Kurven! Das gebogene Design sorgt für eine ganz neue Sicht der Dinge – natürlich in Full-HD-Auflösung: 1000 Hz gewährleisten eine scharfe Darstellung auch bei schnellen Bildbewegungen. **Wert: 2199 Euro**

8.–9. PREIS

***2 Sets aus* HTC DESIRE EYE *und* HTC RE**
Zwei 13-MP-Kameras, LED-Blitz, Einhand-Bedienung: Das „Desire Eye" schießt die besten Selfies. Und auch die innovative „Re"-Kamera, die sich einschaltet, sobald man sie in die Hand nimmt, macht brillante Fotos und Videos. **Wert: 1500 Euro**

10.–12. PREIS

***3 Sets aus einem* CARRERA DIG 132 PLAYBOY FAHRZEUG *und dem* CARRERA DIG 132 DTM RIVALS SET**
Weckt den Rennfahrer in jedem Mann: diese Carrera-Bahn plus drei DTM-Flitzer – unter anderen dem von Playboy-Pilot Adrien Tambay. **Wert: 1270 Euro**

13. PREIS

Heimkinosystem* CINEMATE® 120 *von Bose
Die 43 Zentimeter lange Soundbar bietet tollen Raumklang oder 5.1-Surround-Sound – wie im Kino! Musikdienste und -bibliothek lassen sich übers WLAN streamen. **Wert: 1199 Euro**

14.–15. PREIS

***2 Bikes* GOLDENCYCLE**
Geniale Simplizität, intelligente Funktionalität und cooles Design aus Deutschland: Das Singlespeed mit der Gold-Eloxierung beschert nicht nur ein puristisches Fahrgefühl, sondern bescheinigt auch eine große Portion Stilsicherheit. **Wert: 1138 Euro**

SONDERPREIS

Leser und Glückspilz Ray Prompe durfte beim „Playmate des Jahres"-Shooting 2015 ganz nah dabei sein. Wie er sich das verdient hat? Jedes Jahr verlosen wir dieses unbezahlbare Erlebnis unter allen Wählern. Viel Erfolg!

Leser Ray Prompe mit (v. l.) Delfina Aziri, Annetta Negare und Shanis Wilke

ALM-OASEN

Höchster Genuss

Die Zeit der Matratzenlager auf Skihütten ist vorbei. Luxus erobert die Bergwelt. ***Die Playboy-Top-Ten*** *verrät, über welchen Quartieren nur noch der blaue Himmel kommt*

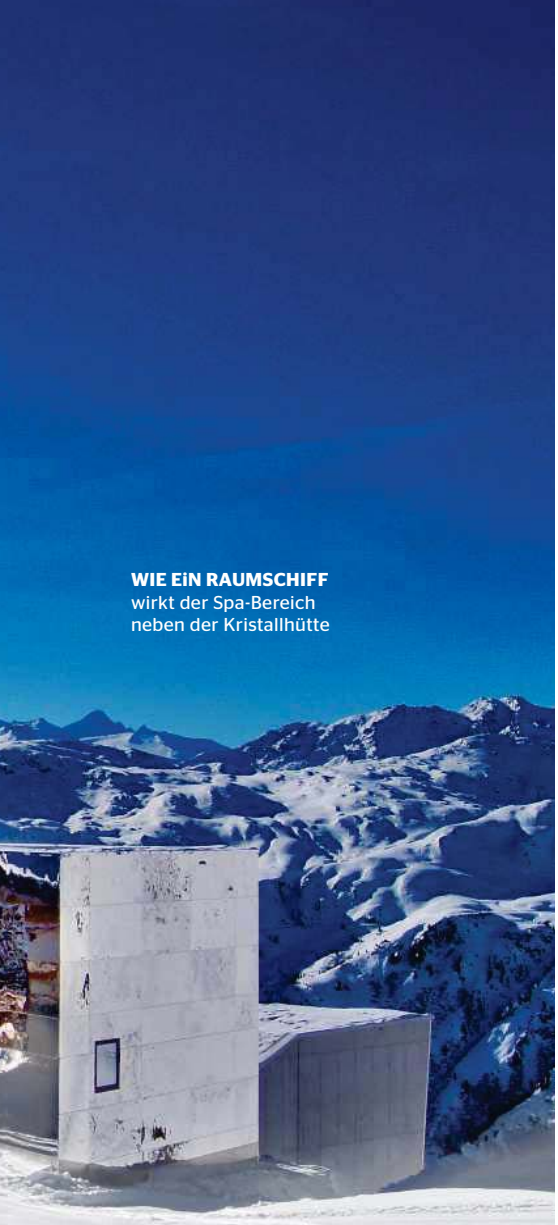
TEXT REINHARD HAAS

1 Kristallhütte

Kaltenbach / Österreich

PREIS: *ab 139 Euro pro Person*
NÄCHSTER FLUGHAFEN: *Innsbruck, 66 km*
DAS BESONDERE: *Hier lässt sich's loungen wie auf Ibiza – nur on Ice.*
www.kristallhütte.at
Tel. 00 43/6 76/88 63 24 00

Seit Jahren gilt die ehemalige Jausenstation im Skigebiet Hochzillertal als eine der Top-Locations in den Alpen. Von Anfang Dezember bis Ostern tobt auf der Panoramaterrasse das pralle Après-Ski-Leben. Aber nicht mit Jodel-Hits und Polonaise im Anorak, sondern mit gepflegten Chill-out-Klängen, den besten DJs der Szene und einer Getränkekarte, die vom Longdrink bis zum edlen Bordeaux reicht. Dabei liegt man auf weichen Polstern, staunt über den fantastischen Ausblick und fühlt sich wie auf Ibiza on Ice. Noch bequemer wird's, wenn sich die Tagestouristen verzogen haben und man eines der acht schlichtschönen Zimmer oder eine der vier luxuriösen Suiten bezogen hat. Der Blick aus der Badewanne fällt auf den Hintertuxer Gletscher. Oder man wandelt auf flauschigem Gras-Teppich durch einen unterirdischen Gang ins angebaute Spa-Raumschiff. Aber Vorsicht, das Panoramafenster der mit Fellen ausgelegten Ruheecke dort ist nicht blickdicht! Zum Abendessen treffen sich die Privilegierten, die hier auf über 2000 Metern ein Zimmer ergattern konnten, am runden Kamin und genießen ein 5-Gänge-Menü. Gekrönt wird das Mountain-Lodge-Ambiente, das Wirt Stefan Eder geschaffen hat, von Ausstellungen weltbekannter Künstler.



WIE EiN RAUMSCHIFF wirkt der Spa-Bereich neben der Kristallhütte

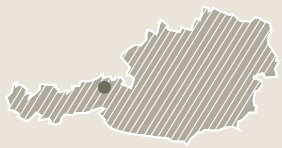
1 Und der DJ spielt dazu Chilliger Lounge-Sound statt Après-Ski-Gegröle.
2 Zimmer mit Aussicht Füße hoch und Entspannen vor prima Kulisse

2 Maierl-Alm-Chalets

Kirchberg in Tirol / Österreich

Welcher Ski-Connaisseur hätte davon noch nicht geträumt: einmal frühmorgens beim ersten Sonnenstrahl auf der Piste stehen und wenn die ersten anderen Skifahrer aus der Gondel steigen, schon wieder beim Cappuccino sitzen? Der Wunsch wird wahr, wenn man sich in eines der fünf Chalets der „Maierl-Alm“ oberhalb von Kirchberg einmietet. Dann liegt einem das Skigebiet von Kitzbühel zu Füßen. Auf der privaten Terrasse sonnt man sich mit dem Wilden Kaiser auf Augenhöhe, und weiter oben wohnt nur noch der liebe Gott. Die exklusiven Chalets befinden sich auf 1225 Meter Höhe, die Skier stehen direkt vor der Tür. Auf vier Stockwerke und 200 Quadratmeter verteilen sich vier Schlafzimmer mit Bädern, ein weitläufiger Wohn- und Essbereich sowie eine private Wellness-Oase. Nachmittags oder abends muss man sich noch nicht einmal dick anziehen. Das große Schwimmbad mit Dampfbad und Sauna sowie das Restaurant und die Bar erreicht man durch unterirdische Gänge. Eingerichtet sind die Häuser im alpenländisch-eleganten Chic mit modernsten Küchen, ausladenden Betten und Designer-Sofas. Runter kommt man hier immer.

1 Aufstehen und anschnallen Die Abfahrt runter nach Kirchberg beginnt genau vor der Haustür.
2 Abschalten Wer es sich in diesem Ambiente aber erst mal bequem macht, geht kaum noch mal raus



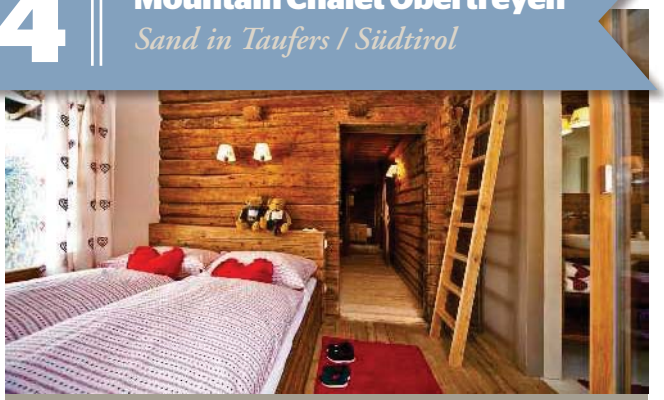
PREIS: *ab 155 Euro pro Person*
NÄCHSTER FLUGHAFEN: *Salzburg, 76 km*
DAS BESONDERE: *Hier hat man den kürzesten Weg auf die Piste.*
www.maierl.at
Tel. 00 43/53 57/2 10 90

3 Stanglwirts Hüttlingmoos
Going / Österreich

Unten ist es das weltbekannte Luxushotel „Stanglwirt“ bei Kitzbühel, in dem Wladimir Klitschko regelmäßig sein Trainingslager abhält oder Franz Beckenbauer zum traditionellen Karpfenessen einlädt. 500 Höhenmeter weiter oben gehört dazu die Forsthütte „Hüttlingmoos“, die als noch exklusiveres Domizil hauptsächlich jenen Urlaubern dient, die nicht gesehen werden wollen. Einst war es ein verlassenes Bauernhaus unterhalb des Wilden Kaisers. „Stanglwirt“-Chef Balthasar Hauser kaufte es 2005, nahm rund eine Million Euro in die Hand und verwandelte es in ein luxuriöses Privatnest. Die alte Bausubstanz blieb erhalten, innen wurde es mit modernstem Komfort ausgestattet. Das 150 Quadratmeter große Haus verfügt über zwei Schlafzimmer mit Bädern und ein zusätzliches Kinderzimmer oben. Im Erdgeschoss stehen eine Wohnküche, ein großes Esszimmer und eine Bibliothek zu Diensten – auf Wunsch natürlich inklusive Koch und Butler. Per Standleitung ist man mit dem Haupthaus verbunden, von dort kommen das Frühstück, der Masseur, die Kosmetikerin oder der Schneeschuh-Führer auf den Berg. Und wenn zu viel Schnee liegt, bringt das hauseigene Snowmobil die Gäste wieder zurück ins Tal.

PREIS: *ab 1800 Euro pro Nacht für die ganze Hütte*
NÄCHSTER FLUGHAFEN: *Salzburg, 69 km*
DAS BESONDERE: *Hier genießt man luxuriöse Einsamkeit.*
www.stanglwirt.com
Tel. 00 43/53 58/20 00

4 Mountain Chalet Obertreyen
Sand in Taufers / Südtirol



Von außen ein uriger, 300 Jahre alter Bauernhof auf 1400 Meter Höhe, von innen ein Design-Kleinod mit gemütlicher Stube samt Kachelofen, schlichtem Esszimmer und offenem Kamin, rustikal-moderner Küche, Sauna, großzügigen Bädern und zehn Daunenbetten. Peter Schifferegger hat im Skigebiet Speikboden aus einem verlassenen Bergbauernhof die ultimative Skihütte geschaffen. Auf 200 Quadratmeter Fläche müssen die Gäste auf keinen Komfort verzichten, noch nicht mal auf einen Koch mit allen Südtiroler Köstlichkeiten im Gepäck.

PREIS: *ab 3500 Euro/Woche*
NÄCHSTER FLUGHAFEN: *Innsbruck, 120 km.* **DAS BESONDERE:** *Hier wohnt sich's wie im Bilderbuch.* ***www.chaletobertreyen.com.*** *Tel. 00 39/04 74/55 14 69*

5 Chalet Berghof
Sertig / Schweiz

Wer auf Fun-Park und Après-Ski verzichten will, ist in dem fast menschenleeren Walserdorf Sertig bei Davos genau richtig. Die Zivilisation ist eine halbe Autostunde entfernt. Auf 1800 Metern ist aus dem ehemaligen Heustadel eine Hommage an Thomas Manns „Zauberberg“ entstanden: mit Altholz, Natursteinen, Lehmputz, Hirschgeweihen und Platz für acht Personen.

PREIS DZ: *ab 450 Euro pro Haus/Nacht.* **NÄCHSTER FLUGHAFEN:** *Zürich, 169 km.* **DAS BESONDERE:** *Hier ist man Teil der Natur.*
www.chalet-berghof-sertig-davos.ch. *Tel. 00 41/81/4 15 15 15*

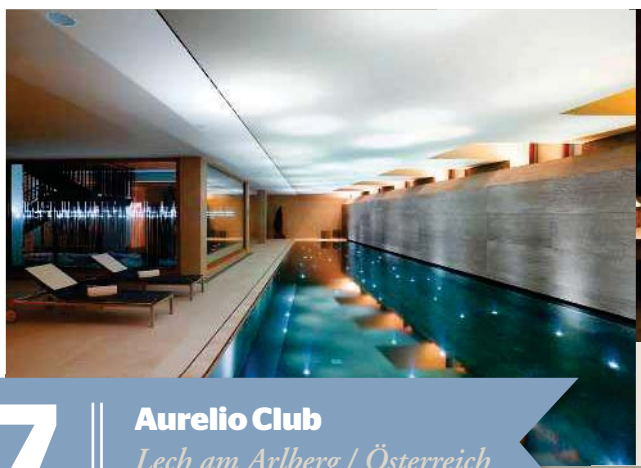
Wonnewanne Warmes Wasser einlassen und einfach den Blick über die Höhen des Bayerischen Walds genießen

6 Wiesnschlafhäusl, Gutshof Harlachberg

Bodenmais / Deutschland

Der alte Gutshof liegt auf einer Anhöhe mit Blick über den Naturpark. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts war dies der Stammsitz einer Münchner Industriellenfamilie, die hier Sommer- und Winterurlaube verbrachte. Vor vier Jahren übernahm die Familie Kraus das Anwesen und verwandelte es zur Guts-Alm. Aus dem alten Hof wurde ein Gasthaus mit schlichten Zimmern und einem Festsaal; aus dem Stall erwuchs ein Atelier-Haus für Künstler und Workshops. Geblieben sind die kleine Kirche aus dem 17. Jahrhundert und das Brotbackhaus, in dem noch heute zweimal pro Woche Sauerteigbrot gebacken wird. Hinzugekommen sind ein Badeteich, ein beheizter Holzzuber und die drei „Wiesnschlafhäusl". Die puristischen Blockhäuser bieten auf 40 Quadratmetern separate Wohn-, Schlaf- und Badezimmer, sind mit einer kleinen Küche ausgestattet und können mit bis zu vier Personen belegt werden. Wer zum Kochen zu faul ist, stapft einfach die wenigen Meter hinunter zum Gasthaus und lässt sich mit selbst gemachter Butter, Käse und Brot verwöhnen.

PREIS: *ab 140 Euro pro Nacht/Hütte*
NÄCHSTER FLUGHAFEN: *München, 145 km*
DAS BESONDERE: *Hier herrschen Minimalismus und maximale Ruhe.* ***www.harlachberg.de.*** *Tel. 09924/943490*



Size does matter 18 Meter ist der private Pool lang – und nach ein paar Bahnen ab ins Riesenbett!

Mittendrin Der Skitag beginnt und endet auf der Piste – vor der Haustür

7 Aurelio Club

Lech am Arlberg / Österreich

Angesichts der Dimensionen dieses Chalets im „Hotel Aurelio" werden selbst Amerikaner und Russen zufrieden mit der Kreditkarte winken und ihren Clan für ein paar Tage ins luxuriöseste Haus der Alpen einbuchen. Der private „Aurelio Club", der unterirdisch mit dem Haupthaus an der Schlegelkopfbahn verbunden ist, bietet neun Zimmer und Suiten, einen eigenen Spa-Bereich mit 18-Meter-Pool und jede Art von Sauna, eine Bibliothek mit 1000 Büchern, einen Konferenzraum und ein Wohnzimmer mit den Dimensionen eines Hotelfoyers. In diesem Chalet der Oligarchenklasse dominiert der stylische Chic eines New Yorker Penthouse. Die Betreiberfamilie Pfefferkorn (die vom „Hotel Goldener Berg") beschäftigt für das Wohlergehen der Gäste eine Armada an Personal, die Wünsche von den Augen abliest. Und wer nicht mit dem profanen Skilift nach oben will, bitte schön: Für den landet der hauseigene Ski-Butler mit dem Helikopter auf der Terrasse.

PREIS: *ab 18.000 Euro pro Chalet/Nacht*
NÄCHSTER FLUGHAFEN: *Innsbruck, 115 km,* **DAS BESONDERE:** *Hier parkt der Heli vor der Tür.* ***www.aureliolech.com*** *Tel. 0043/5583/2214*

WINTER SPIELE

Kaminzeit Eingeheizt ist schon, der Kühlschrank ist auch voll: Urlaub!

Rustikal Wo heute nobel geurlaubt wird, hatten früher die Zillertaler Bergbauern ihre Hochalm-Unterkünfte

8 Hochleger des „Posthotels“

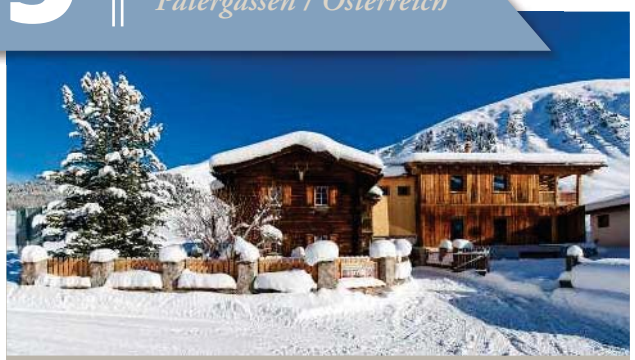
Zell am Ziller / Österreich

Der Logenplatz mit Blick auf die Zillertaler Alpen sind die Berg-Chalets des „Posthotels“ in Zell am Ziller. Einst waren die vier Hütten Unterkünfte an den sogenannten Hochlegern, den Hochalmen der Bergbauern. Heute hat die Familie Binder-Egger sie zu vier modern-rustikalen Holz-Chalets umgebaut, die bis zu acht Gästen Platz bieten. Die Anfahrt ist kein Problem. Die Straße, die auf 1056 Meter führt, ist stets geräumt. Die Ankunft wird sofort zum Erlebnis: Hausdame Bianca hat schon den Kamin eingeheizt und den Kühlschrank mit Speck und Brot, Wein und Bier, Milch und Eiern gefüllt. Am Nachmittag bringt sie frisch gebackenen Kuchen mit und wird am Abend von Chefkoch Max abgelöst, der Wildgerichte aus eigener Jagd oder andere Zillertaler Spezialitäten zubereitet. Das Dessert oder den Schnaps darf man gern in die Badewanne unter freiem Himmel mitnehmen. Am Morgen kann sich der Gast sein Frühstück selbst zubereiten oder sich wieder von Bianca bekochen lassen.

PREIS: *ab 150 Euro pro Person* **NÄCHSTER FLUGHAFEN:** *Innsbruck, 62 km.* **DAS BESONDERE:** *Hier genießt man persönlichen Hüttenservice.*
www.hochleger.at
Tel. 0043/5282/2236

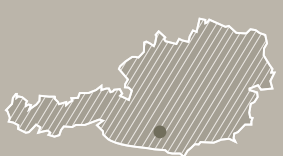
9 Almdorf Seinerzeit

Patergassen / Österreich



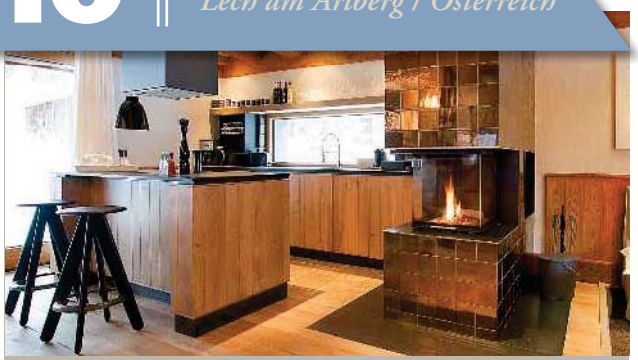
Das aus 28 Hütten, Chalets und Jagdhäusern bestehende Ensemble ist die Mutter aller touristischen Almdörfer. Baumarkt-Tycoon Karl Steiner hatte 1995 die Idee, ein Hotel im Stil eines alten Kärntner Dorfes zu bauen. Auf 1400 Meter Höhe, an den Hängen des Nationalparks Nockberge, fand er das richtige Areal. Im März wird das Almdorf um weitere 31 Hütten vergrößert.

PREIS: *ab 380 Euro pro Hütte/Nacht.* **NÄCHSTER FLUGHAFEN:** *Salzburg, 168 km.* **DAS BESONDERE:** *Hier hat man historisches Hüttenfeeling.*
www.almdorf.com
Tel. 0043/4275/7201



10 Lech Lodge

Lech am Arlberg / Österreich



Wer auf Luxus und Individualität steht, für den hat die Familie Moosbrugger vom „Hotel Post“ die „Lech Lodge“ gebaut. Die beiden Holzhäuser am Ende der Madloch-Piste sehen von außen unscheinbar ländlich aus, im Innern verbergen sich aber ein großes Chalet für bis zu zwölf Gäste und zwei kleinere für vier oder acht Personen, die es an Luxus wirklich nicht fehlen lassen.

PREIS: *ab 670 Euro pro Chalet/Nacht.* **NÄCHSTER FLUGHAFEN:** *Innsbruck, 115 km.* **DAS BESONDERE:** *Hier ist der Luxus diskret.*
www.chalet-lech.com
Tel. 0043/664/1012220

ANZEIGE

JACKE
Converse
184772
79,95 Euro

HEMD
Denim & Supply
190510
89 Euro

HOSE
Bugatti
195625
79,95 Euro

SCHUHE
Aigle
160910
110 Euro

GÜRTEL
Joop!
139373
69,90 Euro

10 Euro Gutschein*
Gutscheincode: PMa1401X8p10JM
www.just4men.de
oder Tel. 0800/355 1055**

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

Der Männershop im Internet:
– 230 Top-Marken
– Versand kostenfrei
– 30 Tage kostenfreie Rücksendung

*gültig bis 31.3.2015, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/5527867 31.

powered by herrenausstatter.de

WINTER SPIELE

„One Hell of a Ride“ (Kinostart: 15. Januar) dokumentiert den Wahnsinn Streif, begleitet Profis wie Max Franz (im Bild) über Monate beim Training und zeigt dabei unfassbare Sequenzen. Das Hahnenkamm-Rennen am 24. Januar (11.45 Uhr) überträgt das ZDF.

KITZBÜHEL

Des Teufels Schusslinie

75 Jahre Triumph und Tragödie: Zum Renn-Jubiläum setzt der Film „One Hell of a Ride“ der ***Streif*** *ein Denkmal. Wir zeigen, was die härteste Abfahrt der Welt so legendär macht*

TEXT THOMAS BECKER

Hölle, Hölle, Hölle!

Nirgends ist Après-Ski härter als am Streif-Wochenende in Kitzbühel

Bei keinem anderen Ski-Ereignis ist so viel los wie beim Hahnenkamm-Rennen. Bis zu 100.000 Fans werden vom 23. bis 25. Januar über das 8000-Einwohner-Städtchen herfallen und für rund 37 Millionen Euro Umsatz sorgen – ein Exzess in Rot-Weiß-Rot. Der Schriftsteller Herbert Rosendorfer beschrieb 1986 in seinem Bestseller „Briefe in die chinesische Vergangenheit“ den Eindruck eines Mandarins: „Wir fuhren in einen Ort, der Ki-tsi-bü heißt und sehr scheußlich ist. Er besteht praktisch nur aus Hong-tel-Häusern. Eine Einwohnerschaft gibt es so gut wie gar nicht. Es gibt nur Gäste. Die Gäste kleiden sich in eigenartige bunte Anzüge, drängeln sich durch die Straßen jenes kleinen Ortes und schreien immer sehr laut.“

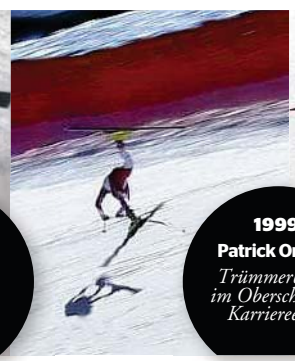
75.000 €

So viel bringt ein Abfahrtssieg auf der Streif: das höchste Preisgeld im gesamten Weltcup. Ein Sieg im etwas kürzeren Super-G ist „nur“ mit 53.000 Euro dotiert.

Bis der Arzt kommt

Die Streif erlaubt keine Fehler. Hier zerschellte schon manche Karriere. Die Liste der Verletzten geht in die Hunderte.

2009
Daniel Albrecht
Schädel-Hirn-Trauma, drei Wochen Koma

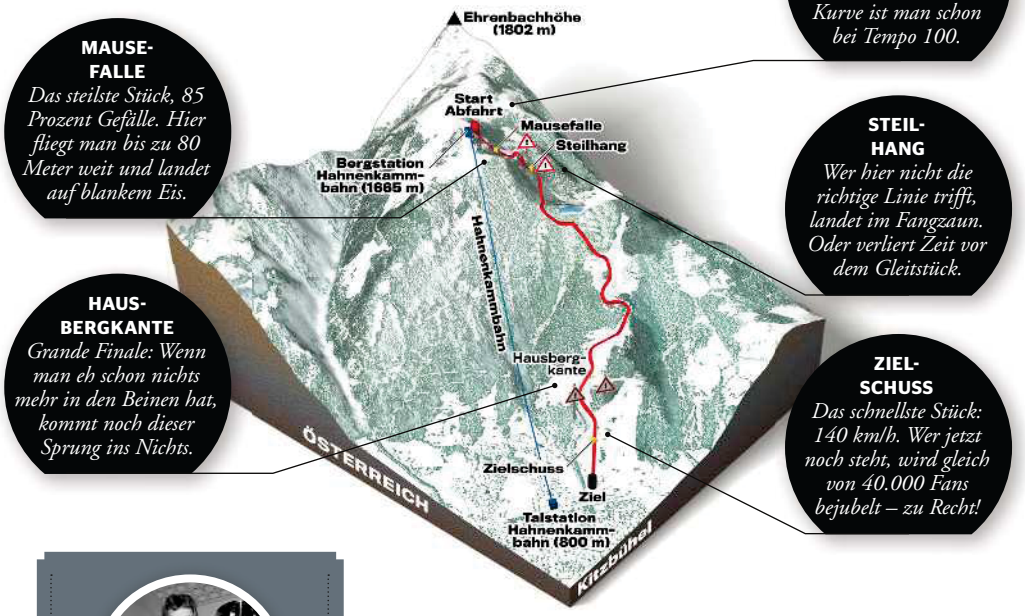


1999
Patrick Ortlieb
Trümmerbruch im Oberschenkel, Karriereende

2008
Scott Macartney
Schädel-Hirn-Trauma, künstliches Koma

Ein 3312 Meter langer Albtraum

3 Kilometer, 2 Minuten, 5 Schlüsselstellen



START
Das Schlimmste: der Blick in den Abgrund. Und die Gewissheit: An der ersten Kurve ist man schon bei Tempo 100.

MAUSE-FALLE
Das steilste Stück, 85 Prozent Gefälle. Hier fliegt man bis zu 80 Meter weit und landet auf blankem Eis.

STEIL-HANG
Wer hier nicht die richtige Linie trifft, landet im Fangzaun. Oder verliert Zeit vor dem Gleitstück.

HAUS-BERGKANTE
Grande Finale: Wenn man eh schon nichts mehr in den Beinen hat, kommt noch dieser Sprung ins Nichts.

ZIEL-SCHUSS
Das schnellste Stück: 140 km/h. Wer jetzt noch steht, wird gleich von 40.000 Fans bejubelt – zu Recht!

DER SOLITÄR

Sepp Ferstl ist der einzige Deutsche, der auf der Streif gewinnen konnte: 1978 und 1979.

Stenmarks erstes Mal

Der eleganteste Rennläufer braucht elf Sekunden länger

86 Weltcup-Siege errang Ingemar Stenmark, alle im Slalom und Riesenslalom. Um Kombinationspunkte zu holen, wagte er sich 1982 zum ersten und letzten Mal auf die Streif – und sah wie ein Tourist aus: Mit großem Rückstand wurde er 34., gewann aber den Gesamtweltcup.

Der schwarze Blitz von Kitz

Vom Streif-Helden zum Film- und Schlagerstar

Keiner schoss so elegant den Berg runter wie Toni Sailer. Bei Olympia 1956 gewann der Kitzbüheler alle drei alpinen Disziplinen. Schon mit 22 hörte er auf und wurde Everybody's Darling – mit Schnulzen wie „Ein Stück vom Himmel" und „Tausend Sterne leuchten".

Brust raus!

Genauso heftig wie das Rennen ist die Party danach – vor allem im „Londoner"

Das Jahr über ist das „Londoner" ein gewöhnliches Pub. Doch am Streif-Wochenende verwandelt es sich in einen gepflegten Sündenpfuhl. Dann feiern hier Cracks wie Jean-Pierre Vidal (im Hintergrund: Bode Miller im Flammen-Shirt) äußerst rustikale Partys.

„Beim ersten Mal hätte ich das Starthaus am liebsten wieder nach hinten verlassen."

DIDIER CUCHE, REKORDSIEGER

„Fast in die Hose gemacht"

Franz Klammer, 61, holte auf der Streif vier Siege

Playboy: *Wie war Ihr erstes Mal auf der Streif?*
Klammer: *Ich hab mir fast in die Hose gemacht! 1973, da war ich 19. Als Jugendlicher wollte ich da unbedingt runterfahren. Als ich zum ersten Mal oben stand, war ich nicht mehr sicher, ob das eine gute Idee war. Ich habe nicht geglaubt, dass man das fahren kann.*
Playboy: *Wie haben Sie sich überwunden?*
Klammer: *Angst ist dazu da, dass man sie überwindet. Wenn du weißt, dass du den Berg bezwingen kannst, fährst du mit Selbstvertrauen. Nicht zaghaft, sondern bestimmt und energisch. Das ist das Geheimnis.*
Playboy: *Sind Sie mal schlimm gestürzt?*
Klammer: *Einmal ist mir in der Mausefalle der Ski aufgegangen, und ich bin in die Strohballen gerutscht. Als ich so da lieg, kommt schon der Nächste! Damals startete man im 30-Sekunden-Abstand. Ken Read stürzt in der Mausefalle und fliegt auf mich zu – irgendwie über mich und die Strohballen drüber, rein in den Tiefschnee. Ich steh auf und sag zu ihm: „Was machst du denn hier? Das ist mein Platz! Ich war zuerst da!"*

FOTOS: ACTION PRESS, TONI ANZENBERGER/ANZENBERGER, DPA (3), MAURITIUS IMAGES, PHOTOPOOL, PR (2), PRIVAT, ULLSTEIN BILD

Back to the roots: Für die neue Playboy-Kampagne (siehe Seite 146) setzte der renommierte Star-Porträtist Niko Schmid-Burgk Deutschlands Ski-Ass Felix Neureuther in dessen Heimatumgebung in Szene: im Geburtshaus von Vater Christian in Gerold, einem Weiler bei Garmisch

INTERVIEW

»In jedem Mann steckt ein kleiner Playboy«

Deutschlands bester und beliebtester Skifahrer ***Felix Neureuther*** *über Freundschaft, Fußball, Schmerzen, die Macht des Willens – und wie ihn frühe Übung und reife Überzeugung zu unserem Vorzeige-Mann machten*

FOTOS NIKO SCHMID-BURGK **INTERVIEW** THOMAS BECKER

Er kommt in Jogginghose, Sweatshirt und Wollmütze auf dem Kopf. Nicht weil es im Garmischer Gasthof „Drei Mohren" so kalt wäre. Aber ohne ein bisschen Tarnung würde jeder Gang des 30-Jährigen durch die Stadt Stunden dauern. Prince Charming plaudert nämlich auch ganz gern.

PLAYBOY: Herr Neureuther, wer war die Titel-Lady auf dem ersten Playboy, an den Sie sich erinnern?

NEUREUTHER: Katarina Witt. An die kann ich mich richtig gut erinnern.

PLAYBOY: Da waren Sie 14.

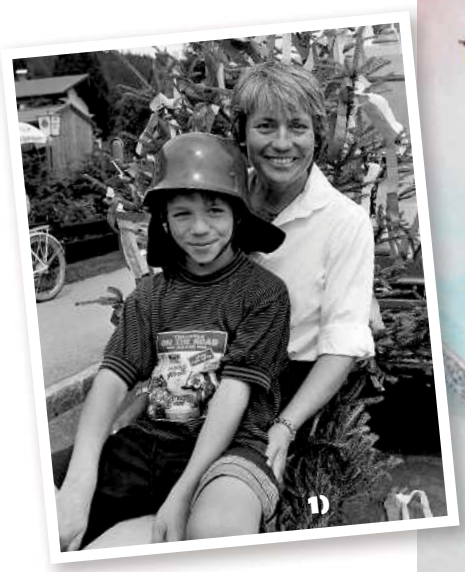
NEUREUTHER: Davor gab es noch ein Heft mit der Mountainbike-Downhill-Weltmeisterin Regina Stiefl. Die stammt aus Grainau, nur ein paar Kilometer von Garmisch entfernt. Ihre Tochter ist mit mir Skirennen gefahren. Das war sozusagen mein Erstkontakt mit dem Playboy. Wenn ich im Flugzeug sitze oder eine lange Autofahrt vor mir habe, kaufe ich drei Zeitschriften: „Stern", „Sport-Bild" und den Playboy.

PLAYBOY: Vor allem wegen der Reportagen und Interviews …

NEUREUTHER: Es ist tatsächlich so. Okay, früher waren auch andere Beweggründe dabei, aber jetzt ist es einfach das ganze Heft. Eine Reportage, wie es in einem mexikanischen Gefängnis zugeht: finde ich total spannend! Oder all die Extremsport-Geschichten: genau mein Ding.

PLAYBOY: Was macht für Sie einen Playboy aus?

NEUREUTHER: In erster Linie ist er von vielen schönen Frauen umgeben und muss natürlich auch entsprechend aussehen. Ein Gentleman, kein Proll. Ein Mann mit Stil. Einer, bei dem man sich denken kann, was passiert, aber keiner weiß es genau. Er ist smart, gut gekleidet, strahlt Selbstbewusstsein aus, was er aber andere nicht so spüren lässt. Er kann sich jedoch auch in Szene



1) Dass Mama Rosi Mittermaier Doppel-Olympiasiegerin war, erfuhr er von Schulfreunden.
2) Mit Olympia hat er noch eine Rechnung offen. 2018 soll's mit der Medaille klappen

setzen und einen guten Auftritt hinlegen.

PLAYBOY: Was gehört noch dazu?

NEUREUTHER: Ein exklusiver Lebensstil. Es gibt ja viele Interpretationen eines Playboys. Das kann auch einer sein, der Frauen durch seine Art, sich zu geben, beeindruckt. Oder der sie mit Worten um den Finger wickelt. Oder durch das äußere Erscheinungsbild. Andere schaffen es durch Kunst. Mozart war auch ein Playboy. Es kann aber auch ein braun gebrannter Skilehrer vom Arlberg sein.

PLAYBOY: Sie stehen auf Speed, Sport, schnelle Autos und schöne Frauen – sind Sie ein Playboy?

NEUREUTHER: Wenn man ehrlich ist, steckt in jedem Mann ein „kleiner Playboy". Ist vielleicht biologisch. Aber ich bin keiner, der sich mit vielen Frauen zeigen will.

PLAYBOY: Stimmt. Vor Miriam Gössner war das Thema Freundin bei Ihnen tabu, Privatsache.

NEUREUTHER: Korrekt. Das ist mir immer noch wichtig.

PLAYBOY: Der Playboy mit Ihrer Freundin Miriam Gössner war im Frühjahr 2014 eine der bestverkauften Ausgaben des Jahres. Das Shooting fand statt, als Sie gerade frisch zusammen waren. Wie fühlt man sich als Freund einer Titelschönen?

NEUREUTHER: Es macht einen schon stolz. Welcher Mann wünscht sich nicht eine Freundin, die es auf das Playboy-Cover schafft? Noch dazu, weil beim Playboy immer die Ästhetik im Vordergrund steht. Das ist schon eine sehr spezielle Herausforderung, aber auch eine Ehrung. Ich laufe aber weiß Gott nicht mit dem Heft rum und sage: „Hier, schau mal! Das ist meine Freundin!" Es war ja ihre Entscheidung.

»Welcher Mann wünscht sich nicht eine Freundin, die es auf das Playboy-Cover schafft?«

Katarina Witt als Cover-Lady: der Hingucker im Dezember 1998 – nicht nur für den 14-jährigen Felix Neureuther

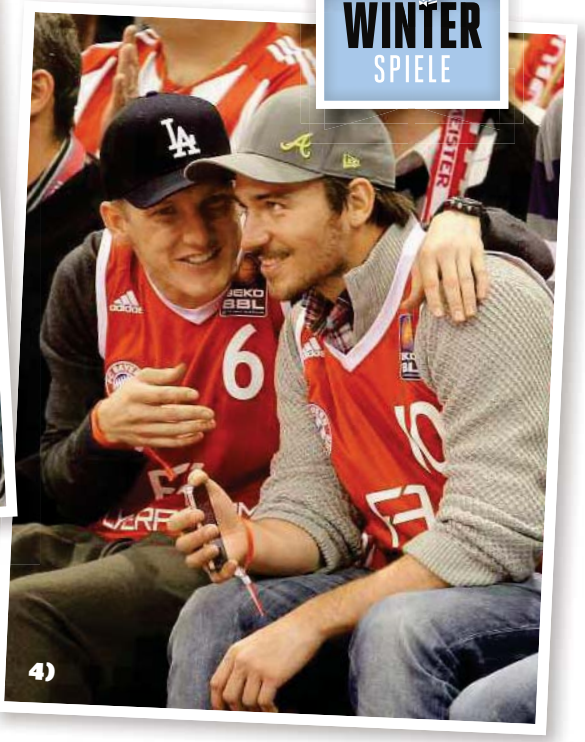
PLAYBOY: Sie hatten 2013 ebenfalls ein spektakuläres Shooting: mit nacktem Oberkörper vor Bergkulisse, für eine Rasiermarke. Nun haben Sie sich für den Playboy fotografieren lassen. Mögen Sie Shootings?

NEUREUTHER: Das macht schon Spaß. Es muss halt um Inhalte gehen, mit denen ich mich zu 100 Prozent identifizieren kann. Als Sportler ist es nie einfach, mit derartigen Shootings Aufmerksamkeit zu erzielen. Da heißt es immer gleich: „Der soll sich lieber auf den Sport konzentrieren!" Ich bin keiner, der sich in den Vordergrund spielen will, laufe nicht gern über rote Teppiche. Als aber Gillette auf mich zukam, war das eine Ehre, gefragt zu werden. Beim Playboy ist es ähnlich: Es geht immer um Qualität, und wenn ich ein Teil davon sein kann, ist das gut so.

PLAYBOY: Aber Fotos wie Ihr Vorbild Alberto Tomba in Unterhosen: Das wäre nichts für Sie, oder?

NEUREUTHER: Hab ich schon gemacht. Ist im Frühjahr zu sehen. Tombas Unterhosen hießen „La Bomba". Den Tomba hab ich verehrt als Junge. Der war mein Idol.

FOTOS: BRAUER PHOTOS, DDP IMAGES, DPA, PLAYBOY (2), PRIVAT, WEREK/PHOTOPOOL



3) 1997 trifft er sein Idol Alberto Tomba in Garmisch.
4) Mit Bastian Schweinsteiger duellierte er sich früher auf der Piste; heute gehen sie schon mal gemeinsam zum Basketball

PLAYBOY: Haben Sie Kontakt zu ihm?
NEUREUTHER: Er schreibt ab und zu nach den Rennen, fragt, ob alles passt. Tomba ist eine Granate. Von den Skifahrern war er sicher einer der größten Playboys überhaupt. Bode Miller definitiv auch. Aber trotzdem zwei völlig unterschiedliche Charaktere: Tomba sehr extrovertiert, Bode in gewisser Weise auch extrovertiert, aber mit einem weichen Kern. Beide sehr authentisch. Die Frauen haben sie geliebt – und lieben sie nach wie vor.
PLAYBOY: Eine darstellerische Ader haben Sie auch, wenn man sich Ihre Facebook-Posts so ansieht … Das macht Ihnen Spaß, oder?
NEUREUTHER: Und wie! Sogar großen Spaß.
PLAYBOY: Wie viele echte Freunde haben Sie?
NEUREUTHER: Das sind schon ein paar. Ich weiß sehr gut abzuschätzen, wer ein wahrer Freund ist und wer nicht. Auf wen ich mich verlassen kann, wenn es hart auf hart kommt. Ich bin in der Hinsicht extrem vorsichtig. Wie ich als Mensch wirklich bin, wissen tatsächlich nur die wenigsten.
PLAYBOY: Reden Sie mit denen auch über Ihre ewigen Verletzungsprobleme und den damit verbundenen Frust?
NEUREUTHER: Wenig. Es wird kaum übers Skifahren geredet – das ist ja das Schöne. Dass man über ganz normale Sachen spricht. Das ist mit der Miri oder meinen Eltern das Gleiche. Meinen Kumpels ist es völlig egal, ob ich Skifahrer bin oder nicht. Bei denen kann ich Energie tanken und abschalten – weil es eben nicht ständig ums Skifahren geht. Wir machen viele witzige Sachen zusammen. Da bin ich einfach der Felix.
PLAYBOY: Ein anderer Kumpel ist Bastian Schweinsteiger. Den kennen Sie seit den Skirennen in der Jugend. Korrekt, dass Sie neidisch auf seine Skiklamotten waren?
NEUREUTHER: Wir vom Skiclub Partenkirchen hatten blau-weiße Rennanzüge, die vom Skiclub Oberaudorf rot-weiße: voll die Bayern-Farben! Das war schon imposant, wie die aufgetreten sind. Blau-weiß hat trotzdem dominiert!
PLAYBOY: Wann waren Sie mit ihm mal beim Skifahren oder beim Kicken?
NEUREUTHER: Ein bisschen „gedantelt" haben wir schon mal, aber so richtig Fußball gespielt? Ewig her. Auf der Piste waren wir vor zwei Jahren in Garmisch: am Gudi-Berg, ganz in Ruhe.
PLAYBOY: Kann er's noch?
NEUREUTHER: A bisserl aufrecht, aber echt gut! Er ist lange Rennen gefahren, man sieht einfach, dass er von klein auf trainiert und eine richtig gute Ausbildung als Skifahrer genossen hat. Sein Bruder Tobi (*beim FC Bayern München II unter Vertrag, d. Red.*) fährt nach wie vor wahnsinnig gut. Mit Basti habe ich nach der Karriere

Felix Neureuther in Zahlen

2014 war trotz zahlloser Verletzungen sein bislang bestes Jahr: Platz zwei im Slalom-Weltcup, Platz fünf in der Gesamtwertung. Noch bevor er am 26. März seinen 30. Geburtstag feierte, fuhr er in den zwei Monaten davor vier Weltcup-Siege ein, darunter den ersten deutschen Triumph im Riesenslalom seit 40 Jahren. Insgesamt steht er nun bei neun Siegen – dreien mehr als Vater Christian in den 70er-Jahren. Während er bei Weltmeisterschaften schon Gold (2005 mit der Mannschaft), Silber (2013 im Slalom) und Bronze (2013 mit der Mannschaft) gewinnen konnte, stehen bei Olympia bislang nur zwei achte Plätze in der Statistik.

Miriam Gössner im Februar 2014. Freund Felix meint: „Das macht einen schon stolz"

noch genügend Zeit, Ski fahren zu gehen.

PLAYBOY: Vielleicht geht dann noch was beim Altherrenfußball. In der Jugend waren Sie ja ein richtig Guter.

NEUREUTHER: Mit 13, 14 war ich in der Bayern-Auswahl. Aber nur beim Training. Hat mir nicht getaugt. Man hat so weit fahren müssen, das war neben dem Skitraining sehr aufwendig. Einmal war ich mit der Mutter dort. Sie hat 300, 400 Meter weit weg gestanden, dass sie bloß nicht erkannt wird. Die anderen Eltern standen am Spielfeldrand und haben permanent reingeplärrt. Auf der Heimfahrt hab ich zur Mama gesagt: „Ich geh lieber Ski fahren."

PLAYBOY: Und dabei blieb's?!

NEUREUTHER: Beim 1. FC Garmisch-Partenkirchen hab ich noch voll in der Jugend gespielt, defensives Mittelfeld oder Libero. Den gab's damals noch. Und dann bei den Herren, Bezirksoberliga.

PLAYBOY: Nicht übel!

NEUREUTHER: Na ja. Wenn man sieht, was da noch kommt, ist das ja pillepalle. Als ich erste Mannschaft gespielt habe, bin ich schon im Weltcup gefahren, war Top 30 und beim Weltcup-Finale dabei – da bin ich relativ schnell zum TSV Farchant gewechselt, in die A-Klasse. Wenn ich mal ein Tor gemacht hab, stand in der Lokalzeitung nicht mein Name, sondern ein anderer drin – damit es nicht so auffällt. Vor dem Papa habe ich immer versucht, das geheim zu halten. Der hätte mir das umgehend verboten und mir ziemlich deutlich klargemacht, welche Verletzungsrisiken ich da eingehe.

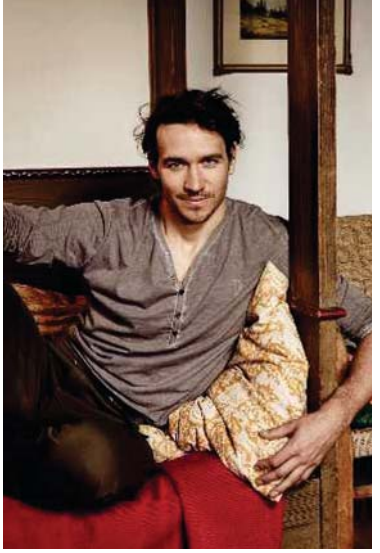
PLAYBOY: Wie lange haben Sie das Spielchen getrieben?

NEUREUTHER: Bis ich 23, 24 war.

PLAYBOY: Da hatten Sie bei der Ski-WM schon Gold mit der Mannschaft gewonnen!

NEUREUTHER: Heute weiß ich, dass das damals nicht so clever war. Aber für mich war der Teamgeist, dieses Gefühl, mit einer Mannschaft zu gewinnen oder zu verlieren, unheimlich wichtig. Das begleitet mich heute noch und ist ganz was anderes als immer nur rechts, links durch die Stangen zu fahren.

PLAYBOY: Ihre Skiclub-Kollegin Maria Höfl-Riesch hat vor ihrem Rücktritt mit ihrer Autobiografie für Aufsehen gesorgt: mit ein paar Sätzen zum Porno-Zirkus im Ski-Weltcup, in dem fast jeder mit jeder ins Bett springt. Was ist da dran?



»Wenn du etwas unbedingt willst, kannst du sehr viele Schmerzen ausschalten«

NEUREUTHER: Männer und Frauen sehen sich im Weltcup ja nie, außer in Sölden, Levi und beim Saisonfinale sowie alle paar Jahre bei WM und Olympia. Dieser Begriff ist schon sehr unglücklich gewählt. Da hat sie total überzogen. Den Skisport mit Porno-Zirkus zu vergleichen ist Schwachsinn.

PLAYBOY: Mit ein paar Kumpels haben Sie sich in den vergangenen Jahren die skifreie Zeit während der Sommertrainingslager in Neuseeland mit „car jumps" vertrieben: mit 500-Dollar-Autos so lange über eine Schanze heizen, bis die Karre auseinanderfällt.

NEUREUTHER: Eine Riesengaudi! Aber die letzten beiden Jahre war ich leider nicht mehr dabei. Letztes Jahr war ich verletzt, und in diesem Sommer haben wir in Argentinien trainiert. Aber wenn ich mit Ted in Neuseeland gewesen wäre, hätten wir uns ganz sicher wieder eine Schanze gebaut und ein Auto geschrottet.

PLAYBOY: Ihr neuer Dienstwagen, ein Audi RS4, hat 450 PS. Wie geht der so?

NEUREUTHER: Traumauto! Diesen Wunsch wollte ich mir mal erfüllen.

PLAYBOY: Ein anderer Wunsch: einmal die Streif fahren, das härteste Abfahrtsrennen der Welt.

NEUREUTHER: Das war schon als Kind immer ein Traum. Das würde mich schon reizen. Vielleicht ganz am Schluss der Karriere, wenn's schon wurscht ist. Das müsste aber mehr oder weniger aus der Situation entstehen.

PLAYBOY: Im Februar wollen Sie zur Ski-WM nach Vail/Beaver Creek. Ist Olympia 2018 auch noch ein Ziel?

NEUREUTHER: Das will ich schon unbedingt, nur gibt es halt keine Garantie. Aber das, was ich unbedingt wollte, ist mir meist auch ganz gut gelungen.

PLAYBOY: Sie sind ja ein Schmerzensmann, seit vielen Jahren schon. Wie gehen Sie damit um? Wie schaffen Sie es immer wieder, die Schmerzen zu überwinden?

NEUREUTHER: Das ist alles nur Wille. Ich versuche nicht, mein Gehirn so zu beeinflussen, dass es irgendeine Schmerzfunktion ausschaltet. Wenn du etwas hundertprozentig willst und auf eine Sache völlig fokussiert bist, dann kannst du verdammt viele Schmerzen ausschalten. Das ist vielen gar nicht bewusst, was der Wille alles bewirken kann. Es ist jedes Mal irre herauszufinden, was man bei optimaler Betreuung doch schaffen kann.

PLAYBOY: Setzen Sie sich ein bestimmtes Ziel, oder heißt es nur „wieder Ski fahren können"?

NEUREUTHER: Es ist mehr so ein „Come on, baby! Da musst du jetzt durch!", dieses „Den Schritt nach vorn gehen, nicht nach hinten", ein stetiges Sich-selbst-Pushen. Dieses Aktivsein, das dich so unter Spannung setzt, dass du rundherum alles vergisst. Immer nur diesen einen Gedanken im Kopf zu haben, das kostet Kraft ohne Ende.

PLAYBOY: Irgendwann hat man doch keine Lust mehr auf diese Quälerei.

NEUREUTHER: Skifahren ist meine große Leidenschaft und deshalb keine Quälerei.

Hätte seinen Interviewpartner gern auf die Piste begleitet: Playboy-Reporter Thomas Becker mit Deutschlands bestem Skifahrer

FOTOS: PRIVAT, NIKO SCHMID-BURGK FÜR PLAYBOY

PLAYBOY Abo

Lust auf eine neue Erfahrung?

Jetzt neu!
Das digitale Abo ist da!

PRINT + DIGITAL-ABO

Holen Sie sich den Playboy nicht nur als Printausgabe, sondern auch als E-Paper und Tablet Edition für Ihr iPad! Zusammen für nur 79 Euro im Jahr.

638316E02
638581UE

DIGITAL-ABO

Lesen Sie Playboy als E-Paper und Tablet Edition auf Ihrem iPad – schon ab 55 Euro im Jahr.

638581E02

DIGITAL-UPGRADE*

Sie sind bereits Print-Abonnent?
Lesen Sie den Playboy ab sofort zusätzlich als E-Paper und Tablet Edition auf Ihrem iPad – für nur 10 Euro extra pro Jahr.

638581UE

Jetzt bestellen unter: www.playboy.de/abo ☎ Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700** @ E-Mail: abo@playboy.de

* Für nur 10 Euro erhalten Sie zu Ihrem Print Abo zusätzlich den digitalen Playboy für ein Jahr. Sie zahlen somit ab sofort zusammen nur 79 Euro statt 69 Euro.

** 0,20 Euro / Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 Euro / Anruf

AUF DIE BRETTER

Stil? Sicher!

Dreimal das Beste für die drei Könige der Piste: So kommen Skifahrer, Snowboarder und Freerider besser an. ***Glänzend Verpackt*** *vom Musikhelm bis zum Soft-Schuh – und mit Brettern für jedes Terrain. Da werden die Schneehasen Augen machen*

FOTOS
KRISTINA PAUL

PRODUKTION
TATJANA PECO

TEXT
THOMAS BECKER

Der Skifahrer

1) SKIBRILLE: *Anon Mig, ca. 160 Euro.* **2) HELM:** *Head Rebel Audio Black, ca. 100 Euro.* **3) KAMERA:** *GoPro Hero 4 Black, Modell Silver mit Touch-Display, 30 Bilder pro Sekunde bei 4K-Auflösung, ca. 480 Euro.* **4) DAUNENJACKE:** *Mountain Force, ca. 300 Euro.* **5) MIDLAYER:** *Mountain Force, ca. 100 Euro.* **6) SKI:** *Indigo Ski Concept One ACR, je nach Pistenbedingungen mit Carbon- oder Nussbaum-Innenseite, ca. 3590 Euro.* **7) SKISTÖCKE:** *Leki Carbon D, ca. 150 Euro.* **8) SKISTIEFEL:** *Head Challenger 130, 480 Euro.* **9) HANDSCHUHE:** *Gasper AS PR Hot von Ziener, beheizbar und wasserdicht, ca. 200 Euro.* **10) SKIANZUG:** *Mountain Force, ca. 1500 Euro*

Der Snowboarder

1) KOPFHÖRER: *Beats, ca. 250 Euro.* **2) FLEECE:** *Atom Hood von Icebreaker, Merinowolle, ca. 180 Euro.* **3) BANDANA:** *Buff, ca. 30 Euro.* **4) PULLOVER:** *Uniqlo, ca. 40 Euro.* **5) MÜTZE:** *Barts, ca. 30 Euro.* **6) BRILLE:** *Oakley Flight Deck, ca. 150 Euro.* **7) ANZUG:** *Raptor von Oakley, ca. 450 Euro.* **8) BOOTS:** *Concord von Burton, ca. 330 Euro.* **9) SNOWBOARD:** *Landlord Split von Burton, ca. 800 Euro.* **10) HANDSCHUHE:** *Kodiak von Dakine, ca. 130 Euro*

WINTER SPIELE

Der Freerider

1) SKI: *V-Werks BMT 109 von Völkl, ca. 1000 Euro, mit Marker-Kingpin-Bindung, ca. 430 Euro.* **2) HELM:** *Daymaker von Dynafit, mit integrierter Stirnlampe, ca. 430 Euro.* **3) LAWINENPIEPSER:** *Barryvox Pulse von Mammut, ca. 380 Euro.* **4) ANZUG:** *Hose Gafur und Jacke Davion von Maloja, ca. 1000 Euro.* **5) MIDLAYER:** *Mountain Force, ca. 119 Euro.* **6) HANDSCHUHE:** *Snowmad von Oakley, mit Innenhandschuh und Touchscreen-Technologie, ca. 150 Euro.* **7) SKISTÖCKE:** *BCT Carbon von Atomic, ca. 110 Euro.* **8) AIRBAG-RUCKSACK:** *Air Free 22 von Scott, ca. 620 Euro.* **9) MULTIFUNKTIONSSCHUH:** *Joe & Jane von Dahu, bequemer Softboot, über den mit zwei Aluminium-Schnallen eine separate Außenkonstruktion angelegt wird, ca. 600 Euro*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“ **für nur 1,79 Euro**

Freifahrtschein:
Auf öffentlichen Straßen gibt es nur wenige Serienautos, die mit den Leistungsdaten des One:1 auch nur ansatzweise mithalten können

MACHT PLATZ FÜR DEN KÖNIG!

Er ist angetreten, sich die Krone im Kampf um das schnellste Serienauto der Welt zu holen. Deshalb hat der **Koenigsegg One:1** pro Kilo Gewicht genau ein PS. Ergebnis: 20 Sekunden von null auf 400 km/h! Festhalten! Zum Ritt auf der Kanonenkugel

TEXT JETHRO BOVINGDON **FOTOS** DEAN SMITH

GEBT MIR EINFACH NUR EINE GERADE STRASSE, EIN TANKSCHIFF MIT E85-BIO-ETHANOL UND EINEN ONE:1

eichter als ein McLaren P1, stärker als ein Ferrari LaFerrari und mit mehr Drehmoment als ein Porsche 918 Spyder: Der Koenigsegg One:1 spielt, nur um das vorab klarzustellen, in einer eigenen Liga. In der Liga der Megacars. Mega wie Megawatt. Denn er ist das erste Serienauto mit einer Leistung von 1 MW – das sind 1360 PS. Und die treffen beim One:1, wie der Name verrät, eins zu eins auf ein Gewicht von 1360 Kilogramm. Oder anders ausgedrückt: Hier treibt jede Pferdestärke ein Kilo Auto nach vorn. Ein Rennhengst mit Elefantenkraft.

Aber von Anfang an: Bei erfreulich trockenem schwedischem Wetter nähern wir uns dem One:1 zum ersten Mal. Ein Druck auf den im Luftleitkanal versteckten Knopf, und die Fahrertür dreht sich im 90-Grad-Winkel nach vorn – so leichtgängig, als wäre sie mit Helium gefüllt. Der Einstieg über die breiten Carbon-Leisten in die Sitzschalen verlangt Yoga-Künste. Ich sitze gefühlt in Ameisenkniehöhe, umgeben von Kohlefaser und Wildleder, und die flache, extrem gewölbte Frontscheibe umgibt mich fast wie eine Kuppel.

Bevor ich irgendetwas anfasse, rufe ich mir noch mal die Leistungsdaten des One:1 in Erinnerung: Schaltzeiten von 30 Millisekunden, 20 Sekunden von null auf 400 km/h (!), 440 km/h Spitze. Es ginge noch schneller, wäre da nicht der Abtrieb, der bis auf brutale 830 Kilogramm steigt. Dafür sorgen unter anderem der massive Frontdiffusor und ein hydraulischer Heckflügel. Aber gut, 440 km/h dürften für die meisten Gelegenheiten ausreichen.

Genug Theorie, Zeit für die Praxis. Ein Druck auf den Startknopf in der Mittelkonsole, und die Armaturen erwachen, elektronisch surrend, zum Leben. Ein weiterer Druck, ein kurzes Anlasserstottern, und der V8 meldet sich zum Dienst. Nicht laut dröhnend, sondern mit einem harten, flachen Brummen, überlagert von leichtem Klappern und Pfeifen. Man hört jedes Ventil. Während der Sound durch das Chassis pulsiert, bekomme ich eine erste Ahnung von der Kraft des One:1. Und als ich die erste Stufe der 7-Gang-Automatik einlege und sich die Reifen zu drehen beginnen, spüre ich den Motor nicht nur im Nacken, sondern direkt in der Magengrube. Er scheint das ganze Auto einzunehmen. Der Lärm schwillt an, wird immer härter und tiefer. In diesem Moment habe ich die rechte Schaltwippe zum dritten Mal gezogen und merke, wie alle Vernunft den Wagen verlässt.

Bei 2000 U/min fühlt sich der One:1 an wie ein Porsche 911 Carrera bei voller Leistung. Ab 3000 U/min muss ich schon länger nach Vergleichbarem suchen: Der Carrera GT ist weg, und der Ferrari Enzo schrumpft zu einem Kleinwagen. Jetzt stehen 4500 U/min an: Boom! McLaren P1 und Porsche 918 verdampfen. Und als schließlich zwischen 5000 U/min bis zum Drehzahlbegrenzer bei 8250 U/min die Traktionskontrolle den Motor ganz aus ihrem Griff entlässt und der letzte Rest Normalität verfliegt, schießen mir vier Worte durch den Kopf: Der. Pure. Wahnsinn. Ausrufezeichen.

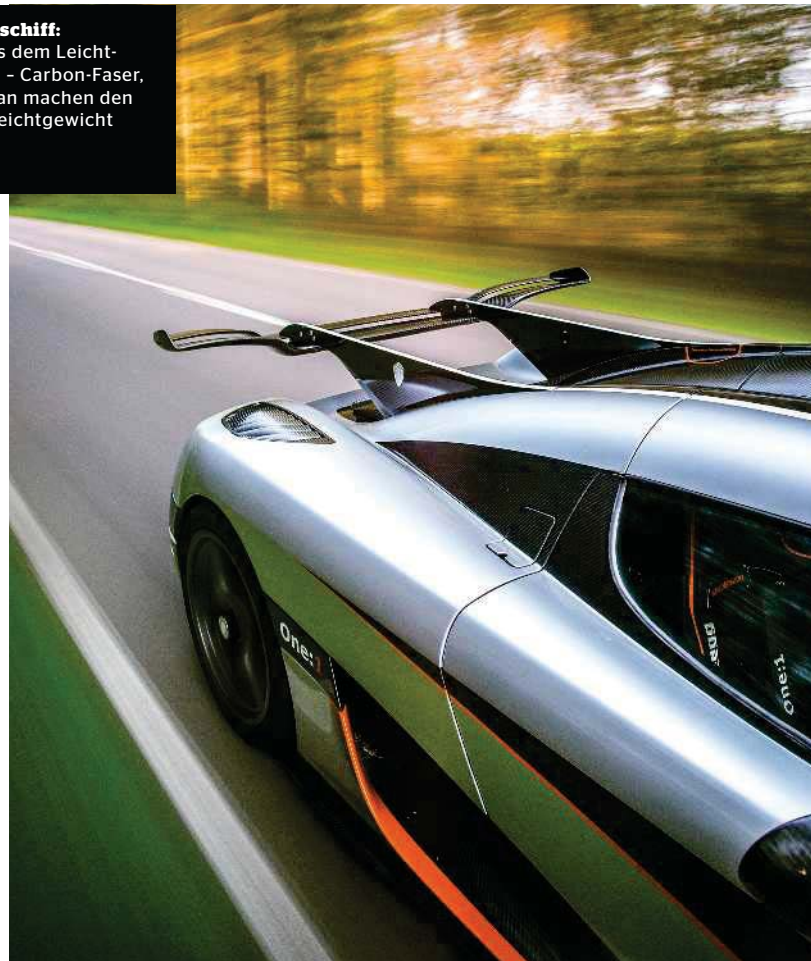
Gebt mir einfach nur eine gerade Straße, ein Tankschiff mit E85-Bio-Ethanol und einen One:1, den ich wieder und wieder aufdrehen kann.

Trotzdem reiße ich mich noch mal zusammen und erinnere mich daran, was einen echten Supersportwagen ausmacht. Leistung? Klar. Aber man muss sie auch auf die Straße bringen können. Je leichter, präziser und spielerischer, desto besser. Erst wenn sich 1000 PS wie das Normalste der Welt anfühlen, sitzt man in einem wahren Ingenieurskunstwerk.

Koenigsegg One:1

Länge x Breite x Höhe:
4500 x 2060 x 1150 mm
Gewicht: **1360 kg**
Sprint 0–100 km/h: **< 2,9 s**
V-Max: **> 440 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **V8**
Hubraum: **5065 ccm**
Leistung: **1360 PS**
Drehmoment: **1371 Nm**
Leistungsgewicht: **1,0 kg/PS**
Preis: **ab 2.531.246 Euro**

Raumschiff:
Der Stoff, aus dem Leichtbauträume sind – Carbon-Faser, Kevlar und Titan machen den One:1 zum Leichtgewicht



Auf den Landstraßen rund um die Koenigsegg-Zentrale kann man einiges über die Leistungsbereitschaft dieser mächtigen Maschine herausfinden. Die Traktion ist ausgezeichnet, sobald die Reifen warm sind, auch wenn sie im zweiten oder dritten Gang noch immer durchdrehen. Aber das ist okay, weil es zeigt, dass der One:1 klar mit dem Fahrer kommuniziert. Problematisch wird es nur, wenn die Turbos mitten in einer langsamen Kurve einsetzen. Dann schnalzt der One:1 gefühlt in Millisekunden vom Untersteuern ins Übersteuern.

Der famose Schwedenhappen ist für die Rennstrecke gemacht, und seine Federung ist selbst im Normal-Modus etwa 60 Prozent steifer als die des Koenigsegg Agera R, auf dem sie basiert. Im „Track Mode", der den Wagen um weitere 20 Millimeter absenkt, steigt diese Zahl auf 200 Prozent. Das führt auf öffentlichen Straßen zu hartem Bandscheiben-Workout, aber der Koenigsegg bleibt trotzdem fahrbar.

Das muss er auch sein, wenn er auf der Nürburgring-Nordschleife bestehen will. Denn dort wollen die Leute von Koenigsegg in Kürze Geschichte schreiben. Noch hält der Porsche 918 mit 6:57 min den Rekord. Christian von Koenigsegg verspricht eine „signifikante" Verbesserung.

Sein Auto ist bestens vorbereitet: Fahrzeughöhe, Dämpfer und aktive Luftführung können per Geotagging für jeden Teil der Strecke individuell programmiert werden. Der One:1 stellt sich dann bereits auf die nächste Bodenwelle ein, bevor der Fahrer sie überhaupt sieht.

In gewisser Weise wirkt der One:1 weniger einschüchternd, je schneller man fährt. Wenn man Angst vor der Geschwindigkeit hat, kann es schnell sein, dass er dich innerhalb eines Herzschlags von der Straße spuckt. Hält man ihn jedoch am Gas, wirkt er perfekt ausbalanciert.

Er ist ein Auto mit ganz eigenem Schliff, das mehr zu bieten hat als bloße Power. Zwar hat er weder die Brillanz des Porsche 918 noch die Wildheit des McLaren P1. Aber das muss er auch nicht. Er spielt in seiner eigenen Liga. Agil und herzinfarktverdächtig aufregend. Kein Supercar, sondern ein Megacar. Das Leben wird nie wieder so sein, wie es war.

DER KOENIGSEGG ONE:1 UND DIE LIGA DER AUSSERGEWÖHNLICHEN SUPERCARS

Porsche 918 Spyder
Leistung: **894 PS**
Gewicht: **1634 kg**
Leistungsgewicht: **1,82 kg/PS**
Preis: **ab 768.026 Euro**

McLaren P1
Leistung: **916 PS**
Gewicht: **1395 kg**
Leistungsgewicht: **1,52 kg/PS**
Preis: **ab 1.070.000 Euro**

Ferrari LaFerrari
Leistung: **963 PS**
Gewicht: **1345 kg**
Leistungsgewicht: **1,39 kg/PS**
Preis: **ab 1.200.000 Euro**

Koenigsegg One:1
Leistung: **1360 PS**
Gewicht: **1360 kg**
Leistungsgewicht: **1,0 kg/PS**
Preis: **ab 2.531.246 Euro**

DER ONE:1 REAGIERT BEREITS AUF DIE NÄCHSTE BODENWELLE, BEVOR DER FAHRER SIE ÜBERHAUPT SIEHT

Traumschiff: Die nach vorn schwingenden Türen und der Kohlefaser-Ansaugtrakt des ultralauten 5,1-Liter-Twin-Turbo-V8 sind nur zwei der liebevollen Details

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

VW GOLF CABRIOLET FOLGE 56

Mein Schlitten & Ich

Lkw-Fahrer Andreas Sartorius hat zwei große Leidenschaften: sein **Golf-Cabrio** und die Fantastischen Vier. Sein Auto ist ganz im Zeichen der Band unterwegs

TEXT ANDREAS SARTORIUS

Eigentlich wollte ich ja nie ein Cabrio haben. Da zieht's, und es regnet rein, dachte ich immer. Bis ich irgendwann zum ersten Mal in einem offenen Auto Probe saß. Jetzt habe ich schon meinen dritten Wagen – und alle waren Cabrios. Mehr noch: Alle waren VW-Golf-1-Cabrios.

Ich mag die Form des Ur-Golf einfach. Das Kantige, Schnörkellose, das Gerade ist zeitlos schön, und den Überrollbügel finde ich grandios! Dass der Wagen wegen des Henkels als Erdbeerkörbchen verspottet wird, kratzt mich nicht. Mit den ganzen neuartigen runden „Eiern" kann ich jedenfalls nichts anfangen. Sie haben keine Klasse.

Den Wagen habe ich meiner Lieblingsband gewidmet – den Fantastischen Vier. Ich zitiere mit den Designelementen „Viel unterwegs" – das war das Motto der Tournee 2004 – und „Fornika" die Band. Auf der Heckklappe steht die Textzeile „… und sie fassen wie mit Händen nach dir". Unten auf den Türen prangt der Bandname, und die Motorhaube trägt einen großen „Viel unterwegs"-Aufkleber. Die Kopfstützen habe ich beim Sattler mit der „Ur-Vier" verschönern lassen, und natürlich trägt mein Auto eine standesgemäße Zulassung: JÜL F 4. Und von den Fanta Vier persönlich signiert ist er ebenfalls.

VW Golf Cabriolet

Länge x Breite x Höhe:
3815 x 1610 x 1410 mm
Gewicht: **995 kg**
Sprint 0-100 km/h: **9,8 s**
V-Max: **173 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **R4**
Hubraum: **1781 ccm**
Leistung: **98 PS**
Drehmoment: **157 Nm**
Leistungsgewicht: **10,15 kg/PS**
Preis (1991): **34.085 DM**
Wert (Note 2): **6600 Euro**
Wertermittlung: classic-analytics.de

„Viel unterwegs" bin ich tatsächlich. Rund 260.000 Kilometer hat der Golf mittlerweile auf der Uhr. Ein Grund dafür: Seit Jahren begleite ich die Tourneen der Fantas. 126 Konzerte habe ich bereits gesehen. Allein jetzt, während ihrer aktuellen Tour, kommen weitere 17 hinzu.

An dem Golf habe ich technisch nicht viel verändert, zumal ich, was Autos angeht, leider zwei linke Hände habe. Als ich den Wagen kaufte, stand er auf silbernen Porsche-Felgen. Die habe ich gegen schwarze Powertech-Räder getauscht. Außerdem ließ ich eine Anhängerkupplung anbauen. Ein Cabrio mit Anhängerkupplung? Aber absolut! Wie sonst sollte ich die 6500 Kilometer bewältigen, die jetzt auf der Rekord-Tour der Fantas anstehen. Hotel kann ja jeder, ich schlafe im Wohnwagen. Der ist selbstverständlich auch im Fanta-Look gehalten.

Das Verdeck habe ich ebenfalls tauschen lassen. Aber selbstverständlich ist es nicht irgendein Verdeck. Statt einer Heckscheibe trägt es den Schriftzug „Fornika" als große Stickerei. Dass ich nun nach hinten nur über die Außenspiegel sehen kann, stört mich nicht. Erstens hängt da ja sowieso meistens der Wohnwagen. Und zweitens weiß ich aus meinem Job als Lkw-Fahrer: Heckscheiben sind völlig überbewertet.

Im Zeichen der Vier: Andreas Sartorius und sein Golf

FOTOS: FOTOCHEFIN.DE

PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Strahlemann und Söhne

Ein Beamer für 20 Euro? Aus Pappe? Da fühlt sich unser **Gadget-Professor** an seine Kindheit erinnert. Und beginnt zu basteln …

TEXT TOBIAS PÜTZER

Im Alter von elf Jahren habe ich meine ersten Fotos mit einer Lochkamera aus dem „Yps"-Heft gemacht. Die waren gar nicht so schlecht. Was mich jedoch wirklich faszinierte, war die zauberhaft einfache Technik dieser Camera obscura: Durch ein winziges Loch fällt das Licht einer Szenerie in einen dunklen Kasten. Auf der gegenüberliegenden Wand entsteht ein auf dem Kopf stehendes und seitenverkehrtes Bild der Szene, wo Fotopapier sie für die Ewigkeit einfängt.

Ich weiß nicht, ob die Erfinder des Smartphone Projector aus London jemals ein „Yps"-Heft oder eine Lochkamera in der Hand hatten, ihr Low-Tech-Beamer aus Pappe funktioniert jedoch im Prinzip wie eine umgekehrte Camera obscura: Ein Smartphone in einem kleinen dunklen Kasten wirft ein Bild, vergrößert durch eine Linse, an eine Wand. Ganz ohne externe Stromquelle, Bluetooth oder anderen technischen Schnickschnack. So weit die Theorie.

Doch zunächst muss der Smartphone Projector zusammengebaut werden. Was will man für 20 Euro auch erwarten. Also sitze ich wie vor 30 Jahren am Küchentisch, die Klebstofftube in der Hand. Ich falte und klebe, und der beißende Klebstoffgeruch weckt verschollen geglaubte Kindheitserinnerungen. Nach rund 40 Minuten ist der Pappkamerad startklar. Der besteht im Prinzip aus zwei Kästen, die ineinandergreifen und auseinandergezogen werden können. Das Herzstück, eine schwere Glaslinse, lugt mittig an der Front heraus, am Heck befindet sich eine verschließbare Klappe. Hier wird eine schwarze Gummimatte befestigt, auf deren klebriger Oberfläche mein Smartphone haftet, wenn ich sie verschließe.

Smartphone Projector

Für Geräte bis:	**14,5 x 8 cm**
Bilddiagonale:	**25–50 cm**
Größe:	**21 x 17 x 10 cm**
Gewicht:	**300 g**
Preis:	**20 Euro**
Infos:	***smartphoneprojector.co***

Simpel, aber effizient: Papp-Beamer fürs Handy

Testlauf 1: Ich starte einen Film auf meinem Handy und positioniere den Beamer etwa anderthalb Meter vor einer weißen Wand. Mmh, da passiert nicht wirklich viel. Es ist schlichtweg zu hell. Also lasse ich alle Rollos runter. Beamer sind wie Vampire, sie lieben die absolute Dunkelheit.

Testlauf 2: Ich bekomme ein Bild. Die Lichtstärke ist überraschend gut, die Schärfe allerdings enttäuschend. Doch die lässt sich justieren. Durch Auseinanderziehen der beiden Kästen verändert sich die Entfernung des Smartphones zur Linse und damit die Größe des Bildes sowie dessen Schärfe. Nach einigem Hin und Her wirft der Projektor ein scharfes Bild von etwa 50 Zentimeter Durchmesser an die Wand.

Das ist kein großes Kino, aber für mein Schlafzimmer völlig ausreichend. Problem: Wie bei der Camera obscura steht das Bild kopf und ist spiegelverkehrt. Ersteres kann ich dadurch verhindern, dass ich die Bildrotation in meinem Handy ausschalte und es kopfüber in den Beamer pappe. Mit Zweiterem muss leider leben, wer nicht mehr als 20 Euro für einen Beamer ausgeben möchte. Dafür ist die Tonqualität erstaunlich. Der hohle Kasten verstärkt den Sound des Handy-Mikrofons derart, dass meine Bluetooth-Boxen ausgeschaltet bleiben können.

Ich habe mir schließlich einen ganzen Spielfilm mit dem Smartphone Projector angeschaut. Herrlich! Die Ränder des Bildes fransen leicht aus und kippen in die Unschärfe, die Farben sind etwas schwammig. Eben genau so wie früher auf unserem Röhrenfernseher. Damals, als ich meinen Vater jede Woche fragte: „Kaufst du mir das neue ‚Yps'-Heft?"

Nicht von Pappe! Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

Piekfeiner Panzer

Der neue Volvo XC90 will mehr SUV sein als je zuvor. Mit mehr Sicherheit, mehr Fahrspaß, mehr coolen Design-Features – vor allem aber mit mehr High Tech. Das Display im Cockpit hat jetzt iPad-Ausmaße. Tesla lässt grüßen

TEXT UND FOTO MICHAEL GÖRMANN

Einer muss es ja mal tun. Von den anderen lernen. Von denen, die nie einer so recht ernst genommen hat. Weil sie alles irgendwie anders machen, altbekannte Dinge neu überdenken – und neu gestalten. Die Rede ist von Volvo. Das ist der Lernende. Und von Tesla, das ist die Marke, von der die Automobilindustrie noch einiges lernen wird. Lernen muss.

Der neue Volvo XC90, den wir in Göteborg exklusiv vorab unter die Lupe nehmen durften, ist so ganz anders als andere SUVs. Und es ist nicht nur die elegante Optik, die begeistert. Auch nicht die edlen Details oder die unendlich vielen Sicherheits-Features, vom Überschlag- bis zum Heckkollisionsschutz. Es ist das Display im Cockpit, das überdimensional in der Mitte des Armaturenbretts sitzt. Leicht zum Fahrer orientiert, bietet es mit einer Diagonale von phänomenalen 22,8 Zentimetern (vgl. Apple iPad Air: 24,6 cm) und Touch-Bedienung alle Vorteile eines Tablet-Computers – und macht die Bedienung des Fahrzeugs zum intuitiven Spaß. Ergebnis: Das Cockpit kommt mit wenigen Knöpfen aus, und dennoch sind alle Funktionen mit wenigen Klicks wählbar. Denn die Bildschirmgröße erlaubt es, alle wichtigen Menüs nebeneinander bereitzuhalten. Nach dem Tesla Model S bietet der schwedische Edel-Offroader damit das modernste Infotainment- und Bordcomputersystem. Kein Wunder, dass bereits 48 Stunden nach der Präsentation im vergangenen Herbst die ersten 2000 Fahrzeuge blind geordert waren. Im Mai kommt er in den Handel.

Die Front zieren jetzt LED-Scheinwerfer, deren T-Form an „Thors Hammer“ erinnern soll. Und beim Blech verwendet Volvo „warm geformten Borstahl“, die nach eigenen Angaben härteste Stahlsorte, die momentan im Fahrzeugbau zu finden ist.

Auch den Kühlergrill haben die Designer geliftet. Die markentypische schräge Strebe hat jetzt exakt denselben Winkel wie der nach oben rechts weisende Pfeil des Volvo-Logos. Eingefleischte Emanzen wird das nicht beruhigen. Sie schicken regelmäßig Brandbriefe an den Konzern und prangern einen vermeintlichen Männlichkeitswahn wegen des Logos an. Denn was sie nicht wissen (oder ignorieren): Der Volvo-Kreis mit dem Pfeil ist nicht nur das allgemein gebräuchliche Zeichen für Männlichkeit, sondern auch das Symbol für das chemische Element Eisen. Und das ist einem sprichwörtlichen Schwedenpanzer nur recht und billig.

Rollendes iPad: Im Cockpit des XC90 ist das fast 23 Zentimeter große Display der zentrale Blickfang

Volvo XC90 T6 AWD

Länge x Breite x Höhe:
4950 x 1931 x 1775 mm
Gewicht: **2025 kg**
Sprint 0–100 km/h: **6,9 s**
V-Max: **230 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **R4**
Hubraum: **1969 ccm**
Leistung: **320 PS**
Drehmoment: **400 Nm**
Leistungsgewicht: **6,33 kg/PS**
Preis: **57.700 Euro**

Ganz vorn: Mit dem flacheren, breiteren Grill gibt sich Audi ein neues Gesicht

Bei Audi bricht eine neue Zeit an: Der Grill des Konzeptfahrzeugs **„prologue“** zeigt das künftige Gesicht der Marke. Das dazugehörige Auto wird vermutlich als **Audi A9** in Serie gehen – um das edle Mercedes-Benz S-Coupé anzugreifen

TEXT UND FOTOS
MICHAEL GÖRMANN

AUDI „PROLOGUE“

IN ZUKUNFT FORSCHER

Es kommt nicht alle Tage vor, dass man mit einem millionenteuren Einzelstück durch Los Angeles cruist. Dieses Auto erregt Aufsehen – sogar im mondänen Beverly Hills, wo goldglänzende Rolls-Royces und pinkfarbene Bugattis bereits zum Alltag gehören. Und das liegt weder an der Polizei-Eskorte zum Schutz des teuren Prototyps ohne Straßenzulassung noch am deutlich vernehmbar blubbernden V8-Motor. Wer diesen extrem großen, eleganten Audi sieht, spürt sofort: Hier rollt ein Auto aus der Zukunft.

Audis neuer Chefdesigner Marc Lichte,44, erst seit elf Monaten im Amt, hat in Rekordzeit nicht nur die Serienmodelle überarbeitet, die ab diesem Jahr präsentiert werden, sondern auch ein Konzeptfahrzeug entwickelt, das in seiner ganzen Form – aber auch in vielen kleinen Details – den Weg aufzeigen soll, den Audi in Zukunft gehen will.

Der bekannte Single-Frame-Kühlergrill, der alle Audis erst imposant und bald darauf erschreckend verwechselbar gemacht hat, wird künftig deutlich flacher und breiter ausfallen. Und die Heckpartie wirkt mit dem durchgehenden Leuchtenband kühn und mächtig. Ob das alle Coupés bekommen, bleibt zunächst offen.

Audi „prologue“

Länge x Breite x Höhe:
5100 x 1950 x 1390 mm
Motor: **V8, 4,0 l, 605 PS, 700 Nm**
Antrieb: **Allrad**
Besondere Features: **fünf Touch-Displays (davon 1 x biegsam, 1 x 3-D), Türöffnung per Sensortouch**
Wert des Prototyps: **ca. 4,5 Mio. Euro**
Video: **Fahrt durch L. A. -> *playboy.de***

Während Spötter behaupten, der neue Grill weise Parallelen zu Ford und Aston Martin auf, spielt sich die eigentliche Revolution beim „prologue“ im Innenraum ab.

Interface-Designer Jacques Helot spricht von der „Reduktion auf das Wesentliche“. In der Lounge-artigen Kabine hat er fünf Displays verbaut, ein 95 Zentimeter langes Exemplar allein für den Beifahrer. Darauf kann er Routenvorschläge oder andere Multimedia-Inhalte per Wischbewegung dem Fahrer rüberschieben, der seinerseits vor einem faszinierenden 3-D-Display sitzt.

Vernetzung ist alles im „prologue“. Der Wagen erkennt anhand der Handys aller Insassen eigenständig, wer wo sitzt und welche Vorlieben es gibt, seien es Raumtemperatur oder Musik.

Clou im Cockpit ist ein flexibles Display, das sich in der Mittelkonsole auf Knopfdruck nach oben biegt. Mit dem exklusiven Samsung-Prototyp will Audi vor allem eines sagen: Wo wir sind, ist vorn.

GAME DES MONATS

RITTER DER PS4

„The Order: 1886“ bringt Action für Historienfans

Ein Löffel Steampunk, eine Prise Artus-Saga, eine Messerspitze Science-Fiction und eine große Dosis Fantasy: Es ist ein wilder Eintopf aus verschiedensten Genres und Kulturphänomenen, den die Story-Köche Ready at Dawn für „The Order: 1886“ anrührten. Aber das fertige Gericht schmeckt überraschend rund.

Wir schlüpfen in die Rüstung von Sir Galahad, Recke der Tafelrunde, nur dass sich die Fantasy-Welt seit den Tagen von König Artus weitergedreht und inzwischen die viktorianische Ära erreicht hat. Monster und Fabelwesen treffen auf Energiegewehre und andere Zukunftstechnik. So abgedreht die Geschichte auch klingt, im Grunde ist das Spiel ein konventioneller Shooter: Wir blicken unserem Helden über die Schulter, ducken uns und beharken alle möglichen Gegner mit unserem umfangreichen Waffenarsenal.

Die Inszenierung ist hollywoodreif. Dass alle Ereignisse einem Drehbuch folgen, bringt allerdings auch Nachteile: etwas weniger spielerische Vielfalt als bei anderen Action-Titeln.

Titel: „The Order: 1886“
Genre: Action
System: PlayStation 4
Entwickler: Ready at Dawn
Anbieter: Sony
Erscheinungstermin: Februar
Preis: 70 Euro (UVP)
USK-Einstufung: noch nicht bekannt (voraussichtlich ab 16 Jahren)

WASSERMUSIK

Audemars Piguet präsentiert eine **Minutenrepetition,** die zugleich wasserdicht ist – im Uhrenbau die Quadratur des Kreises

Drei Jahre lang tüftelten die Ingenieure der Schweizer Manufaktur Audemars Piguet am Prototyp. Sie fragten Experten der Polytechnischen Hochschule in Lausanne (EPFL) und studierten Grundlagen des Streichinstrumentenbaus. Das Ergebnis wird noch im Januar präsentiert: eine Armbanduhr, die volle Stunden und Minuten erklingen lässt, aber zugleich wasserdicht ist. Trotz des extrem gekapselten Gehäuses sollen die Töne perfekt hörbar sein. Wann die Konzeptuhr in Serie geht, ist unklar. Ebenso wie der Preis.

www.audemarspiguet.com

Hohe Schlagzahl: „Royal Oak“-Konzeptuhr von Audemars Piguet

MODE, MÄNNER UND MOTOREN

Fünf Stars geben auf der **Fashion Week** in Berlin Gas

Phänomenal: Für die Mercedes-Benz Fashion Week (19. bis 21. Januar) bringt der Autohersteller gleich fünf herausragende Stars an den Start: den brandneuen AMG GT mit seinem Urvater Mercedes C 111 (Baujahr 1969, links) sowie die Formel-1-Fahrer Nico Rosberg (Mitte) und Lewis Hamilton aus dem Mercedes-AMG-Petronas-Team. Ach, Sie wollen wissen, wer die Lady ist? Dree Hemingway, international bekanntes Top-Model mit noch berühmterem Namen: Sie ist die Urenkelin des Schriftstellers Ernest Hemingway.

PLAYMATE DES MONATS
MISS FEBRUAR

Ein Tag im Bett

Als Arzthelferin kümmert sich **Laura Kaiser** *normalerweise um kranke Männer. Beim Playboy-Shooting in Portugal hat die 22-Jährige nun ausnahmsweise mal selbst das Bett gehütet – und wir finden: Dieser Anblick heilt alle Wunden*

FOTOS JEFF FORD
PRODUKTION KATHRIN STADLER

FOTOASSISTENZ: LUÍS MIGUEL FRANCISCO DE ALMEIDA; HAARE & MAKE-UP: ANA DUARTE @ ATELIER ANA DUARTE

„Wenn ich im Bett oben bin, komme ich am schnellsten zum Orgasmus“

LAURA KAISER

Miss Februar
Playboys Playmate des Monats

Laura Kaiser

Maße: *87-60-90*
Geburtsdatum: *21.9.1992*
Wohnort: *Memmingen*
Größe: *170 cm*
Gewicht: *51 kg*
Was ich mag: *mit Freunden nach dem Shoppen ein gutes Steak essen*
Was ich nicht mag: *Spinnen, ich habe eine richtige Spinnenphobie.*
Freizeit: *fünfmal die Woche im Fitness-Studio*
Mein größter Traum: *eine Familie mit zwei Kindern – erst einem Jungen und dann einem Mädchen – gründen*
Meine Zukunftspläne: *mich beruflich zur Krankenschwester weiterzubilden*
Wo kann man mich treffen: *im GSG Gymnastikstudio und hinter der Bar im „Neumann's" in Memmingen*

Die schöne Heilerin

Unsere Februar-Playmate **Laura Kaiser** hat ein ausgeprägtes Helfersyndrom – sie möchte, dass es uns Männern gutgeht

Falls Sie, liebe Leser, sich schon mal gefragt haben, wie wir so bezaubernde Damen wie unsere Laura Kaiser dazu bekommen, alle Hemmungen zu verlieren, hier die Antwort: mit Humor. Zum Beispiel beim Playboy-Shooting mit Laura in Portugal. Da trat unser Fotograf vor dem Abendessen in einen Hundehaufen. „Das war der Lacher des Wochenendes", erzählt die schöne Memmingerin und gesteht: „Ich steh total darauf, wenn mich ein Mann zum Lachen bringt."

Ein Kerl, der diese Frau erobern möchte, sollte seine Stärken aber nicht nur im Kopf, sondern auch im Oberarm haben. Unsere Februar-Miss ist nämlich sportbegeistert, macht Gymnastik, geht joggen und fünfmal die Woche ins Fitness-Studio – das ist ihr Rezept für ihre traumhafte Figur. Gefällt sie Ihnen? Dann sagen Sie es ihr zwischen den Workout-Sätzen: „Bei so einem Flirt im Fitness-Studio vergeht die Zeit viel schneller", findet sie. Und falls Sie es beim Gewichtestemmen mal ein bisschen übertreiben – umso besser. Eine zünftige Sportverletzung ist kein schlechter Weg, um mit der 22-Jährigen in Kontakt zu bleiben. Schließlich arbeitet Laura als Arzthelferin bei Allgemein- und Sportmedizinern und hat ein ausgeprägtes Helfersyndrom: „Es ist mir sehr wichtig, dass es zuerst allen anderen um mich herum gutgeht."

Von der Männerpflege scheint Laura eine Menge zu verstehen. Jedenfalls können ihre Chefs sich nicht über mangelnden Patientenandrang beschweren, wenn sie arbeitet. „Sie meinten schon, wir müssten demnächst die Terminzeit verkürzen, damit alle Patienten drankommen", sagt Laura und lacht. Und was ist ihr Heilmittel, um einen daniederliegenden Mann schnell wieder aufzurichten? „Ich koche ihm etwas Gutes, ziehe meine sexy schwarze Spitzenunterwäsche an, und manchmal beginne ich mit einem Striptease." Eine Vorführung, die meist mit dem Glücklichen im Bett endet – oder auch woanders. In der Küche zum Beispiel. Dazu aber bitte keine romantischen Liebeslieder als Stimmungsuntermalung aus der Stereoanlage. „Schnulzensongs sind nichts für mich", sagt Laura. Am besten komme sie zu Rockmusik auf Touren. „Ich mag es gern auch mal wild, schnell und richtig laut." Und damit meint sie nicht nur die Musik.

So, und zum Abschluss noch die Antwort auf eine zweite Frage, die Sie sich bestimmt schon die ganze Zeit stellen: Ja, im Bett kommt bei der 22-Jährigen ab und an auch ein weißer Arzthelferinnenkittel zum Einsatz.

Noch mehr Bilder von Playmate Laura gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Laura!

Diese und viele weitere heiße Aufnahmen von Laura finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 150.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- exklusive Videos in HD-Qualität

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Der Bus *ist überfüllt, viele Fahrgäste müssen stehen. Da steigt eine junge Frau ein, geht auf einen älteren Herrn zu, der sitzt, und fragt ihn: „Ach, bitte, darf ich mich vielleicht setzen? Ich bin schwanger." Sofort springt er hilfsbereit auf und überlässt ihr seinen Sitzplatz. Dann betrachtet er sie eine Weile und sagt: „Entschuldigen Sie bitte meine Indiskretion, aber in welchem Monat sind Sie denn? Man sieht noch gar nichts." Antwortet sie: „Wieso Monat? Ich bin erst in der 15. Minute und noch total erschöpft vom Sex."*

Fred kommt in die Kneipe und bestellt ein Glas Orangensaft. Der Wirt fragt ihn entsetzt: „Bist du etwa krank?" Darauf Fred: „Nein, aber ich werde in Zukunft nie wieder etwas Alkoholisches trinken!" – Der Wirt: „Warum denn das? Was ist denn passiert?" Fred antwortet: „Als ich gestern Abend nach dem Stammtisch nach Hause gekommen bin, habe ich meine Frau doppelt gesehen!"

drückt alles aus, was mir im Leben wirklich wichtig ist. ‚Car', weil mir Autos wichtig sind, und ‚men', weil ich auf Männer stehe. Und wie heißt du?" – Antwortet er: „Biermuschi."

„Mutti, *ich habe jetzt auch einen Ehemann", verkündet die fünfjährige Tina, als sie die Treppen heraufgestürmt kommt. „Na, so was", staunt die Mutter. „Wie kommst du denn darauf?" – „Ich habe im Sandkasten mit einem Jungen gespielt", berichtet Tina, „und auf einmal hat er gesagt: ‚Jetzt pack deine Klamotten und hau ab zu deiner Mutter!'"*

Ein Ehemann kommt aufgeregt zur Polizei: „Ich möchte eine Vermisstenanzeige erstatten. Meine Frau ist gestern zum Shopping in die Stadt gefahren und ist nicht wieder nach Hause gekommen." Der Polizeibeamte: „Wir brauchen eine Personenbeschreibung. Wie groß ist Ihre Frau?" Der Ehemann: „Weiß ich nicht. Habe ich nie nachgemessen."

Ein Mann sitzt mit seinen Freunden gemütlich in der Kneipe. Da kommt ein Betrunkener rein und ist auf Ärger aus. „Hey", lallt er den Mann an, „ich habe gerade mit deiner Mutter geschlafen!" Jeder erwartet eine Schlägerei, doch der Mann geht nicht darauf ein, und der Betrunkene zieht sich zurück. Zehn Minuten

später kommt er wieder auf den Mann zu und sagt: „Hey, ich habe gerade mit deiner Mutter geschlafen, und deine Mutter hat mir einen geblasen, und es war geil!" Wieder geht der Mann nicht darauf ein. Zehn Minuten später kommt der Betrunkene ein drittes Mal: „Hey, ich habe gerade …" – da unterbricht ihn der Mann: „Geh bitte nach Hause und schlaf deinen Rausch aus, Papa."

Was ist das **Gegenteil** *von einem* **Pin-up-Kalender?**
Der No-Tits-Block.

Treffen sich zwei Freunde. *„Mensch, Klaus! Dich habe ich ja schon lange nicht mehr gesehen! Wie geht es dir?" – „Och, ganz gut eigentlich. Ich lebe jetzt origam." – „Origam? Was heißt das denn?" – „Ich werde regelmäßig von meiner Frau zusammengefaltet."*

Eine Frau und ein Mann sitzen in einem Zugabteil. Nach einer Weile will er die Situation ein wenig auflockern und fragt sie nach ihrem Namen. Sie antwortet: „Carmen" und fügt hinzu: „Eigentlich heiße ich Sabine, aber Carmen

Polizist: „Schlank? Vollschlank? Korpulent?" Der Ehemann: „Hmm – schlank, oder nee, eher vollschlank. Also fast schon korpulent. Ich weiß nicht recht!" – Polizist: „Augenfarbe?" Ehemann: „Habe ich nie drauf geachtet." Polizist: „Haarfarbe?" Ehemann: „Wechselt ständig." Der Polizist: „Welche Kleidung trug Ihre Frau, als Sie sie zuletzt gesehen haben?" Ehemann: „Hm, ich meine ein Kleid … Oder doch eine Jeans und Pulli? Ich kann es beim besten Willen nicht sagen!" Der Polizist: „Ist sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Pkw in die Stadt gefahren?" Ehemann: „Mit meinem metallic-schwarzen Audi A8 mit 3.0-l-V6-Motor, 333 PS, 8-Stufen-Tiptronic-Automatikgetriebe, mit LED-Xenonlicht, 20-Zoll-Alufelgen im Propeller-Design und 275er-Breitreifen, Panoramaschiebedach, Navi, Alcantara-Ledersitzen, und er hat an der Fahrertür einen klitzekleinen Kratzer." Plötzlich muss der Mann ganz bitterlich weinen. Daraufhin der Polizist: „Machen Sie sich keine Sorgen – wir werden Ihr Auto wiederfinden."

Ein Bayer *fährt durch den McDrive: „Guten Tag, Ihre Bestellung bitte?" – „Grüß Gott, i het gern a Hendl!" – „Sie meinen Chicken?" – „Na, ned schicken, i ess glei do!"*

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön jeweils zwei Flachen der leckeren Wein & Vinos-Hausweine! Es erwarten Sie zweimal Spaniens Superstar Tempranillo – einmal jugendlich frisch und einmal mit 6 Monaten Reife in edlen Barriques – sowie ein saftig-sinnlicher Garnacha. Spanischer Hochgenuss vom Berliner Spanien-Experten Wein & Vinos, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH *für den* MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen

Sich in der heimischen Gastronomie auskennen Bei jedem Thema mitreden können Gewinnchancen einschätzen Passende Anzüge kaufen Nach langen Flügen fit aussehen Wohnatmosphäre schaffen Das Auto optimal betanken Im Bett nicht nein sagen Gefühle kontrollieren Zur rechten Zeit wach sein Mit wenigen Worten das Sagen im Job haben

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

WORAN ERKENNT MAN EINEN …
… GUTEN LANDGASTHOF?

Deftige Traditionsgerichte zu akzetablen Preisen: Abseits der Metropolen isst man gern GUTBÜRGERLICH

REINGEHEN
Wenn das Gasthaus zu einer lokalen Brauerei gehört – Brauer haben Geschmack und legen Wert auf einen Pächter, der am Herd was kann

WEITERGEHEN
Wenn die Karte mit Küchenpoesie aus der Haute Cuisine beeindrucken will: Hallo, das ist ein Wirtshaus!

Nein, im Winter wollen wir keine Salate. Wir wollen Braten, Schnitzel, dicke Soßen – Deftiges, das uns Energie bei grimmiger Kälte gibt. „Gutbürgerlich" nennt man diese Küche, auf dem Land ist sie Standard: Hier werden die Grundpfeiler deutscher Kochkunst hochgehalten. Und was macht mehr Spaß, als nach der Landpartie in einem Wirtshaus einzukehren? Kräftige Mahlzeiten in Männerportionen zu ehrlichen Preisen – hier geht das. Keine Sorge: Ein Landgastronom kann dank billiger Pachten und günstigerer Lebensmittel tatsächlich kostengünstiger arbeiten. Und er kauft bei richtig guten Metzgern. Wie nun erkennen? Ist die Hütte voll – vor allem mit Einheimischen! –, kann der Wirt schon gar nicht so schlecht sein.

GASTRO-TIPPS:
- *„Gasthaus Stromberg", Waltrop,* www.gasthaus-stromberg.de
- *„Zum Fischmeister", Ambach,* www.zumfischmeister.com
- *„Lamm", Untergröningen,* www.lammbrauerei.de

DER WEINCHECK

Mallorca ist mehr als ein warmer Urlaubsort: Man kann sich die Sonne auch in Flaschen nach Hause holen.
MALLORQUINISCHE ROTWEINE *schmecken kräftig und elegant – perfekt für lange Winterabende*

WAS HABEN WIR IM GLAS?
Einen Mallorquiner. Ein Wunder, dass bei den Grundstückspreisen auf der Insel noch Weinbau möglich ist. Aber hier ist man stolz auf die eigenen Tropfen – die in jüngster Zeit massiv an Qualität gewonnen haben.

ETWAS GENAUER, BITTE!
Arme Böden, aber mildes Klima: Oft blühen Mandelbäume schon im Januar. Es gedeihen alle Rebsorten, typisch jedoch sind Callet und Manto Negro: Die jungen Winzer machen originelle und moderne Weine daraus.

UND WIE TRINKT SICH DAS?
Mal mollig, auch mal barock – aber nur selten mit der Schwerfälligkeit typisch spanischer Weine. Dank dem Einsatz von Fassausbau und neuer Cuvées erreichen Mallorquiner heute internationale Qualität.

DIVINS, POC A POC TINTO,
2013,
6,90 Euro,
www.silkes-weinkeller.de

Vom ersten Schluck an kräftig, aber hallo! Man trinke und staune: Der Poc a Poc hat nur 13 Prozent Alkohol. Der Nase gefällt er mit Brombeer- und Wiesenduft, auf dem Gaumen treten Kakao und Gewürze (Zimt, Nelken) und eine hübsche Spur Restsüße auf den Plan. Ein bäriges Weinchen ohne Gedöns zum kleinen Preis!

VINICOLA 4 KILOS, 12 VOLTS,
2013,
18,90 Euro,
www.silkes-weinkeller.de

Ein junges Weingut (2006) steckt hinter diesem Kraftbolzen: Die „4 Kilos"-Jungs mauserten sich rasant von der Garagenkelterei zum Top-Betrieb. Im „12 Volts" steckt ordentlich Frucht (Kirsche). Honig, Sandelholz und Früchtebrot runden den Leckerschmecker ab. Ruhig dekantieren! Der Tropfen ist komplexer, als er scheint …

ANIMA NEGRA, „AN"
2012,
26 Euro,
www.silkes-weinkeller.de

Welch Eleganz! Orientalisch im Duft (türkischer Honig, Granatapfel) und am Gaumen (Tabak, Leder, Holzfeuer). Opulent wie ein Südfranzose (Châteauneuf du Pape!), doch aus uralten mallorquinischen Rebsorten (Callet, Manto Negro) gemacht. Ein feiner Ökowein, in dem viel Arbeit steckt – und die ist eigentlich unbezahlbar.

FOTOS: DDP IMAGES, REUTERS, BILDAGENTUR HUBER, PR (3)

BLEND-GRANATE

Sie wollen trotz Ahnungslosigkeit nicht aus der Smalltalk-Runde fliegen? Fünf Sätze, mit denen Sie WISSENSLÜCKEN KASCHIEREN

POLITIK

Wenn alle mit angelesenen Meinungen aus der Presse punkten, hinterfragen Sie die Meinungen grundsätzlich – etwa so wie Helmut Schmidt: „Politiker und Journalisten teilen sich das traurige Schicksal, dass sie oft heute schon über Dinge reden, die sie erst morgen ganz verstehen." Sie müssen es ja nicht so gestelzt ausdrücken. Sie wirken trotzdem mehr als informiert. Detailliertes Wissen: unnötig.

MUSIK

Eine Band wird besprochen, die Sie nicht kennen? Kein Grund, nichts zu sagen wie: „Ich fand sie ganz am Anfang besonders stark, aber genau deshalb mag ich sie nicht mehr hören – das erinnert mich einfach zu sehr an die Zeit mit meiner Ex-Freundin." Sie ziehen das Gespäch auf eine persönliche Ebene – und leiten ein anderes Thema ein.

SERIEN

Alle schwärmen von Serien, die Sie nicht kennen. Streuen Sie ein „‚Breaking Bad' ist unerreicht!" ein. Einige werden Ihnen garantiert zustimmen.

LITERATUR

Auch wenn sich jeder als belesen darstellt – wer hat sich wirklich durch Prousts Werke gequält? Hier hilft nur die Flucht an die Oberfläche, setzen Sie auf Name-Dropping und belanglose Subjektivität: „Bret Easton Ellis und Jay McInerney – mich hat nie mehr etwas so fasziniert wie deren Pop-Literatur. Davon können viele Autoren lernen." Noch Fragen?

SPORT

Sie kennen sich nicht mit Fußball aus? Soll's ja geben. Wer das unter Männern kaschieren will, sollte nicht schweigen, das entlarvt. Es hilft nur die Flucht nach vorn. „Ich möchte echt mal wissen, wie lange das mit Bayern noch so weitergeht", passt fast immer.

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN **TEIL 11**

5 FAKTEN ÜBER SPIELAUTOMATEN

LIBERTY BELL hieß der erste Spielautomat, 1887 vom bayerischen Auswanderer Charles Fey in San Francisco erfunden. Hauptgewinn: etwa 2 Dollar. Der REKORD-GEWINN, *der je an einem Spielautomaten erzielt wurde, betrug 39.713.982,25 Dollar – natürlich in Las Vegas. 500.000* SPIELSÜCHTIGE *gibt es in Deutschland, darunter ein Ex-Manager des Kinder-TV-Kanals Kika, der an einem Tag 40.000 Euro an Automaten verzockte.* KAU-GUMMIS *statt Geld gab's während des Geldspiel-Verbots in den USA der 20er-Jahre zu gewinnen. Die heute noch gängigen* FRÜCHTE *zeigten die Geschmacksrichtung an. Spielautomaten haben eine* AUSZAHLUNGSQUOTE *von 95 Prozent. An die Betreiber gehen 5 Prozent der Einsätze.*

THEKENWISSEN **MYTHOS & WAHRHEIT**

Stimmt es eigentlich, dass …

DROGENBARON PABLO ESCOBAR EINE NILPFERD-PLAGE VERURSACHTE?

Pablo Escobar liebte Sex, Geld und Macht. Aber auch exotische Tiere hatten es dem kolumbianischen Drogenbaron angetan. Auf seiner Ranch zwischen Bogotá und Medellín, der „Hacienda Nápoles", ließ er 1981 einen Privatzoo errichten – mit Elefanten, Kamelen, Giraffen, Nashörnern und auch zwei Nilpferden. Alle nach Kolumbien geschmuggelt. Praktischer Nebeneffekt: Die Ausscheidungen der Tiere machten es Spürhunden schwer, Kokain zu finden. Über 20 Jahre ist es her, dass der einst siebtreichste Mann der Welt von Kugeln einer militärischen Elite-Einheit durchsiebt wurde. Die meisten seiner Wildtiere fanden Obdach in anderen Zoos. Nur nicht die Nilpferde: Die pflanzten sich in freier Wildbahn zu einer riesigen Herde fort. Für die Kolumbianer eine echte Plage, denn außerhalb Afrikas haben die Schwergewichte keine natürlichen Feinde und zertrampeln die Felder der Bauern. Deshalb droht den Hippos nun ein Ende wie dem Herrchen – sie sind staatlicherseits zum Abschuss freigegeben.

Schwergewichtiges Andenken: Noch heute trampelt die Nilpferd-Herde von Pablo Escobar durch Kolumbien

PASSKONTROLLE

Es ist nicht Jacke wie Hose, ob Ihre Anzüge Ihnen stehen. Sondern entscheidend. Hier sind die Zeichen, an denen Sie ablesen können, OB EIN ANZUG SITZT *– oder ob Sie ihn besser ausrangieren bzw. ändern lassen*

INTERNATIONALE GRÖSSEN

Andere Länder, andere Konfektionsmaße: eine UMRECHNUNGSTABELLE *zur Orientierung für Männer, die auch beim Kauf ihrer Anzüge weltoffen sind – und in Asien ohnehin nur zum Maßschneider ihres Vertrauens gehen.*

GRÖSSE	EU (DE, FR, IT*)	UK/USA
XS	*46*	*36*
S	*48*	*38*
M	*50*	*40*
L	*52*	*42*
XL	*54*	*44*

**Achtung, Ausnahme: Italienische Anzüge fallen in der Regel etwas kleiner aus.*

STILREGEL DES MONATS

Niemand hat das Recht, seinen Pullover in die Hose zu stecken. Außer zu höheren Zwecken (Karneval, Kabarett usw.)

FLIEGEN LERNEN

Kennen wir alle: Nach Langstreckenflügen sehen wir aus wie – tja, nach Langstreckenflügen halt. Drei Wege, besser anzukommen. Beim Termin und bei den Stewardessen

SCHLAF
Ausreichend Schlaf ist wichtig. Wenn Ohrstöpsel, Augenmaske und Kissen nicht reichen: Das natürliche Schlafhormon Melatonin haut Sie in den Liegesitz.

Vitabay Sports Melantonin, ca. 20 Euro

FEUCHTIGKEIT
Die Klimaanlage lässt die Haut austrocknen und rötet die Augen. Trinken Sie mehr Wasser als Alkohol. Und nach dem Schlafen: Feuchtigkeitscreme ins Gesicht reiben.

Nivea Men Active Age, ca. 12 Euro

ATEM
Flugzeug-Menü essen, schlafen, aussteigen? Nein, Sie müssen etwas für einen frischeren Atem tun. Etwa mit dem Kaugummi „CB12 boost". Das Zink darin wirkt Wunder.

CB12 boost, ca. 7 Euro

DESIGN-KLASSIKER

EAMES PLASTIC SIDE CHAIR

Marke: Vitra. **Designer:** Charles & Ray Eames. **Jahr:** 1950. **Preis:** 343 Euro. **Nach dem 2. Weltkrieg** brauchte man billige Möbel. **Deshalb** initiierte das New Yorker MoMA die „International Competition for Low-Cost Furniture Design". **Gewonnen** hat das Designer-Paar Ray und Charles Eames. **Zu Recht,** denn der Entwurf war innovativ: Die Sitzschale aus Fiberglas, das bislang nur in der Army verwendet wurde, war flexibel, aber stabil und konnte industriell in Massen hergestellt werden. **Heute** ist der Stuhl aus Plastik – und einer der beliebtesten Design-Klassiker.

LICHTEFFEKTE

Atmosphäre für die Männerwohnung: Expertin KATJA WINKELMANN *verrät Tricks*

Eine Leuchte an die Decke, und fertig ist die Wohnung für den Abend? „Nein, einen Raum mit nur einer großen Lichtquelle zu beleuchten macht atmosphärisch überhaupt keinen Sinn", sagt die Hamburger Lichtplanerin Katja Winkelmann (*www.licht01.de*). Für eine gute Atmosphäre braucht jede Wohnung Hell- und Dunkel-Bereiche, und die macht nur eine Mischung aus Leseleuchten und Schirmleuchten, die indirektes Licht abgeben, sowie Downlights und Strahlern, die direkt beleuchten. Das schönste Licht erzeuge dabei übrigens nicht unbedingt die zurzeit angesagte LED-Lampe: „Die Lichtqualität lässt oft zu wünschen übrig, besonders bei günstigen Produkten", sagt die Exertin. Sie bevorzugt Halogenlicht: „Es hat eine hohe Brillanz, lässt sich gut dimmen und wird im gedimmten Zustand schön warm." Wichtiger als eine stylische Lampenform ist für Katja Winkelmann, wie eine Lampe das Licht verteilt: „Selbst ein teures Designerstück kann blenden und diffuses und ungemütliches Licht machen."

FOTOS: CORBIS, PR (4), PRIVAT

EINER GEHT IMMER

Welche Knöpfe am SAKKO *bleiben offen? Eine Tragekunde*

1

EINKNOPF-SAKKO
Zuknöpfen? Auflassen? Das ist beim Einknopf-Sakko egal. Es gilt als legerster Vertreter seiner Art und kann zu Hemd wie T-Shirt offen oder geschlossen getragen werden.

2

ZWEIKNOPF-SAKKO
Es ist etwas förmlicher, verlangt ein Hemd und die Einhaltung einer einfachen Regel: Solange Sie stehen, sollte der oberste Knopf geschlossen sein. Vor dem Hinsetzen den Knopf öffnen.

3

DREIKNOPF-SAKKO
Zu Hemd, Krawatte und Anzughose gibt's hier zwei Optionen: Entweder werden oberer und mittlerer Knopf geschlossen. Oder nur der mittlere. Der untere Knopf bleibt immer offen.

VON BOND-GIRLS, FARBTÖPFEN UND GEHIRNTRAINING IM BETT

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Ich habe oft One-Night-Stands, aber dabei meist das Gefühl, dass meine Eroberungen nicht zum Orgasmus kommen. Mache ich irgendwas falsch? M. H. [E-Mail]

Wir sind zwar nicht dabei, vermuten aber mal, dass Sie alles richtig machen. Auch wenn so ein „Ooooh" und „Aaaah" der Frau das Sahnehäubchen jeder Liebesnacht ist, verläuft das einmalige Sexabenteuer selten so ideal, wie wir es uns im Kopfkino ausmalen. In der Realität sind nämlich nur 40 Prozent der Frauen in der Lage, bei einem One-Night-Stand einen Orgasmus zu erreichen. Das belegt eine Studie der amerikanischen Indiana University. Selbst wenn Sie der beste Liebhaber der Welt wären: Die Damen können sich einfach nicht so fallen lassen wie in einer festen Beziehung. Also Kopf hoch, weitermachen und hoffen, dass Sie hin und wieder eine von den 40 Prozent erwischen …

Ich plane, zum Karneval nach Köln zu fahren. Was wäre denn ein Kostüm, das auffällt, aber trotzdem nicht lächerlich aussieht? T. H. [Penzberg]

Wie wäre es mit unser aller Stil-Ikone James Bond? Im November dieses Jahres kommt mit „Spectre" bereits der 24. Film über den Geheimagenten in die Kinos – ein echter Dauerbrenner also. Und die Verkleidung sticht garantiert heraus, denn sie hat im Gegensatz zu den meisten anderen Kostümen wirklich Stil: Anzug, Fliege, edle Uhr, Spielzeugknarre – und am besten noch ein Aston Martin. Welche rheinische Jeckenprinzessin wollte da nicht Ihr Bond-Girl werden …

Immer wenn ich an der Tankstelle vorbeifahre, ist der Spritpreis anders. Wann ist die beste Zeit zu tanken? D. M. [E-Mail]

*Gut beobachtet. Auf den ersten Blick wirkt die ständige Preisfluktuation an den Tankstellen willkürlich. Aber die Markttransparenzstelle (MTS) in Bonn hat ein sich ständig wiederholendes Muster entdeckt. Demnach ist am frühen Abend zwischen 18 und 20 Uhr der Sprit am billigsten, bevor der Preis dann wieder ansteigt. Die Daten der MTS können Sie jederzeit über zugelassene Websites und Apps abrufen. Eine Liste davon gibt es auf der Homepage des Bundeskartellamts (*www.bundeskartellamt.de*). So macht Gasgeben noch mehr Spaß!*

Ich habe mal gehört, dass beim Sex Gehirnzellen absterben. Macht Vögeln also dumm? A. A. [E-Mail]

Wenn dem so wäre, würde der Playboy Ihnen dann verlässlich kluge Antworten geben? Eben. Genau das Gegenteil ist natürlich der Fall, Sex macht intelligent! Wie Wissenschaftler der Konkuk-Universität in Seoul herausgefunden haben, steigert Beischlaf die geistige Leistung und führt zur Neubildung von Nervenzellen im Gehirn. Um einen höheren IQ zu bekommen, sollten Sie allerdings hin und wieder eine Sex-Pause einlegen und Ihr Arbeitsgedächtnis trainieren.

Ich habe mit meinem Kumpel gewettet: Stimmt es, dass Polizisten für eine Verfolgungsjagd mein Auto beschlagnahmen dürfen? Ich denke, sie dürfen's. S. N. [E-Mail]

Sie haben wohl zu viel „Beverly Hills Cop" geguckt! Aber trotzdem: Sie haben die Wette gewonnen. Rechtlich ist die Beschlagnahmung Ihres Fahrzeugs durch Polizisten auch in Deutschland möglich, wie Damian Kania vom Polizeipräsidium München bestätigt: „Sowohl zur Strafverfolgung als auch zur Gefahrenabwehr wäre das erlaubt." In der Realität scheint es allerdings selten zu passieren. Falls doch mal, werden Sie für den entstandenen Schaden am Wagen entschädigt. Dieser Fakt fehlt in Filmen meist …

Ich finde stark geschminkte Frauen nicht schön. Trotzdem greift meine Freundin regelmäßig tief in den Malkasten. Wie kann ich ihr das ausreden? M. H. [E-Mail]

Machen Sie ihr ein Kompliment, und sagen Sie ihr, dass sie die ganze Maskerade gar nicht nötig hat. Übrigens: Sie stehen mit Ihrer Ablehnung nicht allein da: Laut Umfrage einer Beauty-Marke stehen 45 Prozent der deutschen Männer auf den natürlichen Look. Die Dunkelziffer dürfte allerdings höher liegen, denn gerade eine Beauty-Marke wird die ungeschminkte Wahrheit sicher nicht verkünden, sonst bricht noch der Make-up-Markt ein. Trotzdem verlassen 67 Prozent der Frauen nur zweimal im Monat ungeschminkt das Haus. Da gibt es wohl ein Kommunikationsproblem zwischen Mann und Frau. Machen Sie den Anfang, lösen Sie es daheim!

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

FOTOS: 360°, DDP IMAGES, SHUTTERSTOCK (2), PR

10 DINGE,

die einen Mann nicht zum Weinen bringen dürfen

(Klar sollen Männer Gefühle zeigen können. Nur bitte nicht zu oft!)

1 DASS „HOTEL MAMA“ NACH 30 JAHREN SCHLIESST

2 BADESCHAUM IM AUGE

3 DER FILM „PS: ICH LIEBE DICH“

4 EIN SIEG BEI LOOPING LOUIE

5 EIS-BÄREN-BABYS

6 DER FAHRTWIND AUF DEM ELEKTRO-BIKE

7 SPLISS

8 DAS AUSSTERBEN DES ST.-HELENA-RIESENOHRWURMS

9 EIN KOMPLIZIERTER BH-VERSCHLUSS

10 DIE FREUDE ÜBER EIN AUTOGRAMM VON FLORIAN SILBEREISEN

WAS ICH GELERNT HABE

SAG NIEMALS NÖ

Wie ich im Bett alles richtig machen wollte – und eine Angebetete damit verjagte. Zurück blieb nur die Frage: Was wollen Frauen denn nun? UNGELÖSTE MÄNNER-RÄTSEL – *Teil 12*

Manchmal versucht man, alles richtig zu machen, und macht es damit nur schlimmer. Mir ist das bisher zweimal passiert. Einmal, als ich meine milchige Gesichtsfarbe mit einer billigen Bräunungscreme aufmotzen wollte und anschließend noch beschissener aussah – und vergangenes Jahr mit Lena. Wir lernten uns während eines Wochenendausflugs in Köln über einen Freund kennen. Tolle Beine, toller Humor, tolle Frau. Ein Kumpel mit Prachtarsch sozusagen. Lena, nicht mein Freund.

Wir tauschten unsere Telefonnummern aus, und vier Wochen später rief sie mich an, um mir zu sagen, dass sie beruflich nach München kommt. Ich lud sie ein, bei mir zu übernachten, und sie nahm an. Super. Dachte ich. Sie kam erst spätabends, gerade noch genug Zeit für ein Glas Wein, dann legten wir uns ins Bett. Wer den ersten Schritt machte, weiß ich nicht mehr. Aber an die Küsse erinnere ich mich noch gut. An dieser Stelle muss ich dazu sagen, dass ich es eigentlich kaum erwarten kann, mit einer Frau zu schlafen. Normalerweise kleben meine Hände schneller am BH als eine Schmeißfliege an der Windschutzscheibe. Frauen werfen mir deshalb häufig vor, ich sei nicht unbedingt die tiefste Schublade. Das stimmt leider. Aber Lena sollte das nicht merken. Ich hatte sie gern und wollte, dass sie sich in mich verliebt.

Das war der Plan. Also sagte ich ihr, dass ich heute Nacht nicht mit ihr schlafen wolle und lieber reden möchte. Da war sie gerade damit beschäftigt, meine Boxershorts mit ihrem Mund auszuziehen. Irgendwie hatte ich erwartet, sie würde mir um den Hals fallen. Aber stattdessen drehte sie sich weg und sagte nur noch: „Gute Nacht.“ Ich rüttelte sie an der Schulter und fragte, was los sei. Ihre Antwort: „Du spinnst wohl. So abgewiesen hat mich noch keiner.“ Ich sagte dann noch: „So ist es nicht. Na gut, dann schlaf ich eben doch mit dir“ – aber da wollte sie nicht mehr. Am nächsten Morgen reiste sie früh ab.

UND JETZT KOMMEN SIE ...

Waren Sie mal in einer ähnlichen Situation wie unser Autor Maximilian Reich? Hätte er's anders lösen sollen? Schreiben Sie ihm: m.reich@playboy.de

GANZ LEGALE WACH-MACHER

Sie haben zu viel gearbeitet oder sich zu ausgiebig davon erholt? Diese fünf AUFPUTSCHER *sind die Alternativen zu allen verbotenen Substanzen, die müde Männer fit machen können*

KOFFEIN
Der Klassiker. Enthalten in Kaffee, Energy-Drinks, Energy-Shots und in rezeptfrei erhältlichen Koffeintabletten. Die aufputschende Wirkung von Koffein hält jedoch nur kurz an. Nach einer Stunde bezahlt man den Energieschub mit einem Leistungstief.

DUNKLE SCHOKOLADE
Das im Kakao enthaltene Theobromin wirkt anregend. In dunkler Bitterschokolade ist die Konzentration am höchsten. Nicht ganz so aufputschend wie Koffein, kann aber als Wachmacher verwendet werden.

GUARANA
Bei Guarana handelt es sich um eine Lianenart, deren Samen viel Koffein enthalten. Zusätzlich machen die Alkaloide Theophyllin und Theobromin Guarana zum Turbo-Wachmacher, der länger anhält als Kaffee-Koffein.

NIKOTIN
Bereits sieben Sekunden nach dem Zug an der Zigarette erreicht das Nervengift Nikotin das Gehirn und sorgt dort großflächig für die Ausschüttung von belebenden Botenstoffen wie Serotonin, Noradrenalin, Dopamin und Acetylcholin. Leider erhöhen die Inhaltsstoffe des Tabaks auch Krankheitsrisiken.

FRISCHLUFT UND WASSER
Schnell und simpel: Öffnen Sie das Fenster. Abgestandene Raumluft enthält viel Kohlendioxid, das schläfrig macht. Trinken Sie genug, denn auch Flüssigkeitsmangel macht müde.

ENTSPANNUNGSMITTEL

Stress im Büro führt oft zu Schlafstörungen. Um abends zur Ruhe zu kommen, hat sich so manche EINSCHLAFHILFE *bewährt. Aber nicht jede sorgt auch für Erholung*

IMMER: Sex
Wissenschaftlich bewiesen: Nach dem Orgasmus sind Männer k. o. Es lebe die postkoitale Müdigkeit!

MANCHMAL: Bier
Alkohol macht zwar bettschwer, es gibt aber einen Haken: Wer einen sitzen hat, wacht nachts öfter auf.

NIE: Arbeit
Klar, wer nonstop arbeitet, bricht irgendwann zusammen. Ist aber auch nach dem Schlafen noch gerädert.

KÜRZE MIT WÜRZE

Was soll der Bürosprech in ABKÜRZUNGEN? *Die Sprachökonomie versteckt immer eine persönliche Botschaft*

1

ASAP
„As soon as possible" – so bald wie möglich. Wird vordergründig verwendet, um Dringlichkeit zu unterstreichen. Heißt aber im chefigen Subtext, die Aufgabe hätte schon vor einer Woche erledigt werden sollen. Deshalb jetzt: zack, zack!

2

MFG
„Mit freundlichen Grüßen" ist der gängigste formale Gruß am Ende von Briefen und E-Mails. Abgekürzt kommt er beim Empfänger aber an wie: „Du mich auch!" Die unfreundliche Botschaft wird oft unbeabsichtigt vermittelt. Außer ab jetzt von Ihnen.

3

IMHO
„In my humble opinion" – meiner bescheidenen Meinung nach. Freundlichkeit im Sprachspargang verdeutlicht, dass der Absender etwas viel besser zu wissen glaubt. Und komplett gegenteiliger Meinung ist. Der Wolf im Schafspelz.

4

CC
Kennen Sie den Ursprung dieser Mail-Abkürzung? CC steht für „Carbon Copy" und stammt aus der Prä-Foto-Ära, als man noch mit Kohlepapier kopierte. Heißt: zur Kenntnis. Oder auch: Nur dass du's weißt …

5

FYI
„For your information" – zu Ihrer Information. Wird eine Mail so eingeleitet, sollten Sie diese zwar lesen, aber nicht darauf reagieren. Subtext: Du hast es mitgekriegt, und ich kann's beweisen, falls da demnächst was schiefläuft.

FOTOS: GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK (2)

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

MUSTERKNABEN AUS DEM NORDEN

Fünf Schafspelze für jeden Wolfstyp: ***Norwegerpullis*** *sind die perfekte Winter-Tarnung des Lebemanns – brav, aber bestrickend*

FOTO: ANDREAS ACHMANN FÜR PLAYBOY

Die Business-Dress-Formel:

Farbspiel nach Bank-noten

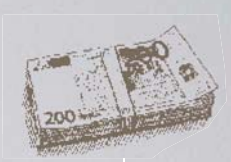
Wer im Job hoch hinaus will, sollte auch mit seiner Garderobe die **richtigen Töne treffen.** Ob Einsteiger, Aufsteiger oder Chef: Der richtige Anzug ist keine Schwarz-Weiß-Entscheidung – aber immer eine Budget-Frage. Wie gut, dass unser Geld die passenden Farben vorgibt …

PRODUKTION TATJANA PECO
FOTOS MAGNUS LECHNER

Ab 100 Euro
Für Einsteiger

Gleich zu Beginn auffallen? Nein, arbeiten Sie sich lieber erst mal ein, und heben Sie sich allenfalls dezent von den schwarzgrau gekleideten Kollegen ab. Grün, die Farbe des Neubeginns, in dunklem Business-Ton: perfekt für den Job-Start.

Anzug:
Asos, ca. 120 Euro.
Hemd:
Seidensticker, ca. 60 Euro.
Schuhe:
Prime Shoes, ca. 270 Euro.
Krawatte:
Filippa K, ca. 70 Euro.
Gürtel:
Joop!, ca. 70 Euro



Ab 200 Euro
Für Aufsteiger

Sie stechen durch Leistung hervor? Dann gern auch durch helle Anzugtöne. Bleiben Sie aber bei Erdfarben, heben Sie nicht ab. Dieselbe Botschaft vermittelt auch ein Rollkragen an Stelle von Hemd und Krawatte: Der Junge packt ja richtig an!

Anzug:
COS, ca. 270 Euro.
Pullover:
Strellson,
ca. 100 Euro.
Schuhe:
Hackett,
ca. 250 Euro

FOTOS: PRODUKTIONSASSISTENZ: JANA-MARIA MAYER; HAARE & MAKE-UP: MONIQUE RAUCHMANN@PHOENIX AGENTUR; FOTOASSISTENZ: MICHAEL WONG; ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

Ab 500 Euro
Für die Chefetage

Sie sind jetzt Rudelführer im Büro? Signalisieren Sie Autorität: mit einem rot getönten Anzug. Für den nötigen Schuss Seriosität sollte es allerdings ein dunkler Rotton sein. Bei Hemd, Krawatte und Pullover zeigt farbliche Dezenz, dass Sie souverän genug sind für den Posten.

Anzug:
Pierre Cardin,
ca. 500 Euro.
Pullover:
Tiger of Sweden,
ca. 140 Euro.
Hemd:
Seidensticker,
ca. 60 Euro.
Schuhe:
Lagerfeld,
ca. 300 Euro.
Krawatte:
Tiger of Sweden,
ca. 80 Euro

FROSTSCHUTZ

Taut auf, JUNGS!

Trockene Winterkälte, trockene Wohnungswärme: Der Jahresbeginn ist für strapazierfähige Hauttypen gemacht. Und für Männer, die wissen, dass man die nötige ***Feuchtigkeit fürs gepflegte Auftreten*** *nicht an der Bar bestellen kann*

PRODUKTION SABRINA SIEGEL
FOTO ANDREAS ACHMANN

STRAPAZIERTE GESICHTSHAUT?
Payot „Cold Cream". Wer bei extremen Klimabedingungen unterwegs ist, braucht einen Kälteschutzschild wie dieses hier. 30 ml, ca. 30 Euro

RISSIGE FÜSSE?
Vichy „Podexine". Diese Lotion mit Palmityl A kittet die Risse und baut Hornhaut wieder auf. 100 ml, ca. 13 Euro

JUCKENDER KOPF?
Kérastase „Sensidote Dermo-Calm". Ein Serum wie dieses mit Glycerin spendet Feuchtigkeit und lässt Reizungen oder Schuppen verschwinden. 50 ml, ca. 37 Euro

SPANNENDE HAUT?
Nivea Men „Original Care". Das Duschgel mit Aloe Vera schützt vor dem Austrocknen. 250 ml, ca. 2 Euro

SCHMERZENDE LIPPEN?
Labello Men „Active Care". Dieser Pflegestift mit Vitamin B5 lässt sie wieder regenerieren. 4,8 g, ca. 2,50 Euro

SPRÖDE GESICHTSHAUT?
Kiehl's „Midnight Recovery Concentrate". Koriander- und Hagebuttensamenöle versorgen sie mit Omegasäuren für einen perfekten Feuchtigkeitshaushalt. 30 ml, ca. 40 Euro

RAUE HÄNDE?
Neutrogena. Sie brauchen eine Schutzschicht aus Glycerin, wie in dieser Lotion enthalten. 50 ml, ca. 4 Euro

TRÄNENDE AUGEN?
SkinCeuticals „Eye Balm". Das in dieser Pflege enthaltene Aloe Vera beruhigt und bekämpft den Feuchtigkeitsverlust. 15 ml, ca. 62 Euro

JUCKREIZ AM KÖRPER?
Eucerin „Repair Lotion". Diese Körpercreme mit Ceramid-3 gleicht den Mangel an Hautfetten wieder aus. 250 ml, ca. 16 Euro

„Bond-Bösewicht-Chic“: So urteilte das Magazin „The New Yorker“ über Löws Stil. Wir sagen: So sehen Sieger aus, schalalalala!

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY **STILCLUB**
ALLER ZEITEN

IN BESTFORM

DER TADELLOSE

*Willkommen im Club, **Joachim Löw!** Sein Credo – der gepflegte Stil – gilt für seine Fußball-Künste wie für seine Garderobe. Lederschuhe, dunkler Anzug, tailliertes Hemd und bei Kälte ein Schal aus feinstem Kaschmir – fertig ist Deutschlands Trainerpapst*

Status: Nationalheld. Weltmeistermacher. Schwabe. Brasiliens Albtraum. Bundesverdienstkreuz-Träger. Ex-Stürmer und -Messdiener. Kilimandscharo-Bezwinger. Kenner in Sachen Rotwein, mediterrane Küche, Theater – und tadelloses Auftreten bei der Arbeit: „Spieltage sind Festtage, und dementsprechend präsentiert man sich auch.“

Frauen: Er lernte seine Daniela mit 17 kennen und heiratete sie neun Jahre später. Er trägt keinen Ehering, das Metall an der Hand stört ihn. Das trägt er lieber um den Hals – aus WM-Gold.

Herausragende Leistung: der Weltmeistertitel 2014 und das traum(a)hafte 7 : 1 gegen den Gastgeber Brasilien. Unter ihm erreichten wir in den letzten vier großen Turnieren mindestens das Halbfinale. Begann als erster Bundestrainer mit vier Siegen ohne Gegentor und hält einen Weltrekord: 15 Pflichtsiege in Folge. 1997 gewann er mit Stuttgart den DFB-Pokal – vergisst man gern über der Gold-Trophäe mit Weltkugel.

Und das können wir von ihm lernen: gepflegt erscheinen – bei der Arbeit und überall. So akkurat er Fußball spielen lässt, so kleidet er sich auch. Das beste Beispiel: sein Schal. Für den Schwarzwälder Accessoire und funktionales Kleidungsstück in einem. Löw wickelt ihn deshalb nicht irgendwie um den Hals, sondern legt ihn auf Hälfte und zieht die losen Enden durch die Lasche. Eine Krawatte säße nicht besser – würde nur weniger wärmen.

Der Jogi-Löw-Stil

Bindende Elemente zwischen Zweck und Chic aus Kaschmir gibt es zum Beispiel bei COS, ca. 70 Euro

REDAKTION: MORITZ PONTANI

FOTOS: ACTION PRESS, PR

Wir wissen, was sexy ist.

PLAYBOY

6 Ausgaben Playboy + 1 Teufel Kopfhörer

Aureol Fidelity Kopfhörer

- In-Ear-Kopfhörer der Spitzenklasse
- natürlicher, hochauflösender HiFi-Klang
- umfangreiches Zubehör im Lieferumfang

SFT 06/2012 KAUFTIPP

Teufel

zusammen NUR 79,-*

oder

Aureol Real Kopfhörer

- ohrumschließender, offener HD-Kopfhörer
- ultra-leichter, stabiler Korpus für geringen Auflagedruck
- 2 stoffummantelte Kabel für minimale Körperschall-übertragung

AUDIO 06/2012 TESTSIEGER MOBILE KOPFHÖRER

Teufel

zusammen NUR 99,-*

Ihre Playboy-Vorteile:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813485798.

Ich teste PLAYBOY.

Ich bestelle PLAYBOY + 1 Aureol Fidelity Kopfhörer oder 1 Aureol Real Kopfhörer ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum oben genannten Vorzugspreis. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,75 €* pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 34,50 €*) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,75 €* pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE

IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Ja, ich bestelle 6 x PLAYBOY + 1 Teufel Kopfhörer

◯ Aureol Fidelity Kopfhörer (J281) zusammen zum Vorzugspreis von 79,00 €*

◯ Aureol Real Kopfhörer (J282) zusammen zum Vorzugspreis von 99,00 €*

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der jeweilige Differenzbetrag von Abo-Gebühr und Vorteilspreis für das Angebot Playboy + 1 Aureol Fidelity Kopfhörer (44,50 €) oder Playboy + 1 Aureol Real Kopfhörer (64,50 €) wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme, Gebühr 2 €). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 638316B02

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Lippenherpes?

Pflanzlich. Wirksam. Einzigartig.
Das natürliche Duo mit Melissenextrakt.

LomaHerpan®

Zur Behandlung von Lippenherpes

Lindern Sie Ihre Beschwerden bei Lippenherpes mit der Creme LomaHerpan®. Ihr einzigartiger zweifacher Mechanismus wirkt pflanzlich schnell gegen Herpesviren – und schützt gesunde Zellen vor der Ausbreitung der Infektion.

LomaProtect®

Zur vorbeugenden Lippenpflege

Schützen und pflegen Sie täglich Ihre Lippen – mit LomaProtect®, dem farblosen Lippenpflegestift mit Melissenextrakt und Lichtschutzfaktor 30.

Informieren Sie sich in Ihrer Apotheke oder unter www.lomaherpan.de

A655003-01-1013

LomaHerpan® Creme. Wirkstoff: Trockenextrakt aus Melissenblättern. **Anwendungsgebiete:** Linderung von Beschwerden bei Herpes simplex bei Erwachsenen und Kindern ab 1 Jahr.
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

INFECTOPHARM Arzneimittel und Consilium GmbH
Von-Humboldt-Str. 1 · 64646 Heppenheim · Tel. 06252 95-7000 · Fax 06252 95-8844
www.infectopharm.com · kontakt@infectopharm.com

INFECTOPHARM
Wissen wirkt.

NUR FÜR MÄNNER. NICHT FÜR JUNGS.

DAS VERBOTENE BUCH VOM **BORDELL**

Rotlicht wirft seit jeher Schatten. Noch heute beherrschen moralische Fragen die Debatte über das **älteste Gewerbe der Welt.** Trotzdem bezahlt jeder vierte Mann in Deutschland für Sex. Wie lassen sich Theorie und Praxis aussöhnen? Wie erkennt man als Freier kriminelle Kehrseiten – und hat den größten Spaß auf eigene Kosten? Was sollte ein Mann wissen über die Damen und die Kunden, Gesetze, guten Stil und die Sitten der Welt? Der Playboy-Lust-und-Laster-Guide

REDAKTION TIM GEYER UND SEBASTIAN TROMM

ILLUSTRATIONEN ULI OESTERLE

9 ROTLICHT-FAKTEN, die Sie kennen sollten

So sehen die Sitten aus – eine kurze Einführung ins Geschäft mit der Lust

1

ROCKER

sieht man häufiger auf gut gepflegten Harleys als an Türen gut gepflegter Bordelle. Woran Sie sonst noch einen vertrauenswürdigen Puff erkennen: ab Seite 112

2

TRINKGELD

GIBT EIN GENTLEMAN NATÜRLICH AUCH IM BORDELL. ÜBLICH SIND 10 BIS 20 PROZENT.

3

§ 1

Deutsches Prostitutionsgesetz – ProstG

„Sind sexuelle Handlungen gegen ein vorher vereinbartes Entgelt vorgenommen worden, so begründet diese Vereinbarung eine rechtswirksame Forderung."

4

Mit 244 Prostituierten je 100.000 Einwohner

hat Augsburg die höchste Dichte an Amüsierdamen in Deutschland und liegt damit um mehr als das Doppelte über dem deutschen Durchschnitt (120 je 100.000 Einwohner).

5

WEM SIE VON IHREM BORDELLBESUCH ERZÄHLEN SOLLTEN

Manchmal: den Kumpels
Immer: dem eigenen Spiegelbild
Nie: der Scheidungsanwältin Ihrer Frau

6

24%

der deutschen Männer haben laut unserer Umfrage des Monats schon einmal für Sex bezahlt. Mehr aktuelle Zahlen zur käuflichen Liebe finden Sie auf Seite 115.

7

FAIRNESS STATT FLATRATE

Ein Gentleman vergnügt sich nicht auf Kosten Ausgebeuteter!

8

KÜSSEN ist okay. Wenn Sie es vereinbart haben.

9

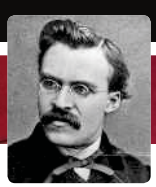
2000 DOLLAR VERDIENTE NATALIE McLENNAN, DAS TEUERSTE ESCORT-GIRL MANHATTANS, PRO STUNDE.

KURIOSES

aus der Welt der käuflichen Liebe

Bei den Adelie-Pinguinen *prostituieren sich die Weibchen, um von den Männchen Steine für den Nestbau zu erhalten.* **In Brasilien** *konnten einheimische Prostituierte während der letzten Fußball-WM kostenlose Englischkurse belegen.* **Ins Bruttoinlandsprodukt** *der EU wird seit 2014 Prostitution mit eingerechnet, damit die Schuldenquote sinkt.* **Der Begriff Puff** *stammt vom gleichnamigen Würfel-Brettspiel, das im Mittelalter in Gasthäusern gespielt wurde, in denen Prostituierte ihre Dienste anboten. Heute nennt man es Backgammon.* **In Siena, Italien,** *ist es Frauen verboten, unter dem Namen Maria als Prostituierte zu arbeiten.* **In Neuseeland** *können Prostituierte Kondome, Unterwäsche, Kostüme, Öle und Schaumbäder von der Steuer absetzen.* **The Police** *haben dem Songtext ihres Hits „Roxanne" an eine Prostituierte gerichtet.* **Köln** *ist die einzige deutsche Stadt, die von Bordellen Vergnügungssteuer eintreibt.*

»Die Huren sind ehrlich und tun, was ihnen lieb ist, **und ruinieren nicht den Mann durch das Band der Ehe«**



FRIEDRICH NIETZSCHE

FOTO: GETTY IMAGES

»SIE SOLLTEN GENTLEMEN SEIN«

Die 25-jährige Studentin **Alina** aus der Münchner „Mädchen-WG"über Freier, Spaß, Ärger und Routine in ihrem Job

PLAYBOY: Alina, wie kommt eine BWL-Studentin dazu, Teilzeit in einem Bordell zu arbeiten?

ALINA: Ich fand es reizvoll. Es ist ja ein prickelnder Gedanke, dass jemand Geld dafür bezahlt, mit mir schlafen zu dürfen.

PLAYBOY: Macht es Ihnen Spaß?

ALINA: Ach, wie bei jedem Job kehrt irgendwann Routine ein. Auch wenn ich wirklich alle Typen aus allen Schichten treffe. Vom Lagerarbeiter bis zum Geschäftsmann.

PLAYBOY: Die Routine bringen die Stammkunden?

ALINA: Ich nenne sie lieber Gäste, aber, ja. Manche von ihnen kenne ich schon sehr lang. Und mit einigen verstehe ich mich auch wirklich gut. Ich weiß über ihre familiären und beruflichen Probleme Bescheid und tröste sie. Sie vertrauen mir und ich ihnen. Bei anderen Gästen bin ich froh, dass es über eine kurze Vorstellungsrunde nicht hinausgeht.

PLAYBOY: Wann hört der Spaß für Sie auf?

ALINA: Bei Respektlosigkeiten und übermäßigem Alkohol- oder Drogenkonsum. Da kommen manchmal Männer, die sich erst Charakter antrinken müssen, um sich überhaupt in den Club zu trauen – doch dann sofort fragen, wie viel es ohne Gummi kostet. Und die dann ausrasten, wenn man sie aufklärt. Wer aggressiv ist, bekommt nicht, was er will. Der fliegt raus. Ich gehe ja auch nicht zum Arzt und sage: „Ey, du Vollidiot, gib mir was gegen Kopfschmerzen!"

PLAYBOY: Wie sollen perfekte Kunden sein?

ALINA: Sie wissen, was sie wollen, und sie wissen, was geht. Sie sollten Gentlemen sein, frisch geduscht und gepflegt, sich gut benehmen und sich gewählt ausdrücken können.

BORDELL-KUNDE

»GELÄCHTER IST EIN GUTES ZEICHEN«

Woran erkennt man ein Freudenhaus, das diesen Namen wirklich verdient? Marko Dallach*, **Betreiber des Offenbacher Bordells** „Meine Perlen", verrät's

PLAYBOY: Herr Dallach, woran erkenne ich ein gutes Bordell?

DALLACH: Das fängt beim ersten Kontakt am Telefon an und ob dort freundlich beraten wird. Wenn es sofort um Kohle geht, wäre ich vorsichtig. Als Kunde erfragt man am besten direkt den Ablauf. Wenn man plump abgefertigt wird, keine klare Antwort bekommt und nach dem Gespräch nicht weiß, was auf einen zukommt, sollte man nicht hingehen. Struktur ist wichtig.

PLAYBOY: Was muss ich sonst beachten?

DALLACH: Transparenz ist alles. Wir haben einen Chat, in dem die Leute ganz anonym Fragen stellen können. Uns hilft das auch, weil wir wissen, wer kommt. Dann kann sich ein Mädchen auch besser vorbereiten. Zimmerfotos auf der Website helfen auch.

PLAYBOY: Kann ich da auch sehen, wie die Arbeitsbedingungen für die Frauen sind?

DALLACH: Wenn auf der Website monatelang die gleichen Mädchen sind, kann es sein, dass sie nicht kommen und gehen dürfen, wie sie wollen. Wenn sie zu oft wechseln, könnte das wiederum bedeuten, dass sie von Puff zu Puff herumgereicht werden. Auch die Qualität der Fotos spricht eine deutliche Sprache. Schlecht beleuchtete Handy-Fotos gehen gar nicht. Wenn es professionelle Aufnahmen sind und die Bilder sich auch immer wieder ändern, ist das ein gutes Zeichen.

PLAYBOY: Worauf sollte ich vor Ort achten?

DALLACH: Diejenige, mit der man telefoniert hat, öffnet bei uns auch die Tür. Das gibt schon mal etwas Sicherheit. Wenn jemand am Telefon schlecht Deutsch gesprochen hat und dann ein Mädel mit perfektem Deutsch die Tür aufmacht, ist man irritiert, und das zu Recht.

PLAYBOY: Woran erkenne ich, ob die Frauen gut behandelt werden?

DALLACH: Man sollte genau darauf achten, wie die Mädels aussehen, was sie anhaben und wie sie im Umgang wirken. Bei uns hört man oft ihr Gelächter. Das ist immer ein gutes Zeichen. Wenn da aber zum Beispiel drei Mädels auf dem Gang stehen, und alle haben die Türklinke in der Hand, ist das ein schlechtes Zeichen.

PLAYBOY: Wie sieht es mit der Hygiene aus?

DALLACH: Ein gutes Haus sollte Zimmer und Inventar jeden Tag reinigen. Gerade Handtücher müssen ständig gewaschen werden. Das kann man als Kunde vorher nicht wissen, man muss genau hinschauen.

PLAYBOY: Werden Kunden oft abgezockt?

DALLACH: Wenn ein Bordellbetreiber oder ein Mädchen die Bankkarte verlangt, würde ich sofort die Biege machen. In privaten Läden klauen die Mädchen aber schon deshalb nicht, weil sie zu einem großen Teil von Stammkunden leben.

Interview: Corinna Baier

*NAME VON DER REDAKTION GEÄNDERT

DARUM BEZAHLE ICH NICHT FÜR SEX

Was Sex betrifft, habe ich leicht reden. Denn ich bin ungebunden, neugierig und – was den Beziehungsstatus meiner Bettbekanntschaften angeht – moralisch sehr flexibel (das heißt, dass ich auch mit verheirateten und anderen emotional unterversorgten Frauen schlafe). Nicht nur deswegen sind Puffs für mich so überflüssig wie ein Pimmel am Papst.

Ich bin Jäger und Sammler, kein Konsument. Für etwas die Kreditkarte zu zücken, das ich mir auf anderem Weg verdienen kann, widerspricht nicht nur meiner hanseatischen Knausrigkeit – es befriedigt mich nicht. Weil Sex Bestätigung ist. Und Flirten die Vorstufe von Sex. Eine Frau anzusprechen, zu erkennen, was sie will, und sie dann davon zu überzeugen, dass sie mich will – das ist das Spiel. Es macht nur Spaß, wenn man es verlieren kann. Wer kauft sich den DFB-Pokal und stellt ihn sich ins Regal?

Unser Mitarbeiter Sebastian R. Tromm treibt sich lieber im Stroboskop-Licht der Club-Tanzflächen als im Rotlicht herum

Der Nervenkitzel fehlt. Im Puff bekomme ich die Frau, die ich bestellt habe. Im Club bekomme ich die Rechtsanwältin, die Monotonie mit Moral verwechselt, mir jedoch nach zwei Weinschorlen den Rücken zerkratzt. Das kann man nicht vom Blatt spielen. In einer Geschäftsfrau das Freudenmädchen zu wecken fordert mich heraus. Im Freudenmädchen die Geschäftsfrau, nicht.

FOTOS: DIRK BRUNIECKI FÜR PLAYBOY, LAIF

DER GRÖSSTE PUFF DER WELT

Millionen Wanderarbeiter und Geschäftsreisende fern ihrer Familien – sie machten fast die komplette **chinesische Industriestadt Dongguan** zum Bordell

In China ist alles eine Nummer größer – auch die Razzien. Die wahrscheinlich größte der Welt fand Anfang 2014 in der südchinesischen Stadt Dongguan statt. Mehrere tausend Polizisten stürmten durch insgesamt 530 Hotels, Saunen und Massage-Salons und nahmen 700 Verdächtige fest.

Dongguan liegt im Perlflussdelta, hat acht Millionen Einwohner und ist so etwas wie Chinas Fabrik. Vom Turnschuh bis zum Laptop wird hier fast die gesamte Warenwelt zusammengenäht und -geschraubt. So entstand ein Mekka für Millionen Wanderarbeiter und betuchte Geschäftsreisende – die Dongguan zugleich zum größten Puff der Welt machten. Denn Prostitution entsteht meistens dort, wo Arm und Reich aufeinandertreffen.

Die gängigste Art der Prostitution in China findet man in Massage-Salons: Nach einer Rückenmassage kommt das Happy Ending. Außerdem gibt es exklusive, aber teure Escort-Damen. Die meisten Chinesen (und Japaner) stehen allerdings darauf, erst einmal zusammen singen zu gehen. Ganze Delegationen marschieren zum Karaoke, in Gesellschaft junger Frauen, die sich irgendwann auf den Schoß der Herren setzen. Wer vom Singen und Trinken noch nicht erschöpft ist, verschwindet mit den Animierdamen.

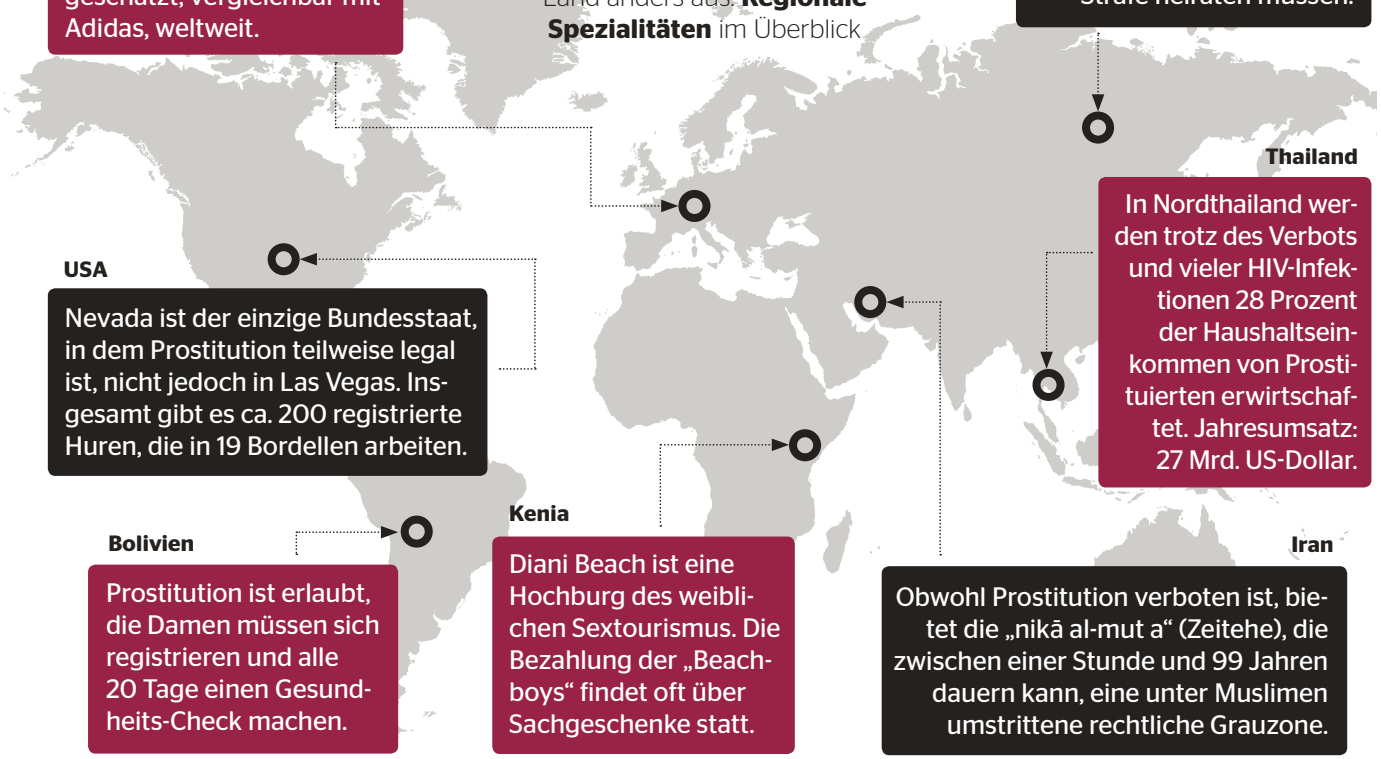
Prostitution ist in China illegal. Der kommunistischen Partei gilt sie als „bürgerliches Übel“. In der Bevölkerung aber sind die moralischen Vorbehalte wesentlich geringer als im Westen, weshalb Prostitution größtenteils toleriert wird. Die Dimensionen von Dongguan wurden der Führung in Peking aber irgendwann unheimlich.

Gebracht hat die Riesenrazzia aber nichts. Schon im Sommer 2014 waren 80 Prozent der Etablissements von Dongguan wieder geöffnet.

Philipp Mattheis

TEURE LIEBE IN ALLER WELT

Verbote, Rekorde, Strafen, Tricks – auch horizontal betrachtet, sieht jedes Land anders aus. **Regionale Spezialitäten** im Überblick



Deutschland

Seit 2002 ist Prostitution legal. Der jährliche Umsatz wird auf 14,6 Milliarden Euro geschätzt, vergleichbar mit Adidas, weltweit.

Russland

In Russland wird zurzeit diskutiert, ob ertappte Freier die Prostituierten zur Strafe heiraten müssen.

Thailand

In Nordthailand werden trotz des Verbots und vieler HIV-Infektionen 28 Prozent der Haushaltseinkommen von Prostituierten erwirtschaftet. Jahresumsatz: 27 Mrd. US-Dollar.

USA

Nevada ist der einzige Bundesstaat, in dem Prostitution teilweise legal ist, nicht jedoch in Las Vegas. Insgesamt gibt es ca. 200 registrierte Huren, die in 19 Bordellen arbeiten.

Bolivien

Prostitution ist erlaubt, die Damen müssen sich registrieren und alle 20 Tage einen Gesundheits-Check machen.

Kenia

Diani Beach ist eine Hochburg des weiblichen Sextourismus. Die Bezahlung der „Beachboys“ findet oft über Sachgeschenke statt.

Iran

Obwohl Prostitution verboten ist, bietet die „nikā al-mut a“ (Zeitehe), die zwischen einer Stunde und 99 Jahren dauern kann, eine unter Muslimen umstrittene rechtliche Grauzone.

FRIEDE IN DEN GASSEN

Warum ist Prostitution so alt wie die Menschheit? Weil sie soziale Entspannung bringt, wie der Historiker **Harm von Seggern** anhand der „Frauenhäuser“ des Mittelalters erklärt

Der Begriff „ältestes Gewerbe der Welt“ ist berechtigt. Denn: Prostitution gab es immer, und es wird sie wohl auch immer geben. Selbst im angeblich so finsteren Mittelalter existierte die Sexarbeit. Die Kirche stufte zwar seit der Spätantike die Wollust als eine der Hauptsünden ein. Dennoch akzeptierte sie nach einem Wort des heiligen Augustinus die Prostitution als „das kleinere Übel“: Die ungebändigten (also unbefriedigten) Männer täten womöglich Schlimmeres, wenn sie sich nicht der käuflichen Liebe hingäben.

Daher wurden im Spätmittelalter (ca. 1250–1500) sogenannte Frauenhäuser von den Städten eingerichtet und an Wirte und Wirtinnen verpachtet. Diese Wirte waren, modern gesprochen, eine Mischung aus Ordnungsamt und Zuhälter. Gegenüber dem Stadtrat waren sie verantwortlich, dass im Bordell Ruhe herrschte und keine Gewalt von ihm ausging. Von den Frauen durften sie einen Teil der Einnahmen kassieren.

Dafür mussten sie die Sexarbeiterinnen versorgen, sie in einem festgelegten Mindestmaß mit Nahrung und Kleidung ausstatten. Auch ein Taschengeld war zu zahlen. Formen der Ausbeutung kamen zwar vor, ebenso gibt es Hinweise auf Frauenhandel. Aber die Prostituierten konnten sich wehren: Aus Nördlingen ist ein Fall von 1470 bekannt, in dem Sexarbeiterinnen den Wirt und dessen Frau wegen Betrugs, Diebstahls, Hehlerei, Zwang zur Arbeit bei Krankheit und Menstruation vor dem Stadtrat anklagten – und Recht bekamen.

Doch wie sah es im Bordell einst aus? Quellen beschreiben meist einen großen Schankraum, wo sich die Frauen und das männliche Publikum trafen. Für den Akt zog man sich in Kammern im ersten Stock oder in einen Nebentrakt zurück.

In den Genuss kamen von Rechts wegen allerdings nur unverheiratete Männer. Die Ehe galt als heiliges Sakrament, das nicht gebrochen werden durfte. Über die Freier ist ansonsten kaum etwas bekannt. Aus den wenigen Berichten wird aber deutlich, dass vor allem heranwachsende Männer unter sozialem Druck standen, sich als Männer zu beweisen. Armeen mit einer Truppenstärke von mehreren tausend Mann begleitete stets ein Tross aus Händlern, Knechten – und eben Prostituierten: Rund 20 bis 25 Prozent der Armee machte diese Begleitung aus.

Die Reformation und das protestantische Arbeitsethos brachten das Ende der kommunalen Freudenhäuser. Schon zuvor wertete die Kirche Arbeitsleistung als „gottgefällig“ und Armut als „Betrug an der Gesellschaft“. Die Prostitution erklärte man zur Unarbeit. Im 16. Jahrhundert wurden die Frauenhäuser geschlossen, Sexarbeit wurde ins Abseits gedrängt.

Dieses Verdrängen prägte den Umgang des Staates mit der Prostitution bis ins 20. Jahrhundert. Noch in den 1960er-Jahren galt es in Deutschland, dem „Dirnenunwesen“ Herr zu werden. Die Liberalisierung im Zuge der 68er brachte eine Öffnung. Aber selbst heute noch wirkt der Begriff „Sexarbeiterin“, den die Hamburger Hure Domenica in den 1980er-Jahren aus den Niederlanden nach Deutschland brachte, befremdlich.

Prof. Dr. Harm von Seggern, 50, lehrt an der Universität Kiel. Eines seiner Spezialgebiete: die Männer- und Sexualgeschichte vom Spätmittelalter bis zum 16. Jahrhundert.

24,0 %

der deutschen Männer waren schon mindestens einmal bei einer Prostituierten

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

UMFRAGE DES MONATS

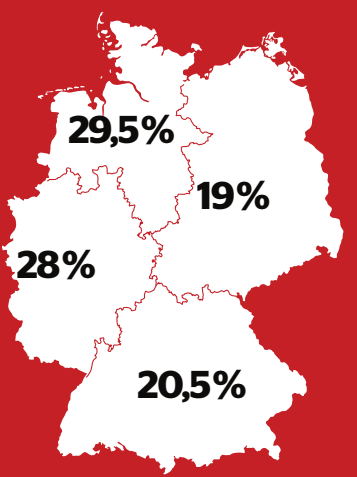
mafo.de

Jeder vierte deutsche Mann hat schon mal für Sex bezahlt

Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Mafo.de exklusiv für Playboy. 24 Prozent der 1000 befragten Männer in Deutschland gaben an, mindestens einmal in ihrem Leben für Sex bezahlt zu haben. Spitzenreiter unter den Kunden der käuflichen Liebe sind dabei die Nordlichter (29,5 %), eher selten zahlen ostdeutsche Männer für Sex (19 %). Demgegenüber sagten 72,7 Prozent, dass sie noch nie sexuelle Dienstleistungen für Geld in Anspruch genommen hätten, 3,4 Prozent machten keine Angaben. Und was suchen die Männer bei Prostituierten? Vor allem schnellen Sex (13,9 %) und orale Befriedigung (13,1 %). Nur eine Minderheit zahlt für spezielle Praktiken wie Sadomaso oder Rollenspiele.

Im Norden läuft das Rotlichtgeschäft am besten

Anteil der Männer, die schon mal für Sex bezahlt haben, nach Regionen



Reißt die Reeperbahn den Schnitt nach oben? Unterm Strich haben jedenfalls Männer im Norden Deutschlands am häufigsten Sex mit Prostituierten.

Auf die Schnelle: Die meisten Männer wollen's kurz und schmerzlos

FOTOS: GETTY IMAGES, SHUTTERSTOCK

Welche sexuelle Befriedigung suchen Sie im Bordell beziehungsweise bei Prostituierten?

schnellen Sex	**13,9 %**
orale Befriedigung	13,1 %
erotische Massagen	8,6 %
Analsex	6,0 %
Handverkehr	4,1 %
etwas anderes	2,6 %
Rollenspiele	2,2 %
Escort	2,2 %
andere Fetischpraktiken	2,2 %
Sadomaso/Domina	0,7 %

INTERVIEW

MARILYN MANSON

„WAHRSCHEINLICH ENDE ICH IRGENDWANN IN LAS VEGAS WIE FRANK SINATRA. ODER IM GEFÄNGNIS. ODER AUF DEM ELEKTRISCHEN STUHL“

Der böseste Boy des Rock 'n' Roll

über blutbefleckte Hotelbetten, Hitler-Vergleiche, Penis-Namen und für wen er sich gern als Hass-Ikone inszeniert: Politische-Korrektheits-Faschisten, reaktionäre Amerikaner, Religionsanhänger und die Blondinen aus seiner Schulzeit

INTERVIEW MARCEL ANDERS

Die Kellerbar im Berliner „Soho House" ist auf eisige Außengrade runtergefrostet, das Licht ausgeschaltet, nur ein paar Kerzen lassen Marilyn Mansons starres Bleichgesicht schimmern. In letzter Zeit mehr durch seine unheimlichen Wasserfarben-Gemälde im Gespräch als durch Hits, inszeniert der Gruselrocker seine musikalische Rückkehr: Blass wie die Titelfigur des Albums „Pale Emperor" (Bleicher Imperator, erscheint am 16. Januar) thront er auf einem Ledersessel. Mit einem dornbewehrten Ring am Finger schlitzt er eine Zitrone auf und schaut auf den Interviewer herab, der tief aus einem weichen Sessel aufblicken muss. Ziemlich unangenehme Situation.

PLAYBOY: Herr Manson, der „Pale Emperor" ist ja nicht die erste Kunstfigur Ihrer 20-jährigen Karriere. Was wollen Sie damit sagen?

MANSON: *(legt die Zitrone zur Seite)* Ich verdanke ihn Johnny Depp. Er hat mir eine Ausgabe von Antonin Artauds „Heliogabal" geschenkt, kurz nachdem wir vor knapp 16 Jahren Freunde geworden waren. Ein sehr interessantes Buch über einen jungen römischen Herrscher, der als 15-Jähriger kurz vor Caligula an die Macht kam und zu dessen Markenzeichen das bestialische Abschlachten seiner Kritiker zählte. Er war einer der ersten römischen Herrscher, die die Existenz Gottes anzweifelten. Wegen seiner blassen Erscheinung nannte man ihn „den bleichen Imperator". Kurz vor den Aufnahmen zum Album ist mir das Buch wieder in die Hände gefallen. http://avaxhm.com/blogs/T--Rex

PLAYBOY: Und jetzt identifizieren Sie sich mit der Figur?

MANSON: Zumindest, was meinen Teint und mein Verhältnis zu Gott betrifft.

PLAYBOY: Dessen Existenz verneinen Sie schon lange, aber nicht die des Satans.

MANSON: Und ich habe tatsächlich das Gefühl, als hätte ich meine Seele verkauft, um zu dem zu werden, der ich bin. Was bedeutet, dass irgendwann der Moment kommt, da ich bezahlen muss. Aber mehr als dieses Album kriegt er nicht, denn in den letzten Jahren war ich nicht sonderlich zufrieden mit ihm *(lacht)*.

PLAYBOY: Wegen Ihres dezenten Karriereknicks Ende der 2000er?

FOTO: JIRO SCHNEIDER/UNIVERSAL MUSIC

MANSON: Ja, und weil ich öfter das Gefühl hatte, nicht zu wissen, was es überhaupt bedeutet, glücklich zu sein. Das war definitiv nicht Teil der Abmachung. Dafür weigere ich mich zu bezahlen.

PLAYBOY: Als es mit der Musik nicht mehr so gut lief, haben Sie sich in die Malerei gestürzt. Eine Flucht?

MANSON: Zuerst schon, ich hatte wirklich vor, mit der Musik aufzuhören, und keine Lust mehr, von einer Plattenfirma kontrolliert zu werden, die unglaublich viel verlangt, aber gleichzeitig extrem geizig ist. Wobei es eigentlich um mangelnden Respekt ging. Deshalb meinte ich auch zu denen: „Mein IQ verbietet mir, all die Ignoranz und Dummheit zu tolerieren, die ihr mir entgegenbringt." Denn das ist die Wahrheit – dort arbeiten wirklich nur Idioten und Praktikanten, die sich angemaßt haben, mir zu sagen, ich müsse dies oder das tun. Dabei war nie die Rede von guter Musik, sondern nur von irgendwelchem Promi-Quatsch. Eben: Du bist in Hollywood, du bist berühmt, und darauf sollte deine Karriere basieren. Worauf ich nur sagen kann: In Hollywood ist jeder berühmt, und zwar für alles Mögliche. Ich meine, darum ging es beim Konzept Marilyn Manson: um Leute, die nur berühmt wurden, weil sie andere getötet haben *(gemeint ist der Massenmörder Charles Manson, d. Red.)* oder einfach frühzeitig gestorben sind *(gemeint ist Marilyn Monroe, d. Red.)*.

PLAYBOY: Sie wollen weiter ein böser, ironischer Kommentar aufs Promi-Business sein?

MANSON: Es sollte Ironie sein – wurde aber zur bitteren Realität. Keine Ahnung, ob die Öffentlichkeit das begreift. Tatsache ist, dass ich in einer Zeit aufgewachsen bin, in der Bowie, Madonna, Prince, Elvis und Jim Morrison das Maß aller Dinge waren. Ich wollte da etwas Chaos ins Spiel bringen. Weil es mir zu wenig und zu brav war. Dafür stehe ich bis heute.

PLAYBOY: Der Hunter S. Thompson der Rockmusik?

MANSON: *(grinst)* Ich war sehr gut mit Hunter befreundet, und er hatte einen nachhaltigen Einfluss auf mich – im Guten wie im Schlechten. Er hat mich sogar überzeugt, mir die Initialen für den Kosenamen meines Penis in denselben zu ritzen. Was eine zweistündige Tortur mit viel Blut und Tränen war. Das war nur eines von mehreren absurden Erlebnissen mit ihm.

PLAYBOY: Welchen Namen haben Sie Ihrem Penis gegeben?

MANSON: Michael Shannon – nach dem Schauspieler. Der Mann ist ein Riese. Und ich nehme an, sein Gemächt ist nicht anders. Ich meine, wer würde seinen Schwanz schon Richard Dreyfuss nennen wie Shia LaBeouf? Das macht doch keinen Sinn. Aber um auf Hunter zurückzukommen: Er hat das verkörpert, was ich als das wahre Leben eines Künstlers bezeichne. Genau wie bei Dalí gab es da keine Trennung zwischen dem Privaten und der Profession. Es war eins. Und bei mir ist es genauso. Was sich allein daran festmachen lässt, dass ich meist mit vollem Make-up einschlafe, weil ich zu faul bin, mich abends abzuschminken. Und am nächsten Morgen sehe ich aus wie eine billige Crack-Nutte.

PLAYBOY: Existiert Brian Warner, wie Sie bürgerlich heißen, überhaupt noch?

MANSON: Definitiv! Heute ist Brian Warner ein Name, auf den sich vor allem diejenigen berufen, die mit mir und meiner Art nicht klarkommen. Eine Art Sicherheitsnetz für sie. Ich treffe immer wieder Menschen, die ich gar nicht kenne und die mich Brian nennen. Meine Freunde und Leute, mit denen ich ins Bett gehe, kämen nie auf die Idee, mich so anzusprechen.

„WIR LEBEN IN EINEM VERRÜCKTEN, UNAUFFÄLLIGEN FASCHISMUS"

PLAYBOY: Für reaktionäre Amerikaner sind Sie der Inbegriff des nationalen Untergangs. Wie kommt es, dass Sie sich in dieser Rolle so wohl fühlen?

MANSON: Weil ich es mag, dass sie mich als Bösewicht sehen. Ich habe keine Angst davor, dass sie mich hassen. Und ich sitze auch nicht nächtelang zu Hause und grüble: „O, was tue ich nur – niemand mag mich. Die Leute sind regelrecht angepisst, was mache ich nur falsch?" Scheiß drauf! Bösewichte sind viel spannender, Helden haben etwas Langweiliges.

PLAYBOY: Braucht die Öffentlichkeit etwas, das sie hassen kann?

MANSON: Unbedingt. Anderenfalls wäre die Kirche längst aus dem Geschäft. Die Menschen brauchen jeden Sonntag etwas Neues, über das sie sich aufregen können – Verbrechen, Sünden, Drogen, also meistens Dinge, die sie schlichtweg nicht verstehen und die sie deshalb verdammen. Darin besteht das Geschäft des Klerus. Aber momentan habe ich von Religionen die Nase voll. Die Leute erwarten immer, dass ich eine Meinung dazu vertrete, aber ich habe darüber schon viel zu viel gesagt. Mittlerweile gibt es etwas viel Gefährlicheres als die Religionen. Das sind diese unterschwelligen, pseudopuritanischen Botschaften, die uns überall begegnen …

PLAYBOY: Was meinen Sie?

MANSON: Nun, momentan herrscht dieselbe Stimmung wie gegen Ende der 60er-Jahre: Überall wird dir eingeredet, wie schuldig du dich machst. Von wegen: Du musst recyceln! Rauche nicht in der Öffentlichkeit! Du darfst nicht sexistisch und schon gar nicht rassistisch sein! Du darfst dies nicht und das nicht. Außerdem ist jeder so verdammt schüchtern, wenn es darum geht, seine Gedanken auszudrücken. Die Leute haben Angst, einem Mädchen zu sagen, wie schön es ist. Das könnte ja sexistisch sein. Oder sie fürchten sich, irgendein Arschloch zu hassen, weil er schwarz oder weiß ist – aber eben nicht, weil er ein Arschloch ist. Das könnte man ja für rassistisch halten. Die Menschen trauen sich kaum noch, sie selbst zu sein. Und das sind Dinge, die durch die Medien suggeriert werden. Wir leben in einem verrückten, unauffälligen Faschismus. Insofern gibt es auch keinen großen Bruder mehr, der alle und jeden kontrolliert, sondern viele kleine Brüder, die jeden observieren, der nicht genau aufpasst.

PLAYBOY: Wie werden wir observiert?

MANSON: Durch das Internet und unser Kommunikationsverhalten. Die Menschen sind so vernarrt in die Idee von der Datenautobahn, dass sie gar nicht merken, wie durchsichtig jede einzelne ihrer Handlungen ist. Wir haben die konventionelle Post abgeschafft und durch E-Mails ersetzt. Dadurch haben wir es den Regierungen nur

FOTOS: BULLS PRESS (2), GETTY IMAGES (3), SONS OF ANARCHY – BEREITS IN DEUTSCHLAND ERHÄLTLICH

| 1 | Mit 19 war Manson Journalist: „Ich hatte einen Vokuhila! Hallo?“ **| 2 |** Johnny Depp (l.) ist nicht nur auf der Bühne sein Freund. **| 3 |** Antichristliche Auftritte zählen zur Schockrocker-Attitüde. In den Kölner Dom durfte Manson mal nicht rein. **| 4 |** Als Maler ist er genial: sein Selbstporträt „The Man Who Eats His Fingers“. **| 5 |** Als Mime ist er gefragt: In der siebten Staffel von „Sons of Anarchy“ spielt Manson (r.) einen Rassisten, der im Knast vergewaltigt wird. **| 6 |** Dita Von Teese passte als Freundin toll zu ihm: „Ich harmoniere besser mit Dunkelhaarigen . . .“

noch leichter gemacht, uns zu überwachen. Wir haben unseren eigenen großen Bruder kreiert. Und das hat uns Edward Snowden mit seinen Enthüllungen vor Augen geführt – wofür er den verdammten Friedensnobelpreis wirklich verdient hat. Die Menschen sollten endlich damit aufhören, ihr Heil in der Technik zu suchen.

PLAYBOY: Sie befassen sich lieber mit Malerei. Was hat Sie ausgerechnet zu Wasserfarben greifen lassen?

MANSON: Das war purer Zufall. Mein erstes Experiment fand während der Tournee zu „Mechanical Animals“ statt. Es war etwa ein Uhr morgens, als ich in eine Nachtapotheke gegangen bin und zufällig ein paar Wasserfarben fand. Was mich an denen fasziniert hat, war, dass sie mich an Flecken erinnern. Zu Beginn unserer Karriere hatte ich mir einen Spaß daraus gemacht, regelmäßig Bierflaschen auf meinem Kopf zu zerschlagen. Wenn ich am nächsten Morgen aufgewacht bin, sahen die Bettlaken im Holiday Inn immer so aus, als wäre darin jemand umgebracht worden oder als hätte ich ein Eichhörnchen getötet oder Sex mit einer Jungfrau gehabt. Jedenfalls hat es für ziemlich üble Flecken gesorgt, und ich mag die Art, wie Wasserfarben Flecken hinterlassen. Außerdem habe ich Freundschaften mit einer Menge bedeutender Künstler wie Gottfried Helnwein geschlossen, die mich ermutigt haben, da weiterzumachen, und die zu meinen Mentoren geworden sind.

PLAYBOY: Bedauern Sie es, dass Sie Ihre frühen Bilder gegen Drogen eingetauscht haben – zumal sie ja ziemlich im Wert gestiegen sind?

MANSON: Sie gingen an Leif Garrett, diesen Sänger, der nur einen Hit hatte, nämlich „I Was Made For Dancin“, und dann zum Drogendealer wurde. Ich weiß nicht, ob er sie behalten oder längst weiterverkauft hat. Wahrscheinlich sind sie ziemlich mies, aber das ist ja auch der Grund, warum ich sie als „5-Minuten-Bilder“ bezeichne – weil ich mir dabei nicht sonderlich viel Mühe gegeben habe. Ich wollte einfach nur möglichst schnell high werden.

PLAYBOY: Trotzdem erzielen sie mittlerweile Preise von über 100.000 Dollar.

MANSON: Was ich bis heute nicht verstehe. Aber natürlich ist es etwas, das mir Selbstvertrauen gegeben und auch dafür gesorgt hat, dass ich ein besserer Musiker, Sänger und was auch immer geworden bin. Ganz abgesehen davon habe ich dadurch

auch erkannt, dass Kunst etwas Subjektives ist. Du betrittst einen Raum, in dem ein Gemälde hängt, schaust es dir an, und entweder magst du es oder nicht. Aber du denkst dabei nicht an den Künstler, welche Beziehungen er hatte oder ob er für irgendwelche Schießereien an Hochschulen verantwortlich war.

PLAYBOY: Auf wen beziehen Sie sich in Ihrer Kunst?

MANSON: Ich würde Dalí als einen meiner stärksten Einflüsse bezeichnen. Ich war nie ein Fan seiner schmelzenden Uhren, ich habe eher seine Skizzen und Schriften geliebt. Besonders die Späße aus seiner New Yorker Zeit, als er mit Andy Warhol abhing und die Leute regelrecht vorgeführt hat. Der „Rolling Stone" brachte mal eine Besprechung meiner Bilder, darin hieß es, dass es seit Salvador Dalí und Adolf Hitler niemand mehr gewagt hätte, das zu nehmen, was er am meisten verachtet, es zu infiltrieren und dann von innen heraus zu zerstören. Das war eines der tollsten Komplimente, das man mir machen konnte – wie Hitler zu sein. Ein Österreicher, der Deutschland gehasst hat und sich rächen wollte. Dabei war er allenfalls durchschnittlich, was das Malen betrifft. Im Grunde war er sogar ziemlich mies. Aber seine Kunst würde sich zweifellos gut in einem Holiday Inn machen. Und ich denke, das war ihm auch selbst bewusst. Wahrscheinlich war das sogar der Grund, warum er so ein Wichser war – weil er nicht damit klarkam, dass er da an seine Grenzen gestoßen ist. Das hat er dann mit Militarismus, Uniformen und Prunk zu kompensieren versucht.

PLAYBOY: Wie alle Diktatoren.

MANSON: Ja, wobei wir jetzt gerade eine neue Zeit des politischen Chaos erleben, eine neue Stunde der Demagogen, die hervortreten und mit kräftiger Stimme sprechen. Es fällt mir zum Beispiel unglaublich schwer, in Amerika vor dem Fernseher zu sitzen und die nationale Politik zu verfolgen. Ich finde es surreal in dem Sinn, dass ich nicht weiß, ob es daran liegt, dass ich gerade Pot geraucht habe, oder ob das wirklich so ein Witz ist. Da streiten sich Leute über irgendeinen Mist, der entweder völlig irrelevant oder schlichtweg nicht zu lösen ist. Also Dinge, die man als gegeben akzeptieren muss.

PLAYBOY: Wobei amerikanische Medien weniger für objektive Berichterstattung stehen als für politische Meinungen, abhängig davon, wer dahintersteckt.

MANSON: Die Ironie ist, dass CNN und Fox News mal solide Nachrichtensender waren, aber Fox News seine gesamte Karriere eigentlich Columbine, sprich dem Amoklauf eines Schülers, verdankt. Vorher hatten sie keine Relevanz. Doch sie waren die Ersten, die von dort berichteten *(und dabei Manson als schlechtes Jugend-Vorbild in Verbindung mit dem Schulmassaker brachten, d.Red.)*, und ich habe sie genauso verklagt wie alle anderen Nachrichtensender. Was auch der Grund ist, warum sie meinen Namen nicht mehr im Zusammenhang mit dem Massaker erwähnen. Das ist aber auch ein bisschen so, als ob man dir einen Preis aberkennt. Ich wurde für insgesamt 37 Schießereien an Schulen verantwortlich gemacht. Worauf ich nicht stolz bin, aber wenn es einen Grammy für High-School-Schießereien gäbe, hätte ich ihn wohl verdient. Schließlich habe ich den Sündenbock dafür gegeben.

PLAYBOY: Klingt, als hätten Sie Unsummen in Anwälte investiert.

MANSON: Was sich in Amerika leider nicht vermeiden lässt. Es nennt sich zwar Demokratie, und dieses Format versuchen wir auch allen in der Welt aufzudrücken, also selbst denen, die es gar nicht wollen, aber im Grunde ist es die Herrschaft des Geldes, der multinationalen Konzerne und der oberen Zehntausend. Weshalb Obama ganz still und heimlich ruhiggestellt und handlungsunfähig gemacht wurde – weil er den Mächtigen zu liberal gehandelt und nicht genug Profit verschafft hat, der ja auf Rüstung, Kriegen und Invasionen basiert. Deshalb kehren wir jetzt zurück zum republikanischen System der Marke Bush: Die ganzen Reformen in Gesundheit, Sozialwesen und Bildung werden wieder abgeschafft, dann wird aufgerüstet und irgendwo einmarschiert. Weil nur das die Wirtschaft nach vorn bringt: nicht Frieden und Wohlstand, sondern Kampf, Korruption und eine Klassengesellschaft, die leicht zu kontrollieren ist.

PLAYBOY: Was würden Sie vorschlagen: Was kann man dagegen tun?

MANSON: Nicht viel – außer auswandern, sich ein Loch in den Kopf schießen oder sich dem blinden Konsum hingeben. Denn das ist alles, was man von dir erwartet: dass du deine Steuern bezahlst, das Restgeld verballerst und ansonsten die Klappe hältst. Eben wie ein dummer, hässlicher Amerikaner, der nichts anderes als eine Kuh ist, die man bis ans Ende ihrer Tage melken kann und die sich nicht wehrt.

SECHS GRÜNDE, MARILYN MANSON NICHT ZU HASSEN:

1 ER WIRD IMMER BESSER …
Sein Comeback-Epos „The Pale Emperor" (16.1.2015) ist eines der stärksten Alben seiner Karriere.

ER VERSPRICHT NICHTS
Nur viermal legte er sich auf eine Freundin fest (Rose McGowan, Dita Von Teese, Evan Rachel Wood, Lindsy Usich). Mehrere hundert Mal beließ er's beim schnellen Groupie-Sex.

2 ER STEHT FÜR RAUSCH
Seine eigene Absinth-Marke Mansinthe wird in der Schweiz destilliert – teuer, mehrfach ausgezeichnet und limitiert.

ER LIEBT SEINE FEINDE
Der republikanische Senator Joseph Lieberman nannte das 96er-Album „Antichrist Superstar" das „Kränkste, was eine US-Plattenfirma je veröffentlicht hat". Seither wählt Manson ihn.

3 ER ERFAND SICH SELBST
Die Kunstfigur Marilyn Manson ist inspirierend. Johnny Depp schaute sich die Rolle des Willy Wonka in „Charlie und die Schokoladenfabrik" bei ihm ab.

ER KOMMT UNS BESUCHEN
… nämlich am 5. und 6. Juli 2015 bei Rock im Park/Rock am Ring.

FOTOS: ACTION PRESS, PR (2)

PLAYBOY: Vielleicht hätten Sie doch Journalist werden sollen, was Sie ja kurzzeitig studiert haben.

MANSON: Dann würde ich heute in einer muffigen Lokalredaktion sitzen, mich mit belanglosem Mist befassen und hätte ein Alkoholproblem – oder ich wäre wegen meiner Geschichten erschossen worden. Insofern würde ich sagen: Ich bin froh, dass ich mich dagegen entschieden habe.

PLAYBOY: Sie haben damals selbst viele Interviews für ein Magazin in Miami geführt. Mit wem haben Sie so gesprochen?

MANSON: Mein allererstes Interview war mit Malcolm McLaren. Dann kamen Debbie Harry, Cher, Katey Sagal, Christian Slater, Michael Keaton und einige mehr. Was ich auch echt spannend fand. Im Sinne von: Ich war nicht unzufrieden mit ihren Antworten, und meistens waren das auch nur Telefongespräche, weshalb sie nicht wussten, dass ich gerade mal 19 Jahre alt war. Ich habe so getan, als wüsste ich, was ich da tue, und bin damit durchgekommen. Es hat sich niemand über mich beschwert.

PLAYBOY: Außer Anthony Kiedis von den Red Hot Chili Peppers.

MANSON: Der Typ war schon damals ein blöder Wichser. Nur: Wahrscheinlich wäre ich das auch zu mir gewesen. Ich meine, ich hatte einen Vokuhila! Hallo? Und ich habe es wie die meisten Journalisten gemacht: Ich habe mich durchgeschleimt. Das funktioniert immer, weil Musiker und Schauspieler Egomanen sind, da reicht es, wenn man Süßholz raspelt und ihnen nach der Nase redet.

„JE HÄSSLICHER ICH MICH STYLE, DESTO MEHR FRAUEN ZIEHE ICH AN“

PLAYBOY: Seit ein paar Wochen sind Sie im US-Fernsehen in der siebten und letzten Staffel von „Sons Of Anarchy“ zu sehen. Und zwar als weißer Rassist namens Ron Tully. Was hat Sie veranlasst, diese wenig schmeichelhafte Rolle zu übernehmen?

MANSON: Es ist die Lieblingsserie meines Vaters. Und ich wollte ihm einfach etwas Gutes tun. Denn meine Mutter ist gerade gestorben, und ich muss mich um ihn kümmern, weil er gesundheitlich angeschlagen ist. Er ist irre stolz, dass ich den Part bekommen und ihm dann noch Charlie Hunnam, der Jax spielt, und Tommy Flanagan, der Chibs ist, vorgestellt habe. Das hat ihn wirklich glücklich gemacht. Sprich: Es war das beste Thanksgiving, das er und ich je hatten. Ohne ihn hätte ich den Tag auch nicht gefeiert, weil er ja dafür steht, dass die Pilgerväter reihenweise Indianer abgeschlachtet haben. Heute sind es halt Truthähne, was auch nicht besser ist.

PLAYBOY: Wie haben Sie die Sex-Szenen empfunden, also die gleichgeschlechtliche Liebe im Serien-Knast?

MANSON: Ich würde das nicht als Liebe bezeichnen. Aber ich habe da wirklich meinen Hintern hingehalten. Worüber sich viele Schauspieler keine Gedanken machen, solange sie bei Vergewaltigungsszenen in der penetrierenden Position sind: Ich habe mir dabei einen Wadenmuskel verletzt, und ich finde, dass man Schauspielern, die ihren nackten Hintern zur Schau stellen, mehr Respekt zollen sollte.

PLAYBOY: Was im Zusammenhang mit Ihrer Person ja gern übersehen wird, ist Ihr sarkastischer Humor.

MANSON: Ohne Frage. Das Problem mit Sarkasmus ist halt, dass er nicht immer funktioniert und ihn viele Leute in den falschen Hals bekommen. Ich hatte zum Beispiel mal eine deutsche Freundin, und das klappte allein deshalb nicht, weil sie meinen Humor nicht verstanden hat. Kann sein, dass das eher an ihrer Haarfarbe als ihrer Nationalität lag – sie war ziemlich blond.

PLAYBOY: Wollen Sie damit sagen, dass dunkelhaarige Frauen intelligenter oder humorvoller sind?

MANSON: In das Fettnäpfchen werde ich nicht treten. Aber ich habe schon die Erfahrung gemacht, dass ich besser mit Schwarzhaarigen und Brünetten harmoniere. Mit Blondinen hatte ich immer Probleme – einfach, weil sie sich nie für mich interessiert haben, bis ich ein Rockstar war. Sie haben mich komplett ignoriert.

PLAYBOY: Wie ist es, plötzlich als Rockstar ein Sex-Symbol zu sein?

MANSON: Das ist etwas, von dem wohl jeder träumt: sich an all den Mädchen zu rächen, die sich in der Schulzeit geweigert haben, mit dir zu schlafen. Außerdem finde ich es absolut verblüffend, dass sie mich überhaupt attraktiv finden. Und weißt du was: Je hässlicher ich mich style, desto mehr Frauen ziehe ich an. Das ist ein Witz!

PLAYBOY: Wie viele Groupies hatten Sie im Lauf der Jahre?

MANSON: Ein paar hundert, denke ich. Ich fühle mich wie ein Kind im Freizeitpark, das alles umsonst bekommt. Eine großartige Erfahrung.

PLAYBOY: Ihr Atelier in Los Angeles weist einen schallisolierten „Bad Girl Room“ auf. Was verbirgt sich dahinter?

MANSON: *(lacht)* Nur weil ich in einer festen Beziehung bin, heißt das nicht, dass ich wie ein Mönch lebe. Ich habe halt gern Spaß, wozu auch Sex gehört. Und der darf ruhig lauter werden.

PLAYBOY: Was sagt Ihre Freundin, die New Yorker Fotografin Lindsay Usich, dazu?

MANSON: Na ja, sie war einer der Gründe, warum ich diesen Raum eingerichtet habe. Und sie hat auch sonst ihren Teil dazu beigetragen, dass ich mein kleines Tief der letzten Jahre überwunden habe. Sie bringt mich zum Beispiel dazu, wieder öfter auszugehen. Etwa in Las Vegas. Da waren wir vor Kurzem zu einem Karaoke-Marathon.

PLAYBOY: Wie bitte?

MANSON: Wir waren erst in diesem Nachtclub „The Bank“ und dann in einer Karaoke-Bar, wo ich – angeblich – „Cry Me A River“ gesungen habe. Nicht, dass ich mich daran erinnern könnte, aber ich mag dieses Stück von Justin Timberlake.

PLAYBOY: Hand aufs Herz: Haben Sie je an ein Leben nach Marilyn Manson gedacht?

MANSON: Wahrscheinlich ende ich irgendwann in Las Vegas wie Frank Sinatra. Dann singe ich Easy-Listening-Versionen von „The Beautiful People“. Was ein Heidenspaß werden könnte. Oder ich lande im Gefängnis. Oder auf dem elektrischen Stuhl. Mal sehen, was passiert. Aber hier, nehmen Sie diese Zitrone.

PLAYBOY: Die Sie angeritzt haben?

MANSON: Genau die.

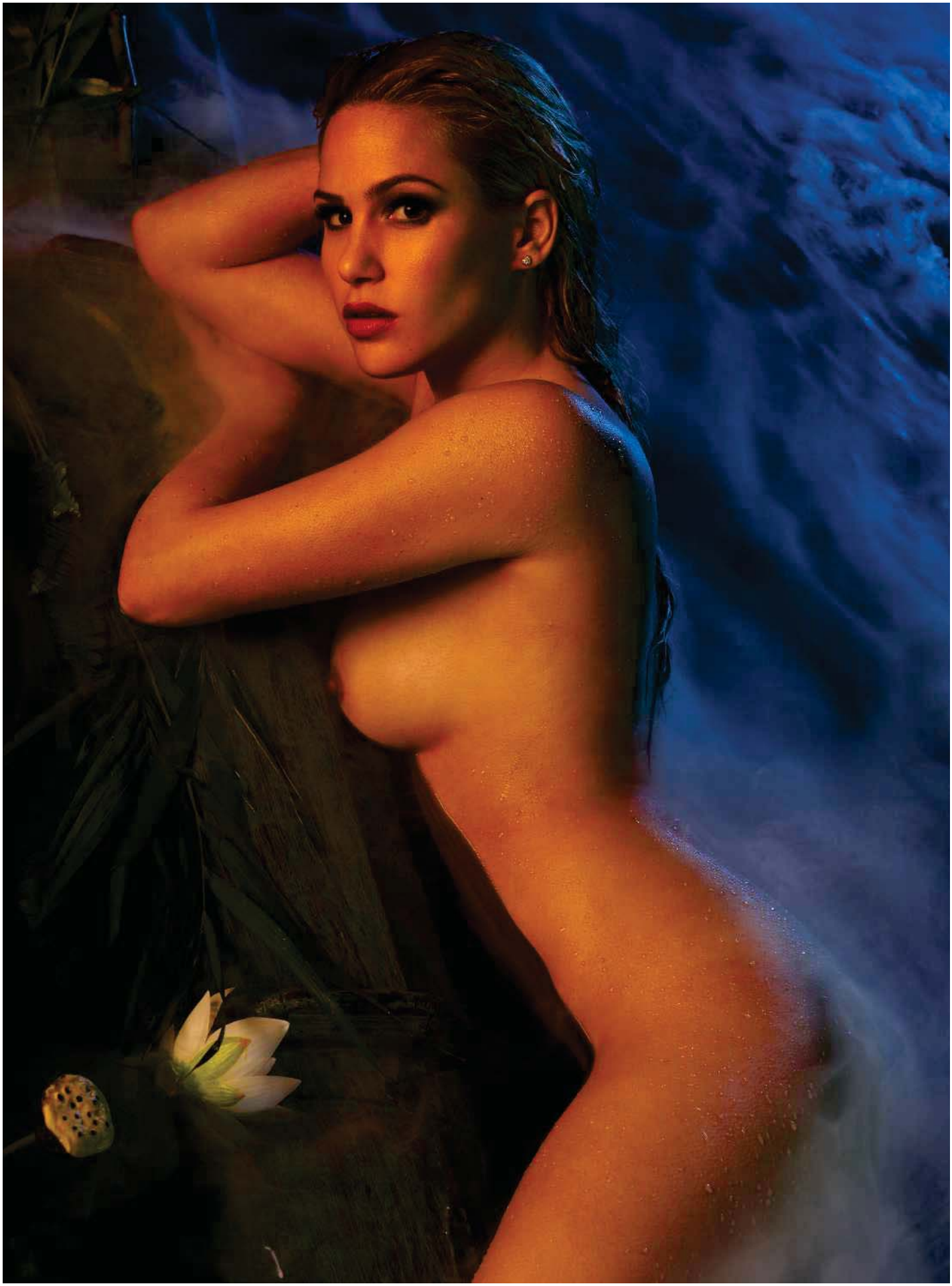
PLAYBOY: Gern, aber was wollen Sie mir damit sagen?

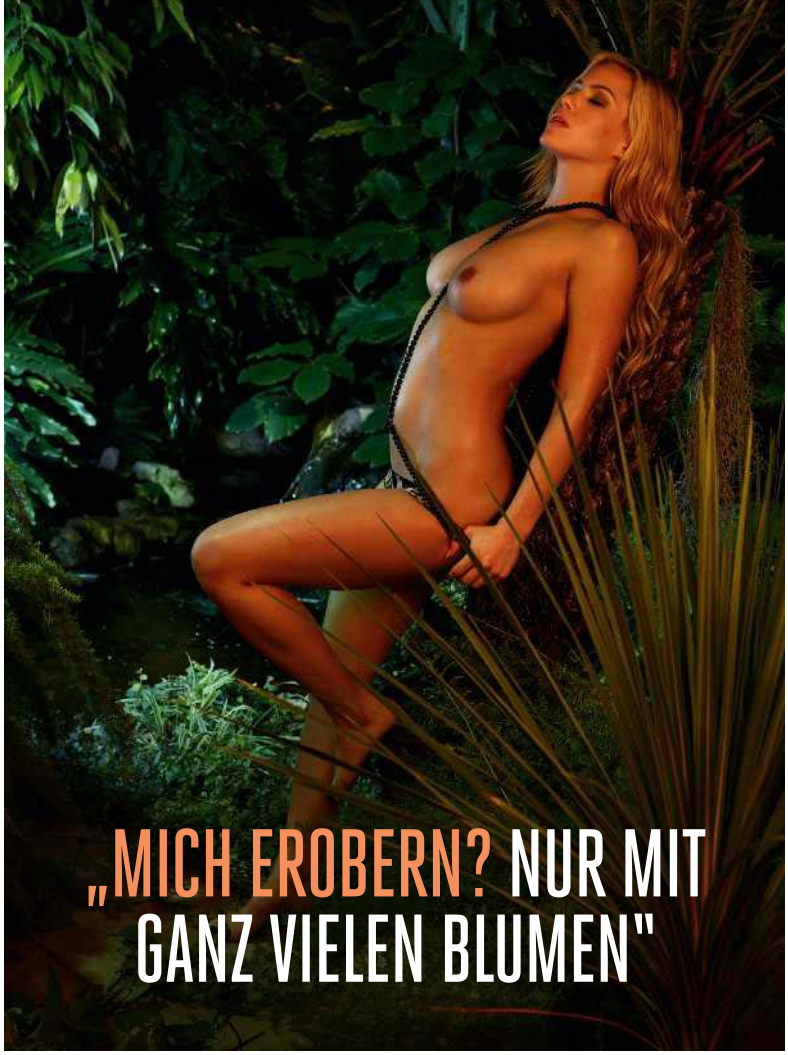
MANSON: Das werde ich ihnen nicht verraten. Denken Sie ein bisschen darüber nach.

MIT ANGELINA IM GARTEN EDEN

In der Hölle des RTL-Dschungels stellt sich die ehemalige „Bachelor“- Kandidatin **Angelina Heger** heiklen Prüfungen. Wir entführten sie ebenfalls in die Natur – aber für himmlische Aufnahmen. Hier offenbart sie uns, was im TV niemand sehen kann

FOTOS IRENE SCHAUR
PRODUKTION ANTJE LIST





„MICH EROBERN? NUR MIT GANZ VIELEN BLUMEN"

Die 22-jährige **TV-Schönheit Angelina Heger** über Handtücher in der Sauna, Kakerlaken im RTL-Dschungel und das perfekte Date mit einem Mann

PLAYBOY: Frau Heger, wie war das Shooting?
HEGER: Ein bisschen ungewohnt. Wahrscheinlich werde ich mich nie daran gewöhnen, aber das muss ich ja auch nicht. Die Fotos sollen schließlich etwas Besonderes bleiben.
PLAYBOY: Sehen wir Sie auch im Dschungelcamp nackt?
HEGER: Nein. Trotz der Playboy-Fotos wäre es mir unangenehm, wenn in einer Dschungel-Prüfung das Bikini-Oberteil verrutscht. Und ich werde auch weiterhin in der Sauna mein Handtuch drummachen.
PLAYBOY: Wir möchten uns gar nicht vorstellen, wie Sie im Dschungel unter Kakerlaken liegen. Warum tun Sie uns das an?
HEGER: *(lacht)* Vielleicht werde ich ja gar nicht in die Prüfung gewählt, aber grundsätzlich mache ich das, weil es auch für mich eine Herausforderung ist.
PLAYBOY: Warum sollten die Zuschauer Sie verschonen?
HEGER: Die Presse hat ja vorab schon über viele auffällige Kandidaten spekuliert. Ich bin bestimmt nicht die Einzige, die anstrengend sein kann.
PLAYBOY: Wie haben Sie sich auf den Dschungel vorbereitet?
HEGER: Ich habe lange trainiert und meine Ernährung komplett umgestellt. Es sind ja auch viele sportliche Prüfungen dabei, und ich will für das Team kämpfen, da ist eine gute Vorbereitung hilfreich.
PLAYBOY: Was nehmen Sie ins Camp mit?
HEGER: Ein Fotokissen, weil man da keine vernünftigen Kissen hat, und so spätestens nach vier Tagen kann ich die Fotos gut gebrauchen.
PLAYBOY: Waren Sie vorher schon mal längere Zeit von zu Hause weg?
HEGER: Bloß in Kapstadt *(für die TV-Show „Der Bachelor", Anm. d. Red.)*. Ich war schon mal so ein, zwei Wochen von zu Hause weg, aber da habe ich halt auch jeden Tag mit meiner Familie telefonieren können. Ich bekomme ganz schnell Heimweh.
PLAYBOY: Und werden Sie den Sex auch vermissen?
HEGER: Das ist privat.
PLAYBOY: Verraten Sie uns denn, ob Sex eine große Rolle für Sie spielt?
HEGER: Klar ist er wichtig! Das ist der Austausch von Liebe.
PLAYBOY: Aber Sie sprechen nicht gern darüber?
HEGER: Mit meinem Partner schon, aber mit jemand anderem nicht.
PLAYBOY: Wer fängt bei Ihnen zu Hause die Spinnen, Sie oder der Mann?
HEGER: Na, auf jeden Fall mein Freund! Ich habe Angst vor denen. Die Dinger können so schnell laufen.
PLAYBOY: Gibt es einen prominenten Mann, mit dem Sie gern im Dschungel verschollen gehen würden?
HEGER: Nein, ich will meine Ruhe! Aber wenn es sein muss, mit Dwayne Johnson.
PLAYBOY: Wie könnte ein Mann Sie denn erobern?
HEGER: Mit ganz vielen Blumen! Aber keine Rosen, die kann ich nicht mehr sehen!
PLAYBOY: Wie sieht anschließend das perfekte Date aus?
HEGER: Mein Freund und ich sind zu einem Feld bei uns in der Nähe gefahren und haben einen Lampion in Herzform steigen lassen. Das war zum Beispiel super romantisch!
PLAYBOY: Was geht dagegen gar nicht?
HEGER: Kino. Du willst denjenigen ja kennen lernen.
PLAYBOY: Worüber sollte man beim ersten Date nicht mit Ihnen reden?
HEGER: Über Sex.
PLAYBOY: Und wie sollte ein Mann mit Ihnen Schluss machen?
HEGER: Am liebsten per SMS, dann muss er es sich nicht persönlich anhören, wie ich ihn anschreie. Eigentlich gibt es aber keinen Grund, mit mir Schluss zu machen *(lacht)*.

1992 in Berlin geboren, studierte **Angelina Heger** erst Sozialpädagogik, bis sie Anfang 2014 an der Show „Der Bachelor" teilnahm und dort den zweiten Platz belegte. Statt um einen Mann kämpft sie nun vom 16. bis 31. Januar im RTL-Dschungel um den Titel der Dschungelkönigin.

FOTOASSISTENTEN: SIMON FRÖHLICH, MAX KRAMREITER; HAARE & MAKE-UP: PENELOPE UTTENTHALER, WWW.PENELOPE.CO.AT; STYLING: ZEYNEP JANSEN, WWW.AGENTURROUGE.DE; SET-STYLING: CORNELIA TUMNITZ, SET-BAU: ANDREAS PARZ, WWW.WEINPER.AT; FOTO: PR

ALLES AUS LIBIDO
Sex-Kolumne
Folge 12

Sophie Andresky
hat zwei Passionen: Männer und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman „Vogelfrei" wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Darkroom" (Heyne, 14,99 Euro)

SEXUALKUNDE

DILDOS KÜSSEN NICHT

Sie ist die Frau gewordene Versuchung – und das längst nicht nur mit Worten: Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Heute geht es um die Regeln weiblicher Handarbeit und wie wir im Gefühlshaushalt mit anpacken sollten

Männer sind wunderbar. Und dass sie zu ihrem Penis eine herzliche Beziehung haben und ihn hätscheln wie ein liebes Haustier, finde ich auch völlig in Ordnung. Aber warum können sie ihre Griffel gar nicht mehr wegnehmen? Sie rücken zurecht, reiben, kneifen und schieben in ihrer Hose herum, als würden sie mit fünf Eiern jonglieren statt mit zweien. Wir Frauen dagegen sind im Umgang mit unserer Muschi überaus diskret – man könnte auch sagen: verkrampft. Manche von uns behaupten allen Ernstes, nie zu masturbieren. Das, liebe Männer, ist gelogen. Wir tun es.

Wenn euch interessiert, was eure Freundin mit sich anstellt, fragt, ob ihr zusehen dürft, und das wäre auch sinnvoll, denn manche Männer veranstalten eine unglaubliche Hektik zwischen den Schamlippen. Da wird im Sekundentakt gerubbelt, gekreist, getippt, massiert und tausendfüßlerartig gefummelt, sodass ich mich frage, ob er gerade in Gedanken Rachmaninow auf der Quetschkommode spielt.

Wenn sie aber kein Publikum will, kann ich euch leider auch keine allgemeingültigen Informationen geben. „Frau" ist keine zoologische Gattung, jedes Exemplar ist anders, tickt anders und fingert sich anders. Ich kann da nur von mir erzählen.

Ich war 15 in dem Urlaub, in dem ich die Masturbation entdeckte, das war der klebrigste, schwülste, beste Sommer aller Zeiten. Heute masturbiere ich ja quasi beruflich. Sei es, dass ich eine Sexszene in einem neuen Roman Probe rubble oder dass ich mich in Stimmung bringe, um eine solche zu schreiben. Manchmal bin ich auch nur gestresst oder gelangweilt oder einfach privat rattig. Wie ihr Jungs auch, sehe ich dabei gern Pornos, wobei ich Amateurfilmchen bevorzuge, weil mir die professionellen entweder zu weichgespült oder zu trashig sind. Jeden, der es sich am Schreibtisch besorgt, möchte ich an dieser Stelle warnen vor Chefsesseln mit zurückwippender Lehne, denn mit einem solchen bin ich mal mittendrin in der Solovögelei hintenübergekracht. (Wer an dieser Stelle lacht, wird auch Freude haben an der Reportagenreihe „Mein peinlicher Sexunfall" auf dem Fernsehsender tlc. Wenn ihr selbst peinliche Masturbationserlebnisse habt, freue ich mich auf eure Berichte: *sophie@andresky.com*.

Fingern und fummeln ist eine schöne Sache, ich bevorzuge aber die High-Tech-Variante für schnelle, intensive Orgasmen. Eine Frau, die Sex mag, besitzt auch Sex-Spielzeug. Habt ihr bei eurer Liebsten keines gefunden, habt ihr an den falschen Stellen gesucht. Der Klassiker im Mumu-Wunderland ist immer noch der penisförmige Vibrator, der biegsam sein sollte und für mich gern auch etwas schmaler als der Bio-Penis des Liebsten, weil ich gern mal mit Kaltstart masturbiere, also ohne dass ich vorher schon wuschig und dementsprechend feucht bin. Freunde haben mir berichtet, dass sie ihren Partnerinnen sowieso nicht gern penisähnliches Sexspielzeug kaufen, weil sie befürchten, sich damit selbst wegzurationalisieren. Ganz doof ist der Gedanke nicht, denn ein Vibrator ist ständig verfügbar, bringt's immer und will anschließend weder Fußball gucken noch ein Bier aus dem Kühlschrank.

Aber, liebe Männer: keine Sorge. Sextoys können nicht küssen, nicht streicheln, sie bringen mir keine Stachelbeeren mit, sind nicht nett zu meiner Katze und hauchen mir keine Zärtlichkeiten ins Ohr. Wenn ihr trotzdem keine Silikonpenisse verschenken wollt, gibt es Alternativen: Auflage- oder Klitorisvibratoren sind immer schön und lassen sich auch beim gemeinsamen Sex hervorragend einsetzen. Wenn ihr eurer Partnerin aber lustvolle Solo-Minuten gönnt, empfehle ich „The Cone", einen vibrierenden Silikonkegel, über den frau sich knien und Orgasmen erleben kann, die bis weit in den Bauch reichen. Die Wellen sind so heftig, dass man darauf richtig surfen kann. Das beste Sextoy allerdings ist immer noch ein Partner, der weiß, wo alles ist und was er damit anstellen kann. Und richtig gut befriedigt, holen wir so einem anschließend auch gern ein Bier aus dem Kühlschrank.

Bis man die Klitoris zum Schnurren bringen kann, muss man erst einmal ins Muschiland eingeladen werden. Aber wie stellt man das am besten an? Wie baggert man wirklich erfolgreich? Davon erzähle ich euch mehr im nächsten Heft. Ich freu mich drauf!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

Italienische Schnitzeljagd

Dünn, geschmackvoll und einfach edel: **Saltimbocca alla Romana –** ein Fleischklassiker aus Italien, der leicht zuzubereiten ist

VON HOLGER STROMBERG

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY
REDAKTION: KLAUS MERGEL

Wer Wiener Schnitzel mag, mag auch Saltimbocca alla Romana. Das wage ich mal zu behaupten. Dieser italienische Klassiker entspricht in seiner zugänglichen Art genau dem österreichischen Gericht: irgendwie simpel und doch edel. Deftig, aber nicht zu sehr. Am besten schön dünn. Und original mit Fleisch von der Kalbsoberschale zubereitet. Übersetzt heißt „Saltimbocca" übrigens „Spring in den Mund" – was meine These durchaus unterstützen dürfte. Ein feines Stück Italien, das ihr zu Hause wirklich leicht hinkriegt.

Pro Person rechnen wir drei Stücke Kalbfleisch, jeweils etwa 100 Gramm. Schneidet es relativ dünn herunter (einen halben bis einen Zentimeter), und entfernt die Silberhaut (falls der Metzger das nicht schon für euch gemacht hat), die können wir hier nicht gebrauchen. Legt eine Folie auf die Fleischscheibe, und klopft sie ein wenig. Aber bitte, meine Herren, keine rohe Gewalt. Je mehr man das Fleisch klopft, umso mehr wird die Struktur der Fasern zerstört – und das schmeckt man später. Ihr könnt es ruhig sofort pfeffern und salzen, denn eine Saltimbocca wird nur kurz gebraten. Man braucht also keine Angst zu haben, dass es austrocknet. Das Salz sollte euch jedoch nicht zu locker sitzen. Der Schinken, der außen draufkommt, bringt auch noch ordentlich Salz mit.

So, und nun geht die Bastelarbeit los: Legt ein bis zwei Salbeiblätter aufs Fleisch. Und auf dieselbe Seite den Parmaschinken. Wenn der Salbei nämlich Direktkontakt mit der Pfanne kriegt, verbrennt er. Beim Schinken muss es nicht unbedingt echter Parma sein. Es geht auch ein normaler italienischer (luftgetrockneter) Crudo. Aber bitte bloß keinen geräucherten. Mag er auch noch so gut sein – das schmeckt bei diesem Gericht nicht! Schneidet den Prosciutto ruhig ein wenig dicker, als ihr es für eine Vesper machen würdet, in der Pfanne verträgt er das.

Mit einem Spieß (Zahnstocher oder Schaschlikspieß) fixiert ihr das Fleisch-, Salbei- und Schinkensandwich. Und dann ab in die heiße Pfanne damit! Zuerst auf der Schinkenseite braten. Dann wenden. Weil es so schön dünn ist, braucht es jeweils nur etwa zwei Minuten. Bei der Rückseite sollte ein Stück Butter mit in die Pfanne, mit der ihr – übrigens genau wie beim Schnitzel! – das Fleisch mit dem Löffel ein wenig übergießt.

Und das war es auch schon. Das Ding muss jetzt schnell auf den Teller mit der gebräunten Butter, es wird leider schnell kalt. Aber meine Erfahrung sagt: Weil es so lecker ist, ist es auch recht flott verzehrt. Genau wie ein Schnitzel.

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf **www.derberater.de**

Das Rezept:
SALTIMBOCCA

800 g	Kalbsoberschale
8	Scheiben Parmaschinken (oder anderen italienischen luftgetrockneten Crudo)
1 Bund	Salbei
50 g	Butter
+	Rapsöl, Meersalz, Pfeffer,
8	Schaschlikspieße

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 30 Minuten

Zubereitung: Das Fleisch in dünne Scheiben (0,5 bis 1 cm) schneiden. Mit einem Plattiereisen oder Fleischklopfer noch etwas dünner schlagen. Mit Pfeffer würzen. Auf jede Scheibe ein paar Blätter Salbei legen, darauf eine Scheibe Schinken. Schinken mit Hilfe eines Spießes festheften. In eine vorgeheizte Pfanne etwas Rapsöl geben und darin das Fleisch auf der Schinkenseite braun braten. Fleisch auf der Unterseite mit Meersalz würzen. Nach zwei Minuten wenden. Fleisch auf der Unterseite weitere zwei Minuten goldbraun braten. Die Butter mitbraten, Fleisch damit übergießen. Das warme Fleisch mit Bratensatz und Butter sofort servieren.

STROMBERG-KNIFF:
Saltimbocca heißt übrigens nur das Fleischgericht – als Beilage sind Pasta, Gnocchi oder Risotto stilecht.

IM NÄCHSTEN HEFT: SPECKKNÖDEL

PLAYBOY SELECT ✓

SECHS WINTER-WEINE: MEHR ALS NUR KUSCHELN

Stilvolle Genussvorschläge für besondere Gelegenheiten in der kalten Jahreszeit

Je grimmiger der Winter draußen, umso gemütlicher die Atmosphäre drinnen. Natürlich nicht nur allein – im Gegenteil: Das Rendezvous wird durch ein knisterndes Kaminfeuer durchaus reizvoller; gerade wenn es draußen stürmt und schneit. Dass es dem Niveau des kultivierten Genießers nicht entspricht, den Ablauf der Ereignisse mit ein paar Gläsern schnöden Glühweins zu beschleunigen, liegt auf der Hand.

Wer hier den richtigen Tropfen zur richtigen Gelegenheit zu wählen vermag, hat das Glück auf seiner Seite – selbst wenn bei Kerzenschein-Romantik erhöhtes „Liebling, bitte nur kuscheln"-Risiko besteht. Idealerweise harmonieren die Weine sowohl mit Stimmung und Befindlichkeit der Dame als auch mit dem, was auf den Tisch kommt. Grundsätzlich gilt: Die Roten drehen die „Weinheizung" im Winter hoch, die Weißen sorgen für spritzige Abkühlung zwischendurch.

Sie wollen wissen, wann ein Riesling oder ein Tempranillo erste Wahl ist, ob ein Bordeaux oder ein Burgunder besser zu Ihrem anregenden Winterabend vor dem Kaminfeuer passt? Bestellen und genießen Sie diese außergewöhnlichen Winter-Weine für spezielle Gelegenheiten!

1 KAMIN-CASANOVA

Ein Klassiker, wenn's am Kamin knistern soll. Weinpapst Robert Parker attestiert diesem grandiosen Roten einen „fleischigen Auftakt" (90 Punkte!). Dunkelbeerig, würzig, pfeffrig: ein echter Tempranillo für den Abend zu zweit!

VIÑAS VIEJAS TEMPRANILLO 2010
VEGA MORAGONA UCLÈS/SPANIEN (0,75 l), 14,7 % vol.
REGULÄRER PREIS 12,90 € **SELECT-PREIS 6,90 €** (9,20 €/l)

2 BEGEHRLICHKEIT

Im Kerzenlicht offenbart dieser temperamentvolle Italiener seinen purpurfarbenen Reiz. Mit fruchtiger Kirschnote und samtigem Tannin perfekt für das Dinner zu zweit. Zu klassischen Fleischgerichten aus Kalb und Rind, auch zu Pasta ideal.

BRAMOSIA CHIANTI CLASSICO DOCG 2012
DONNA LAURA TOSKANA (0,75 l), 13 % vol.
REGULÄRER PREIS 12,90 € **SELECT-PREIS 7,90 €** (10,53 €/l)

3 HÜTTEN-ZAUBERER

Die Stimmungskanone für winterliche Hüttengaudi: Verführerischer Duft und knackiger Körper locken scheue Skihasen aus der Deckung. Die kraftvolle Textur hält auch deftiger Almküche stand – sogar Kasspatz'n oder süßem Kaiserschmarrn.

GRAUER BURGUNDER 2013
WEINGUT HAUCK SONNENHOF RHEINHESSEN (0,75 l), 12,5 % vol.
REGULÄRER PREIS 10,50 € **SELECT-PREIS 6,70 €** (8,93 €/l)

4 SPIESS-GESELLE

Manchmal will man Spießer sein – beim Fleischfondue etwa. Veredeln Sie das Mahl mit einem exquisiten Bordeaux! Dieser hier lässt große Namen alt aussehen – kostet aber kaum halb so viel. Geheimtipp-Tropfen mit grandiosem Abgang.

BORDEAUX ROUGE 2011
DOMAINE DU PLANTEY BORDEAUX (0,75 l), 14 % vol.
REGULÄRER PREIS 12,90 € **SELECT-PREIS 7,90 €** (10,53 €/l)

5 LATIN LOVER

Carmenère stammt aus Bordeaux, in Chile aber reift er zur Weltklasse. Damen mit Geschmack wissen diesen duftigen Latin Lover zu schätzen: Zimt und Piment, Pfeffer und Muskat, Safran und Vanille … an kalten Tagen zu Soul Food.

CARMENÈRE RESERVA 2012
VIÑA HARAS DE PIRQUE MAIPO VALLEY CHILE (0,75 l), 14,4 % vol.
REGULÄRER PREIS 7,90 € **SELECT-PREIS 6,90 €** (9,20 €/l)

6 UNKEUSCHER GENUSS

Crescentia (lat. Gewächse) steht für Erhabenes aus Klosterlagen. Für Mönche gilt: Duft einatmen, probieren, meditieren. Wer kein Keuschheitsgelübde abgelegt hat, teilt die Flasche mit seiner persönlichen Novizin – und das Sushi dazu auch!

CRESCENTIA RIESLING TROCKEN EDITION 2013
KLOSTER EBERBACH HESSISCHE STAATSWEINGÜTER (0,75 l), 12 % vol.
REGULÄRER PREIS 12,50 € **SELECT-PREIS 8,90 €** (11,87 €/l)

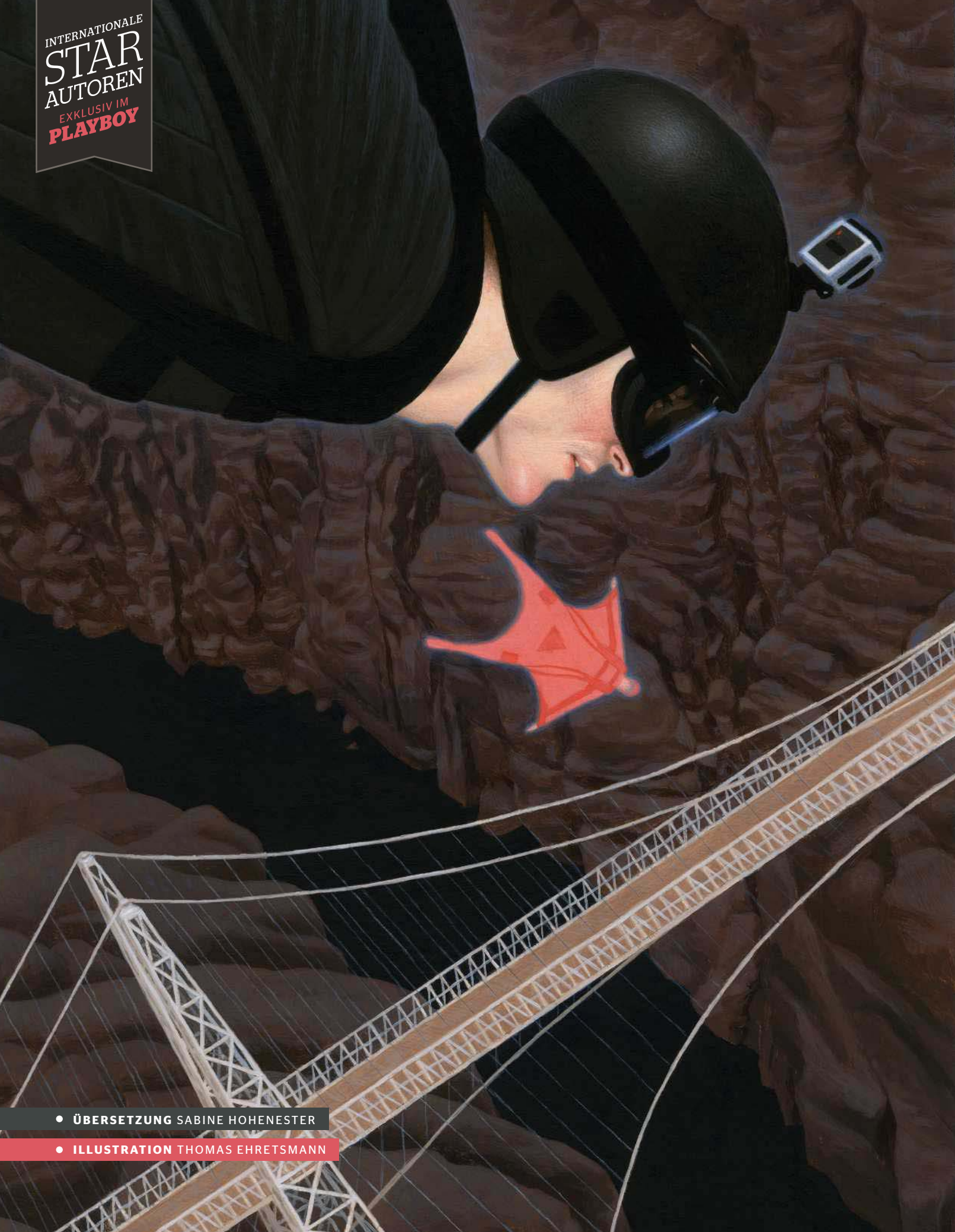
FOTO: ISTOCKPHOTO

IHR PREISVORTEIL!
Bestellen Sie die sechs Weine des Monats für **39,90 €*** (8,87 €/l) statt **69,60 €** **und sparen Sie 43 Prozent.**

ALLE WEINE ERHALTEN SIE AUCH EINZELN ZUM SELECT-PREIS

Ordern Sie bequem unter **www.playboy.de/wein** oder per SELECT-Wein-Hotline unter: **0 61 31/3 02 93 90**
*Versandkosten innerhalb Deutschlands 4,90 €, ab 12 Flaschen versandkostenfrei

INTERNATIONALE STAR AUTOREN
EXKLUSIV IM PLAYBOY



• **ÜBERSETZUNG** SABINE HOHENESTER

• **ILLUSTRATION** THOMAS EHRETSMANN

EXTREM

TEIL 2

DON WINSLOW, DER MEISTER DES NOIR-KRIMIS, HEBT IN DIESER EXKLUSIVEN REIHE DEN SPORT IN UNGEAHNTE HÖHEN

WAS BISHER GESCHAH: IN TEIL 1 ... *sprangen Kurt und Paige, ein Liebespaar auf Adrenalin, in Wingsuits von der Royal-Gorge-Brücke. Anschließend planten sie mit zwei Freunden einen noch riskanteren Stunt: einen Wingsuit-Flug unter der Brücke hindurch.* ***Im Folgenden*** *werden wir erfahren, wie diese zwei Todesverächter einander lieben lernten – und wer den irren Brückenflug überleben wird ...*

SIE waren sich im eiskalten Vormorgengrauen an der Startlinie des Leadville Trail 100 begegnet. Er fragte sie, welchen Platz sie ihrer Meinung nach machen würde.

„Erste."

„Bei den Frauen?"

„Erste", wiederholte sie.

Erste ist Erste, da gibt es keine Abstufungen.

Beim LT100, auch „Race Across the Sky" genannt, müssen die Läufer 4750 Höhenmeter überwinden (in Auf- und Abstieg), und zwar auf einer Strecke, die 2800 bis 3850 Meter hoch liegt. Nicht mal die Hälfte der Teilnehmer schafft es in der Maximalzeit von 30 Stunden ins Ziel.

Schon mal ein Footballmatch in Denver gesehen, wie die Spieler da im letzten Viertel japsen? Denver liegt auf 1600 Metern. Das Spiel dauert eine Stunde. Dazwischen gibt es Halbzeitpausen, Teambesprechungen und Werbepausen. Gatorade, Steroide, schmerzstillende Spritzen und die Aussicht auf mehrere Millionen Dollar.

Das LT100 geht auf 2800 Metern los.

Das Atmen fällt also vom Start an schwer.

Außer Bergziegen wie Paige und Kurt.

Und dann heißt es Laufen, über holprige Pfade, rauf und runter, teils im Dunkeln, mit Anstiegen, die höher sind als zwei Denver-Stadions übereinander – insgesamt fast vier Marathonstrecken lang. Es gibt Gatorade oder irgendeinen anderen Energy-Drink, Proteinpampe und Müsliriegel, ein bisschen Ibuprofen oder Paracetamol, ein paar Pflaster für die blasenübersäten, blutenden Füße, und man läuft den ganzen Tag und die ganze Nacht und als Belohnung winkt:

nada.

Nicht mal eine Reise nach Disney World (außer du zahlst selbst).

Nur der Ruhm.

Die Befriedigung.

Die Lust am puren, unverfälschten Wahnsinn.

Das ist extrem, Clyde.

Es heißt, der Gründer des Leadville Trail 100 habe den Lauf ins Leben gerufen, um Leadville berühmt zu machen, und auf den Einwand, dabei könne aber jemand ums Leben kommen (siehe: Sache Auf Leben Und Tod, kurz SALUT), entgegnete er: „Immerhin sind wir dann berühmt, oder?" Kurt liebt diese Geschichte.

EXKLUSIV DER PLAYBOY FORTSETZUNGS-ROMAN IN 6 TEILEN

Fragt man ihn, hat er sich in dem Augenblick in Paige verliebt, als sie ihr „Erste" wiederholte, obwohl er ihr Gesicht unter der tief in die Stirn gezogenen Wollmütze kaum erkennen konnte. Fragt man sie, ging es nicht ganz so schnell. Bei ihrer ersten Begegnung fand sie ihn unausstehlich, hielt ihn für ein sexistisches, arrogantes Arschloch.

Dabei lief er ihr im wahrsten Sinne des Wortes hinterher.

Die ganzen 160 Kilometer durch.

Das ist wahre Liebe, Bonnie.

Man könnte auch sagen, dass er ihr nicht hinterherlief, sondern sie vor sich hertrieb: Wann immer sie sich umdrehte, sah sie dieses Arschloch hinter sich, und das stachelte sie an, weil sie es nicht zulassen konnte, unter keinen Umständen, dass dieser arrogante Kotzbrocken sie einholte, nie und nimmer, auf gar keinen Fall.

Natürlich könnte man stattdessen auch sagen, dass sie ihn schlug, was sie auch tat. So sehr Kurt es nämlich versuchte, und er gab wirklich sein *Bestes*, er konnte sie nicht einholen, und auf den letzten 15 Kilometern bekam Paige ihren Kick und hängte ihn gnadenlos ab. Sie wurde Erste (bei den Frauen), Sechste insgesamt, war nicht zufrieden, wartete aber auf ihn, bis er über die Ziellinie gestolpert kam, als Elfter bei den Männern.

Sie applaudierte ihm.

„Danke", sagte er.

„War ich dir schuldig."

„Wofür?"

„Du hast mich motiviert."

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

„Du hast mich abgehängt."

„Tja." Sie sah Blut aus seinem linken Schuh sickern. „Das solltest du behandeln lassen."

„Ist das ein Angebot?"

„Teufel, nein", sagte sie. „Aber ich zeig dir den Weg zur Erste-Hilfe-Station."

Sie begleitete ihn, als er zum Sanitätszelt humpelte, und heute würde sie sagen, dass sie sich in dem Moment verliebte, als ihr klar wurde, dass sich dieser Kerl fast umgebracht hatte, nur um sie nicht aus den Augen zu verlieren.

Und was will man mehr?

In dieser Nacht schliefen sie zusammen.

Im wörtlichen Sinn.

Für alles andere waren sie zu fertig.

Kurt zumindest. Und auch wenn Paige leicht konsterniert war, gefiel ihr ein Mann, der zugeben konnte, dass er – zumindest für eine Nacht – lieber schlief, als Sex zu haben. Manchmal liegt der Unterschied zwischen einem A-Männchen und einem A-*Loch* in einem Quäntchen Demut.

ABER soll er sie das morgen wirklich machen lassen, fragt er sich.

Lassen? Als ob er sie stoppen könnte.

Die Grundregel ihrer Beziehung:

Jeder ist sein eigener Herr.

EINE Naturgewalt gibt es, die man nicht besiegen kann.

Mit der man nicht mal *verhandeln* kann.

Die Zeit.

Kein Wingsuit der Welt verschafft einem mehr Zeit. Kein Fallschirm bremst sie. Kein Boot holt einen da raus. Sicher, vielleicht wird eines Tages der richtige Wirkstoffmix gefunden, und man lebt ewig, aber …

Man sollte nicht drauf setzen, weil …

Es ist noch nicht so weit, und …

Die Zeit wird trotzdem weitergehen.

Auch wenn man an das Leben im Hier und Jetzt glaubt – wie Kurt –, so gibt es doch ein Morgen, und das Übermorgen sitzt schon in den Startlöchern, und die brutale Wahrheit ist, dass die Beine mit 30 nicht mehr so wollen wie mit 20, weil Mutter Natur mit geplantem Altern arbeitet. Im Klartext: Wir kommen auf die Welt, um verschlissen und irgendwann ersetzt zu werden.

Es kommt die *Zeit*, in der man nicht mehr so kann wie früher.

Und wenn man es trotzdem versucht?

Bestraft einen die Natur mit dem Tod.

Tempo tötet, heißt es. Dabei ist nichts gefährlicher als Langsamkeit. Man frage nur Bonk und Gronk. Eines Tages waren sie zu langsam und wurden von Mammutfüßen zermalmt, seither erzählt ein Jüngerer ihre Geschichte am Lagerfeuer.

Zeit ist lebensgefährlich.

Das Ganze hier ist ein 3-Uhr-nachts-Gedankenkarussell von Kurt. Er liegt im Bett und weiß, dass er mit diesem Extremscheiß nicht ewig weitermachen kann. Er muss entweder …

früh sterben – eine nicht ganz abwegige Idee – oder …

sich nach etwas anderem umsehen. Oder …

eine vollkommen neue Option auftun, bevor er

keine Zeit mehr hat.

Und kein Geld.

DENN um ehrlich zu sein, verdient er zwar genug, um zu tun, was er tut, aber nicht genug, um etwas zur Seite zu legen. Oder anders ausgedrückt: Er lebt nicht von der Hand in den Mund, sondern von einem Extrem zum nächsten.

Gut, er stellt sich dabei nicht ungeschickt an, aber das Problem ist doch:

Was passiert, wenn er die gut bezahlten Extremdinger nicht mehr machen kann?

Noch dazu, wo das Extreme immer extremer werden muss.

Niemand gibt ihm jetzt noch Geld dafür, dass er *über* eine Brücke fliegt. Er muss drunter durch. Und sobald er's geschafft hat, sponsert ihn keiner ein zweites Mal dafür.

Aufgabe:

Vergleiche den Job eines Extremsportlers mit dem eines „normalen" Spitzensportlers.

Der Basketballer LeBron James kann 50.000-mal denselben Korb werfen und sich trotzdem steigern. Schließlich stellt er Rekorde auf. Die Footballspieler Peyton Manning und Tom Brady können immer wieder dieselben Pässe werfen, und alle applaudieren. Wenn Kurt etwas zweimal macht, kräht kein Hahn danach.

Was, wenn LeBron ein Dunking machen müsste, während er den Grand Canyon runterrast? Coole Sache, klar. Angenommen er schafft es und überlebt: Keine Sau wäre scharf darauf, es ein zweites Mal zu sehen.

Sagen wir, Peyton und Tom B. müssten den Ball durch die Abwehr zum Fänger passen, während sie auf einer 20 Meter hohen Welle surfen, durch das Death Valley rennen oder Free-Solo auf den El Capitan klettern.

Sicher, das wäre eine Sensation – ein einziges Mal.

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Kurt würde auch aus purem Vergnügen Basejumpen, Big-Wave-Surfen und Ultramarathons laufen. Wieder und wieder und völlig zufrieden. Und er würde – ohne zu zögern – im Bewusstsein weitermachen, dass er sich nicht verbessert, sondern verschlechtert, dass die Ersatzteile sozusagen schon bestellt sind. Alles kein Problem. Er braucht weder Aufmerksamkeit noch Bewunderung, noch Schmeicheleien.

Er braucht das Geld.

Extremsport ist ein teures Vergnügen.

Ausrüstung, Transport, Verpflegung, Unterkunft, Ibuprofen …

Kurt weiß, dass der Tag kommt, an dem er nicht mehr kann und die Sponsoren nicht mehr wollen.

Die Zeit rast ihm entgegen wie der Boden einer Schlucht.

KURT und Lev reden darüber.

Eines dieser stahlgrauen Wir-könnten-heute-draufgehen-Gespräche kurz vor der Morgendämmerung. Die jeden Small Talk umgehend zum Erliegen bringen.

Lev ist kein Dummkopf.

Er hat nachgedacht.

Und eine Lösung gefunden.

„Was wir brauchen ist eine richtig große Nummer", sagt Lev.

„Aber was für eine?", fragt Kurt. „Ein Buch, das verfilmt wird? Gibt's zur Genüge, funktioniert nicht. Gut, sagen wir, Paige wird zu *Oprah* eingeladen, aber …"

„Ich spreche nicht von Millionen", erwidert Lev, „ich spreche von Milliarden."

Milliarden, denkt Kurt.

Das ist extrem.

OLIGARCH:

1. Herrscher in einer Oligarchie

2. (vornehmlich in Russland) vermögender Unternehmer mit erheblichem politischem Einfluss

Uns interessiert hier vor allem die zweite Definition.

Wie sich herausstellt, ist Levs Stiefvater ein äußerst vermögender Geschäftsmann

mit weitreichenden politischen Verbindungen, besonders in Russland.

Lev und sein Stiefvater hassen einander.

Um es klar auszudrücken:

Lev und sein Stiefvater *hassen* einander.

Lev findet, dass Yegor Chubaiv ein unzivilisierter Gangster ist. Yegor findet, dass das einzige Kind seiner schönen, jungen (Vorzeige-)Frau ein verzogener Bengel ist, ein Zustand, den er mit seinem schweren, breiten Oligarchengürtel zu ändern suchte, bis (der 16-jährige) Lev selbst einen Gürtel (schwarz) hatte, woraufhin Yegor auf andere Maßnahmen zurückgriff, darunter Spott, Beleidigung und (schließlich) Verbannung.

Levs Vorschlag besteht darin, ihn auszurauben.

„Ich bin doch kein Dieb", sagt Kurt.

Auch wenn Lev Kurts moralische Integrität prinzipiell schätzt, führt er nun aus, warum sie in diesem speziellen Fall nicht greift.

„Yegors Milliarden", sagt Lev, „stammen aus illegalen Waffengeschäften. Er verkauft an jeden – Regierungen, Aufständische, Terroristen, Drogenkartelle, Mafia-Clans jeglicher Nationalität. Er ist ein Verbrecher und Massenmörder. Meine geliebte Mutter ist in meinen Augen eine widerwärtige Hure, weil sie sich mit so jemandem eingelassen hat. Sein Geld zur Finanzierung unseres Lebensstils zu verwenden wäre eine gute Tat."

„Zumindest deiner Logik nach", sagt Kurt. Lev will das Geld seines Stiefvaters nicht annehmen, er will es ihm wegnehmen.

„Logik ist eng verwandt mit Vernunft", kontert Lev. „Ich sage doch nur, dass es keinen unschuldigen Waisenknaben trifft. Wenn es dein Gewissen beruhigt, können wir gern ein paar Millionen einer Hilfsorganisation deiner Wahl spenden."

„Aber wir wären die eigentliche Hilfsorganisation unserer Wahl."

Lev ist eine Art Robin Hood der Leistungsgesellschaft – er glaubt an das Recht, von den Reichen zu nehmen und den Unterstützungswürdigen zu geben.

„Es ist Geld, das man ohne Gewissensbisse nehmen kann", sagt Lev, „eine einmalige Gelegenheit."

Wie bereits erwähnt, springt Kurt gern. Jetzt springt er von *ob* zu *wie*.

„Yegor hat eine Yacht", erklärt Lev.

„Selbstverständlich."

„Regelmäßig", fährt Lev fort, „belädt er diese Yacht mit Bargeld und segelt zu den Cook-Inseln, um es dort zu waschen."

„Ich dachte, das läuft heute alles elektronisch."

„Früher ja", sagt Lev, „aber Interpol ist inzwischen ziemlich gut darin, digitale Geldtransfers nachzuweisen. Also haben sich die schweren Jungs auf die gute alte Zeit besonnen und verschieben nun wieder echtes Bargeld. Mein Vorschlag wäre, wir nutzen unsere außergewöhnlichen Fähigkeiten, um das Schiff mitten im Pazifik zu entern, erleichtern Yegor um seine unrechtmäßig erworbenen Gewinne und setzen uns ab."

„Wie bei *Ocean's Eleven*, nur mit einem echten Ozean."

„Keine Ahnung, was das heißen soll", sagt Lev, „aber wenn es dir zum Verständnis dient, soll es mir recht sein."

„Es besteht natürlich die Möglichkeit, dass das Boot bewacht ist", wendet Kurt ein.

„Es besteht nicht nur die Möglichkeit, es ist so", antwortet Lev. „Bewaffnet bis an die sprichwörtlichen Zähne."

„Wir müssten also jemanden umbringen", sagt Kurt. „Sorry, ohne mich."

Kurt kennt wenig Skrupel, weiß aber, dass er von Geld, an dem Blut klebt, nicht leben kann – zumindest nicht glücklich.

„Es ist alles eine Frage der Exekution", sagt Lev. „Wortspiel beabsichtigt. Wenn die Exekution fehlerfrei verläuft, müssen wir niemanden exekutieren."

Seit Kurt erwachsen ist, hängt sein Leben von einer sauberen Ausführung ab. Die Sache fängt an, ihn zu interessieren.

„Aber werden sie uns nicht verfolgen?", fragt Kurt.

„Doch, natürlich."

„Aber …"

Levs Antwort läuft im Grunde darauf hinaus, dass es keine Rolle spielt, weil sie den anderen einfach überlegen sind. Ob es raufgeht (Berg), runter (Welle, Himmel), durch (Wüste, Meer), keiner kann sie einholen.

„Wir stellen ein Team auf", sagt Lev, „du, ich, Paige, Latch, wen wir sonst noch brauchen – alle mit verschiedenen speziellen Fähigkeiten. Zum Glück kennen wir solche Leute, und es ist genug Geld für alle da."

„Falls wir überleben", sagt Kurt.

„Das Risiko besteht immer", gibt Lev zu.

Stimmt, denkt Kurt, *das* besteht immer.

Jeden Tag. Kurts ganzes Leben ist ein Abwägen von Chancen und Risiken.

Levs Vorschlag bietet einen hohen Lohn.

Aber das Risiko?

Ist höher.

Die Sache rechnet sich nicht.

Es ist zu . .

Extrem.

Kurt lehnt ab.

PAIGE wacht auf und ist traurig.

Ängstlich, okay, nervös, aufgekratzt auch, aber niedergeschlagen.

Was soll danach kommen?

Was ist der nächste, noch krassere Kick?

Das Klagelied des Junkies.

KURT sagt: „Langsam glaube ich, dass du es vielleicht lieber doch nicht machen solltest."

Und das, denkt Paige, von einem Mann, der so absolut ist, dass er nicht an Adverbien glaubt.

„Du meinst, ich soll nicht springen?", fragt Paige.

Es ist wirklich windig.

Das Hotelfenster klirrt.

„Du solltest nicht unter der Brücke durchfliegen", sagt er.

„Es ist kein Wettbewerb, Paige."

„Ach nein?", denkt sie.

Krasser laufen, krasser Ski fahren, krasser fliegen, krasser ficken, krasser kommen – „krasser" ist sehr wohl ein Wettbewerb.

Ergo:

„Vielleicht finde ich ja, dass *du* es nicht tun solltest", sagt sie.

Er zuckt beredt die Achseln: Ich muss. Du nicht. Ich bin die YouTube-Sensation.

„So überlegen", sagt Paige.

Aber so ist es nun mal.

Es liegt in der Natur eines Übermenschen, überlegen zu sein.

„Ich mache es", sagt Paige.

Wieder zuckt Kurt mit den Schultern.

Übermenschen glauben an das Recht auf individuelle Freiheit und Verantwortung.

Jemandem dieses Recht abzusprechen hieße, ihm das Leben abzusprechen.

Das tut man keinem an, den man liebt.

DON WINSLOW

Der 61-Jährige wurde mit seinen Krimis zu einem der bekanntesten zeitgenössischen Autoren der USA. Unter anderem schrieb er das Drehbuch zu Oliver Stones Thriller „Savages" (2012) sowie dessen Vorgeschichte, den Erfolgsroman „Kings of Cool". Die Serie „Extreme" schrieb er exklusiv für Playboy.

FOTO: JERRY BAUER / SUHRKAMP VERLAG

INTERNATIONALE STAR AUTOREN
EXKLUSIV IM PLAYBOY

KURTS Wingsuit ist schwarz-weiß (klar).

Der von Paige ist rosa.

„Ein richtiger Girlie-Wingsuit", sagt sie.

Auf Latchkeys Anzug prangt Superman. (Eigentlich wollte er Underdog, den Superhund, aber den gibt es nicht).

Levs Anzug ist mitternachtsblau.

Die vier sehen aus wie Superhelden aus einem Marvel-Comic.

Der Wind, der in kräftigen Böen aus Westen bläst, macht die Sponsoren nervös.

„Es muss ja nicht unbedingt heute sein", sagt Jay zu Kurt.

Trotz der Zuschauer auf der Brücke und der bereitstehenden Kameras. Mit so einem Posten will niemand sein Karma-Konto belasten. Niemand will so ein Gewicht auf die astrale Gerechtigkeitswaage legen.

„Doch", antwortet Kurt. Heute ist gut.

Heute ist der Tag, den wir haben.

„Niemand zwingt dich", sagt Jay.

„Laut Wetterbericht weht es die nächsten drei Tage durch", erwidert Kurt. „Es wird schon gutgehen."

„Wenn dir nur die geringsten Zweifel kommen", sagt Jay, „lass es bleiben."

Auch das kann man wieder aufs ganze Leben übertragen.

Auf dem Weg zum Flugzeug sagt Paige zu Kurt: „Du hast Angst vor der Angst."

„Ist das nicht eine Tautologie?"

„Du hast keine Angst, unter einer Brücke durchzufliegen, aber du hast Angst, andere Leute könnten glauben, du hättest Angst", sagt sie. „Wie würdest du das nennen?"

„Falsch."

„*Vollkommen* wahr."

„Etwas ist entweder wahr oder nicht", sagt Kurt. „Da gibt es keine Abstufungen."

„Vollkommen."

DAS ist der Plan:

Kurt und Paige springen zuerst und machen ihr Ding. Landen im Fluss, sammeln ihre Sachen zusammen und warten auf Lev und Latchkey, die als Zweite springen.

„Das ist nur gerecht", sagt Paige.

Sie fischen uns raus, wir fischen sie raus.

Und genau so wie man als Kurt und Paige unten Latchkey und Lev sehen möchte, will man als Latchkey und Lev unten Kurt und Paige sehen, weil man weiß, dass sie eher sterben, als einen im Stich zu lassen.

Wenn man sich unter Wasser im Fallschirm verheddert, will man, dass Kurt einem zur Hilfe kommt, weil er (a) ein erstklassiger Taucher ist, (b) niemals aufgibt und (c) die besonnene Paige zur Seite hat, die ihm Anweisungen gibt.

Das ist der Plan. So haben sie es sich vorgestellt, wenn alles glattgeht.

Sie springen.

Sie leben.

Sie lassen das Adrenalin sacken, während sie den anderen beim Springen zusehen, dann fischen sie sie raus.

Danach gibt's Bier.

Die vier steigen ins Flugzeug.

Eine gewöhnliche Cessna 182.

VON 3500 Metern über der Royal Gorge Bridge aus können sie die Brücke sehen.

Die Leute auf der Brücke, die erwartungsvoll nach oben blicken.

Sie sehen Brian, den Fotografen, der sich abseilt und in Position bringt.

Sie sehen nicht die roten Fähnchen, die hängen schließlich unter der Brücke.

Sie sehen die roten Felswände des Tals.

Tief unten das silberne Band des Flusses.

Sie zurren die Helme fest. Darin installiert sind Kopfhörer und Mikro, damit sie sich unterhalten können.

Das ist das Informationszeitalter.

Sie aktivieren die Kameras, um den Flug in HD aufzunehmen. Das ist das Informationszeitalter. Nichts ist echt, ohne auf Film gebannt zu sein. Immer mehr Infos, immer mehr Daten.

Computer in der Größe einer Armbanduhr geben Auskunft über Zeit, Höhe und Geschwindigkeit.

Kurt unternimmt einen letzten Versuch: „Sicher, dass du das durchziehen willst?"

„Nein", sagt Paige.

Aber nichts ist so öde wie Gewissheit.

AUS einem Flugzeug zu springen ist etwas völlig anderes als von einem Felsen oder einem anderen statischen Punkt, da das Flugzeug Geschwindigkeit hat und erzeugt. Beim Ausstieg musst du daher gut aufpassen, dass du nicht im Gemüsehäcksler landest, d. h. in (oder vielmehr durch) den Propeller fliegst.

Einmal in der Luft, steuert der Birdman, indem er die Fläche des Wingsuits durch Körperhaltung, Winkel sowie Ausrichtung und Anspannung der Extremitäten ändert, bis er den Punkt erreicht, an dem es ihm angebracht scheint, die Reißleine zu ziehen und sanft zur Erde oder zum Wasser zu sinken.

So zumindest die Theorie, und zu Kurts Lieblingsstellen in einem der Handbücher gehört: *Die Abwesenheit einer vertikalen stabilisierenden Oberfläche führt zu einer gewissen Dämpfung entlang der Hochachse, sodass bei mangelhafter Flugtechnik ein Drall entstehen kann, der sich nur durch aktive Bemühungen seitens des Springers zum Stillstand bringen lässt.*

Kurt fragt sich zwar, was passive Bemühungen sein sollen, aber er weiß, dass man im Fall solchen Trudelns unverzüglich „aktive Bemühungen" ergreifen muss, will man nicht draufgehen, weil der Kopf durch die hohe Drehgeschwindigkeit derart durchgerüttelt wird, dass das Gehirn relativ schnell zu überhaupt keinen Bemühungen mehr in der Lage ist, seien sie nun aktiv oder passiv.

Latchkey wiederum trudelt gern.

(„Was sind schon ein paar Hirnzellen mehr oder weniger?")

Jawoll, Latchkey ist verrückt, aber nicht *so* verrückt – er fliegt *über* die Brücke.

„Ich kenne meine Grenzen", sagt er nur.

Ein Windstoß wirft die Cessna zur Seite.

Der Schubs eines Psychopathen auf dem Bahnsteig.

Der Hai, der das Rettungsboot rammt.

Sie sollten die Sache wirklich abblasen.

Aber unsere Freunde hier tun selten, was sie sollen.

Paige springt zuerst.

Kurt stürzt hinterher.

KURT spreizt Arme und Beine, um den Wingsuit zu öffnen, dann schiebt er die Schultern vor und nimmt Tempo auf.

Streckt die Beine durch, um den Luftwiderstand zu verringern. Zieht das Kinn ein. Dann legt er die Arme wieder an.

Je größer die Flügelfläche, desto langsamer der Flug. Ein Birdman kann seinen Fall auf 100 km/h runterbremsen.

Kurt hat kein Interesse am Bremsen.

Nur an der Beschleunigung.

Presst die Arme an den Körper, um 250 Sachen zu machen.

PAIGE bleiben etwa 15 Sekunden, um sich zu entscheiden.

Drunter oder drüber.

Fähnchen oder keine Fähnchen.

Ein Wingsuit erfordert kleine Bewegungen. Minimale Anpassungen. Bei zu großen Bewegungen kann man ins Trudeln geraten.

Sie sieht die Brücke unter sich und weiß, dass sie nun die Arme ausbreiten müsste, die Flügel öffnen, steuern, sich entscheiden.

Aber es ist so verdammt schwer.

So schwer, die Geschwindigkeit aufzugeben. Das Adrenalin runterzufahren. Ihren Tanz, ihr Liebesspiel abzubrechen.

Als die Brücke in rasender Geschwindigkeit näherkommt …

„Brich ab!“, schreit Kurt.

Sie reagiert.

Öffnet die Arme und „bremst“ auf 160.

140.

120.

Krümmt den Rücken, um den Anströmwinkel zu kontrollieren, und dreht den Kopf nach rechts, um ihn anzusehen, und er blickt zurück, öffnet jedoch nicht.

DREIHUNDERT.

Schnell, schneller, am schnellsten.

Selbst die minimale Drehung des rechten Arms, die ihm erlaubt, einen Blick auf den Höhenmesser zu werfen, bringt ihn aus der Bahn, aber er steuert mit der linken Schulter dagegen und fängt sich wieder.

70-Grad-Winkel.

Der to-ta-le Irr-sinn.

Ihm bleibt nicht mehr viel Zeit, um hochzuziehen.

Doch besser wird es nicht mehr.

Eine Hetzjagd auf Adrenalin, er wird vom Wind gebeutelt, das ist Freiheit, die Wahl zwischen Leben und Tod. Er peilt den unteren Brückenbalken an, und da sind die Fähnchen.

Besser wird es nicht mehr …

Wozu der ganze Scheiß also überhaupt?

DER Wind packt sie.

Wirft sie zur Seite und schleudert sie herum.

Außer Kontrolle.

Die Welt dreht sich – der Himmel, die Brücke, die Schlucht, der Himmel – es ist, als würde ihr Genick brechen, ihr Kopf abfliegen. Sie erhascht einen kurzen Blick auf ihn, bevor sie weitergewirbelt wird, sieht seine stürzende schwarze Gestalt und weiß, dass er Höchstgeschwindigkeit erreicht hat, doch Paige …

Beschließt zu leben.

Spitzenathletin.

Erstklassige Konditionierung.

Kühler Kopf.

Unbeugsamer Wille.

Sie bemüht sich aktiv, streckt den Rücken, hebt das Gesicht zur Sonne und fliegt.

Hinauf. In einem anmutigen Bogen nach oben und über die Brücke, dann beugt sie sich, senkt das Kinn und zieht die Reißleine.

Schwebt hinunter zum Fluss.

Blickt zurück zur Brücke und sieht Kurt heranschießen.

Wie ein Falke im Sturz auf seine Beute.

Paige hat Falken töten sehen. Der gewaltige Schlag, das Spritzen von Blut und Federn.

MIT haarsträubendem Tempo stürzt Kurt auf die Brücke zu, peilt die Unterseite an, das wird eng, zu eng.

Der Wind in seinen Ohren übertönt den Aufschrei der Menge.

Er breitet die Arme aus.

Der Stahlträger rast auf sein Gesicht zu.

Kurt fliegt unter der Brücke durch.

Hebt die Arme und greift nach den Fähnchen. Wird durch die Bewegung nach oben geworfen.

SIE sieht ihn nicht mehr.

Er ist verschwunden.

Da taucht er unter der Brücke auf.

Sein Fallschirm öffnet sich.

Und Paige, die Wissenschaftlerin, dankt den Göttern der Erde und der Luft.

SIE treffen sich im Wasser und schwimmen zum Boot. „Wahnsinn!“, hört Kurt Jay durch das Headset schreien. „Der absolute Wahnsinn!“

Sie klettern ins Boot und blicken zum Himmel.

„Ich hasse dich“, sagt Paige, während sie Levs Flug beobachten.

„Kinderspiel“, sagt Kurt. „Ich verstehe.“

LEVS Flug ist fantastisch.

Dies ist der Tag, den wir haben, und es ist ein schöner Tag.

Dann läuft etwas schief.

LATCHKEY ist schnell.

Böen packen ihn, aber er behält die Kontrolle.

Er ist doch ein wiedergeborener Falke.

Er ist schon fast über der Brücke, als ihn der Abwind trifft.

Und gegen das Geländer schleudert.

Mit 130 km/h.

Paige hat Falken töten sehen.

Der gewaltige Schlag.

Das Spritzen von Blut und Federn, während die Zuschauer auf der Brücke schreien, stöhnen: „Oh nein, nein.“

Die Augen nicht abwenden können oder die Hände vors Gesicht schlagen, als Latchkey auf YouTube landet.

SIE verstreuen Latchkeys Asche in Moab. Zwischen den roten Felsen, die er hinaufkletterte und von denen er heruntersprang.

Kurt weint.

Paige schluchzt.

Lev hat einen Falken besorgt (für 57 Riesen auf dem Schwarzmarkt, kein Wunder, dass er Geld braucht) und lässt ihn fliegen.

In den weiten blauen Westhimmel, um wiedergeboren zu werden.

AM Abend treffen sie sich zur Totenwache bei „McStiff’s“. Die Vogelmenschen, die Basejumper, die Kletterer, die Ultramarathonläufer, die Extremen, die Getriebenen, die Durchgeknallten …

Sie trinken Bier und Whiskey und erzählen Latchkey-Geschichten.

Wisst ihr noch, wisst ihr noch, wisst ihr noch, als Latchkey damals …

Irgendwann zieht Kurt Lev nach draußen auf den Parkplatz.

Unter einen gelben Mond und sagt:

„Ich bin dabei.“

„Ja?“

„Ziehen wir’s durch!“

Diese letzte Nummer.

So.

Extrem.

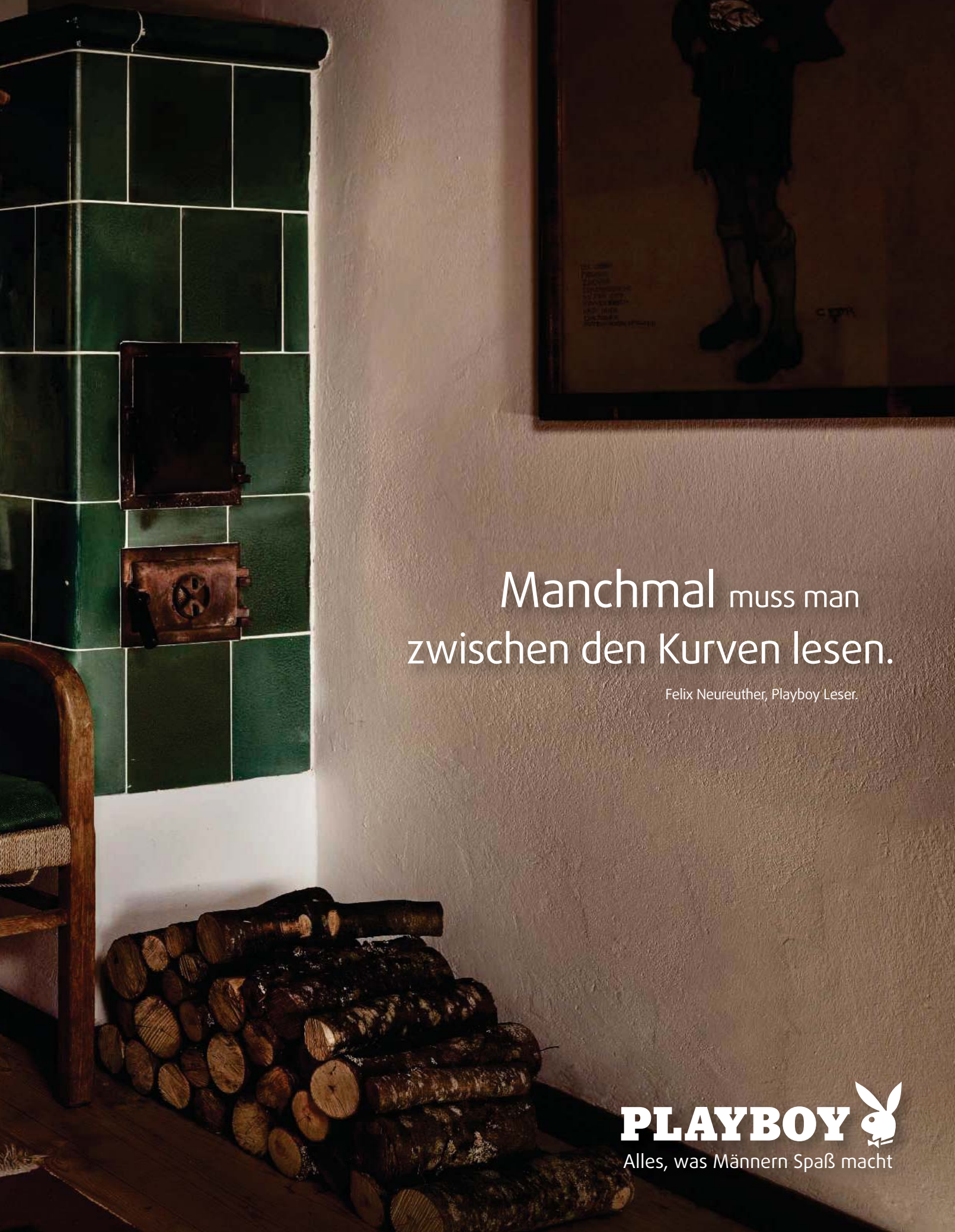
FORTSETZUNG IN DER NÄCHSTEN PLAYBOY-AUSGABE

In Ausgabe 3/2015 lesen Sie Teil 3 der „Extrem“-Serie. Darin planen Kurt, Paige und Lev, mit Hilfe von Spezialisten die Yacht von Levs Stiefvater Yegor auszurauben. Doch am Tag vor dem Überfall kommt heftiger Wind auf …

playboy.de/kampagne

Der Playboy ist wie
ein richtig guter Song –
der Text macht ihn perfekt.
Peter Maffay, Playboy Leser.
PLAYBOY
Alles, was Männern Spaß macht

playboy.de/kampagne


Manchmal muss man
zwischen den Kurven lesen.
Felix Neureuther, Playboy Leser.
PLAYBOY
Alles, was Männern Spaß macht

playboy.de/kampagne

Ich habe versucht,
ein guter Feminist zu sein.
Es ist mir nur teilweise gelungen.
Armin Rohde, Playboy Leser.
PLAYBOY
Alles, was Männern Spaß macht

Exklusiv: Nur für unsere Abonnenten ...

Abonnenten sehen besser: So landen wir in Ihrem Briefkasten – mit exklusivem Star-Cover zum Sammeln

... gibt's jeden Monat mehr vom Bild: Auf den Star-Covern – exklusiv für unsere treuesten Leser – grüßen unsere Titel-Ladys handschriftlich. Sonst stört keine Schrift das Bild.

Exklusiv: Nur digital ...

... gibt's noch mehr Bilder: Viele zusätzliche unveröffentlichte Fotos, interaktive Features sowie heiße Making-of-Videos zu den Playboy-Shootings finden Sie jeden Monat in unserer Tablet-Edition.

Runterladen und noch mehr sehen: die Tablet-Edition (fürs iPad) – Download für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet*

Impressum

PLAYBOY Deutschland

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: info@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)
Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke (extern); Tatjana Peco, Sabrina Siegel; Jana-Maria Mayer (Praktikantin)
Textredaktion: Tim Geyer; Sebastian R. Tromm (Volontär); Dennis Müller (Praktikant)
Pictorials: Antje List (Leitung); Natasa Mermer, Kathrin Stadler, Lena Kahles (Junior Product Manager)
Bildredaktion: Corinna Beckmann (Leitung); Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT – Leitung); Christian Puchinger (Software Developer), Carsten Richter (Software Developer); Enny Lam (Manager Advertorials & Web Design)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Online & Social Media: Angelika Zahn (extern)
Redaktionsassistenz: Britta Geiger
Assistenz Chefredaktion & Verlag: Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Marcel Anders, Sophie Andresky, Ully Arndt, Corinna Baier, Suki Bamboo, Thomas Becker, Jethro Bovingdon, Thomas Ehretsmann, Alexandra Engelhard, Reinhard Haas, Sabine Hohenester, Ralf Husmann, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Magnus Lechner, Andreas Marx, Philipp Mattheis, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Uli Oesterle, Jeff Olson, Kristina Paul, Moritz Pontani, Tobias Pütz, Birgit Querengäßer, Maximilian Reich, Fritz Schaap, Irene Schaur, Niko Schmid-Burgk, Prof. Dr. Harm von Seggern, Dean Smith, Rüdiger Steidle, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Lucas Vogelsang, Don Winslow, Angelika Zahn
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier (Leitung); Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser (Leitung); Silvia Bergbauer
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin von BurdaNews.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stv. Verlagsleiterin, Ltg. Markenkommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Product Manager: Svenja Hering
Senior Marketing Manager, Markenkommunikation & PR: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch, Richard Kraus
Brand Manager: Julia Gröger

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 13a, gültig seit 1. Januar 2015.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** Lacey Won

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

PLAYBOY-SERVICE

Abo-Service
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Playmate-Casting
www.playmatecasting.de

Auskunft zu Playboy Online & Cyberclub
www.playboy.de/cyberclub
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *cyberclub@playboy.de*

Playboy Leserbeirat
www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Playboy Newsletter
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Einzelheftbestellung (Print & Digital)
www.playboy.de/magazin
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *bestellungen@playboy.de*

Themenvorschläge
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

Leserservice & Leserbriefe
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *Leserservice@playboy.de*

Witze
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Drei von vier: die Deichkinder Philipp Grütering alias „Kryptic Joe", Sebastian Dürre, der sich „Porky" nennt, und Sascha „Ferris Hilton" Reimann (v. l.)

FOTO: JONAS LINDSTRÖM/SULTAN GÜNTHER MUSIC

INTERVIEW

»Drogen sind was für Erwachsene«

Deichkind, *die ewig junge HipHop-Elektro-Band aus dem Norden, über Bierduschen, Penisscham und Spießertum*

Kurz bevor sie mit ihrem neuen Album, „Niveau Weshalb Warum", durch die Multifunktionshallen dieses Landes toben, irre Stunts und freakige Kostüme inbegriffen, treffen wir eine Hälfte von Deichkind zum Gespräch: Philipp Grütering alias „Kryptic Joe", längst 40, und den kater- und zahnschmerzgeplagten Sebastian Dürre alias „Porky", auch schon 37. Kumpelige Handschläge, ein paar Worte über die Vorzüge dentaler Runderneuerung unter Vollnarkose, dann sagt Grütering: „Lass mal einfach 'n bisschen schnacken, oder?" Machen wir! ➳

»Wenn wir beim Echo über den roten Teppich gehen, interessiert das kein Schwein. Das ist ja auch witzig«

DEICHKIND

PLAYBOY: Wenn man sich wie Sie auf der Bühne verausgabt, braucht man da einen besonders spießigen Freizeitausgleich?

GRÜTERING: Zwei Stunden auszuflippen ist ja auch schon Routine bei uns.

DÜRRE: Mich ziehen diese Gegensätze an. Weil wir so einen Remmidemmi-Job haben, suche ich mir zum Ausgleich eher eine Eckkneipe mit gelbbärtigen Typen. Ich sitze aber auch einfach gern im Keller. Ein Song auf dem neuen Album heißt „Hauptsache nichts mit Menschen". Dazu haben wir uns von Cornelius Gurlitt inspirieren lassen …

PLAYBOY: … der in seiner Wohnung von den Nazis geraubte Kunstschätze hortete.

DÜRRE: Eigentlich sollte die Nummer „No Existence" heißen, weil es uns fasziniert hat, dass so jemand existiert, aber eigentlich nichts mit Menschen zu tun hat. Er ist das komplette Gegenteil von dieser ganzen WhatsApp-Generation.

PLAYBOY: Maskiert und unerkannt auf einer Bühne über die Stränge zu schlagen: Das hat ja was von Kinderkarneval. Ist das spießig?

DÜRRE: Vielleicht, ja.

GRÜTERING: Das steckt bei uns natürlich drin. Meine Eltern haben mir auch gewisse Dinge vorgelebt und waren keine durchgeknallten Freaks.

Die Kindsköpfe

Ein überdimensioniertes Bierfass, Feuerlöscher, Daunen und eine Wodka-Zitze sind nur vier der ungezählten Requisiten einer **Deichkind**-Live-Show. Seit 1997 lotet die Hamburger HipHop-Elektro-Band in wechselnder Besetzung Genre- und Geschmacksgrenzen aus und prägte mit Hits wie „Leider geil" und „Arbeit nervt" die Alltagssprache. Jetzt kommen Porky, Kryptic Joe, Ferris Hilton und DJ Phono mit ihrem sechsten Album, „Niveau Weshalb Warum", zurück, das am 30.1.2015 erscheint.

DÜRRE: Aber trotzdem hat man als Mittelschichtskind die Subkultur gesucht und Run DMC gehört. Sonst wären wir auch nicht dahin gegangen, wo wir sind.

GRÜTERING: Wir haben uns diesen Party-Aspekt von Deichkind ja nicht auf dem Reißbrett ausgedacht. Wir haben mit Musik angefangen und dann festgestellt, wenn wir den Beat noch ein bisschen schneller drehen und das und das auf der Bühne machen, kommen mehr Leute. Deichkind ist durchgeknallt, aber inhaltlich hat es auch was Realitätsnahes.

PLAYBOY: In Ihrem Alter denken andere ans Häuslebauen. Sie hingegen nehmen sich schon eher jugendlich-unernst, oder?

GRÜTERING: Manchmal werden wir gefragt, wie lange wir das noch machen wollen, und es verwundert mich. Aber vielleicht liegt es auch daran, dass wir nicht wirklich das leben, was wir nach draußen darstellen oder inszenieren. Mir ist tatsächlich auch noch nie in den Kopf gekommen, einen Häuslebauer, wenn er schon sehr lange in seinem Häusle sitzt, zu fragen, wie lange er das noch aushalten will.

PLAYBOY: Wie kommen Sie darauf, sich live neonfarbene Müllsäcke überzustreifen, in Schlauchbooten über die Menge tragen zu lassen oder hektoliterweise Freibier ans Publikum zu verteilen?

DÜRRE: Ja, die Bierdusche. Vor zehn Jahren hatten wir die Idee dazu: Hey, lass uns doch mal im Publikum eine Europalette Dosenbier verteilen, dann schütteln das alle und machen das gleichzeitig auf. Das gab einen Riesen-Bier-Atompilz. Ein absoluter Kick.

PLAYBOY: … den Sie abgeschafft haben.

DÜRRE: Wir haben das zwei-, dreimal gemacht, aber da gab es Nasenbeinbrüche.

GRÜTERING: Weil Leute Bierdosen geschmissen haben?

DÜRRE: Nein, aber wenn 2000 Bierdosen gleichzeitig geöffnet werden und es schießt nur so raus, hast du schnell mal einen Ellenbogen im Gesicht. Aber auch wenn wir das nicht mehr machen, können wir alles ausprobieren, was wir wollen.

PLAYBOY: Ist Deichkind eigentlich eine Band im klassischen Sinn?

GRÜTERING: Eigentlich ist Deichkind keine Band. Eigentlich ist es ein Clan.

DÜRRE: Ein Monster-Clan! Eine Art Organismus. Irgendwo sind wir aber auch eine Band, die mal ein Bier trinkt, einen raucht, und dann hört man neue Musik. Aber das ist nur ein Baustein vom ganzen Rest.

PLAYBOY: Tragen Sie bei Auftritten Kostüme, weil Sie sich verstecken wollen?

DÜRRE: Wir beide waren gerade auf einem Beatsteaks-Konzert in einer Riesenhalle. Da meinte der Sänger irgendwann: „Danke an Sido und danke an Deichkind!" Wir standen da mit einem Bier im Publikum und sagten: „Hä? Meinte der gerade uns?"

GRÜTERING: Wir müssen nicht unbedingt im Rampenlicht stehen. Ich finde es gut, dass ich mit den Öffentlichen fahren kann, das erdet einen auch wieder. Gerade wenn man danach vor 10.000 Leuten in der O2-Arena spielt.

DÜRRE: Wenn wir beim Echo über den roten Teppich gehen, interessiert das kein Schwein. Das ist ja auch witzig. Wobei, in Österreich wird man komischerweise auch auf der Straße erkannt.

PLAYBOY: Woran liegt das?

GRÜTERING: Die Österreicher verstehen den Hamburger Humor. Im Gegensatz zu den Schweizern, da ist das immer ein bisschen schwierig. Ich habe letztens in einer Schweizer Zeitung über uns gelesen, „die seltsamste Band Deutschlands". Das fand ich irgendwie bezeichnend.

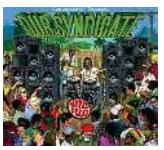
FOTOS: HENNIG BESSER/SULTAN GÜNTHER MUSIC, PR (5) SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

PLAYBOY: Anscheinend mag Sie ja jeder. Ist das bedenklich?
DÜRRE: Nein, das ist geil!
GRÜTERING: Deichkind hatte immer den Wunsch, Mainstream zu sein. Obwohl es vielleicht anarchisch aussieht, wenn wir live mit Feuerlöschern sprühen und die Daunen durch die Luft fliegen. Dabei wollten wir mit der dritten Platte eigentlich aufhören und haben gesagt „Fuck off! Wir gehen jetzt in Müllsäcken auf die Bühne." Aber plötzlich fanden das Leute interessant.
PLAYBOY: Sind die Live-Shows Ihre Kür?
GRÜTERING: Genau. Man ackert ohne Ende, bis es dann zu einer Tour kommt. Man muss die Tour auch gut vorbereiten, damit man sie körperlich und psychisch überstehen kann.
PLAYBOY: Nichts für ungut, aber trainieren Sie dafür auch Ihre Bierbäuche?
GRÜTERING: Ja (*lacht*).
DÜRRE: Gestern haben wir trainiert. Deshalb bin ich auch noch etwas im Arsch.
PLAYBOY: Sollte man als Besucher Ihrer Shows auch betrunken sein?
DÜRRE: Das muss nicht sein. Du kannst 15 Bier trinken oder gar keins.
PLAYBOY: Wie ist es bei Ihnen?
DÜRRE: Früher habe ich mich schon nachmittags weggesmoked – mit Zigaretten …
PLAYBOY: Warum tragen Sie dann so ein T-Shirt voller Hanfblätter?
DÜRRE: Okay, früher waren wir die Besoffensten von allen. Inzwischen hat sich das eingependelt. Früher haben wir in Clubs gespielt, wo nebenan noch eine Party war. Heute spielen wir in der Sparkassenarena Neu-Ulm im Industriegebiet. Da sitzen wir in einer Handball-Umkleidekabine mit Ikea-Sofa, einer Palme und einer Kiste Gatorade.
PLAYBOY: Wann war Ihre schlimmste Drogenphase?
DÜRRE: Die hatte ich mit Anfang 20. Da habe ich viel Carlos Castaneda gelesen.
PLAYBOY: Hat der Sie inspiriert?
DÜRRE: Genau. Der Playboy ist ja ein Erwachsenenmagazin, da kann man das sagen. Also für junge Leute und Kinder: Drogen sind wirklich was für Erwachsene.
PLAYBOY: Es geht bei Ihnen also ganz bürgerlich zu.
DÜRRE: Trotz allem, was man bei Deichkind so vermutet, sind wir wirklich Bier trinkende Kiffertypen. Kein Kokain, kein irgendwas.
PLAYBOY: Klingt ungewöhnlich für eine Band, die sich in der Techno-Szene bewegt.
DÜRRE: Ich habe immer Angst davor gehabt. 90 Prozent von denen, die auf der Strecke geblieben sind, hatten mit Kokain zu tun. Ich habe noch keinen getroffen, der gegen das Zeug gewonnen hat.
PLAYBOY: Ein anderes Rockstar-Klischee sind Groupies. Haben Sie viele?
DÜRRE: Früher war es bei mir so: Hauptsache, ein Puls, oder Hauptsache, noch warm. Puls war dann auch irgendwann egal, aber mittlerweile esse ich zu Hause (*Lachen*). Aber ich weiß noch, als wir in Roskilde in Dänemark gespielt haben, liefen überall diese wunderschönen Menschen herum, nur Blondinen. Solche Frauen wie auf dem Playboy-Cover. Da war ich als Mann völlig überfordert. Am nächsten Tag haben wir in Hanau auf einer Techno-Party gespielt, und da lief so Sven-Väth-Zeug. Aber irgendwie habe ich mich da wohler gefühlt. Wenn du auf unsere Konzerte gehst, sind auch vom Sparkassen-Angestellten bis zum Kiffer-Punk alle da.
PLAYBOY: Bei allem, was Sie auf der Bühne so anstellen – wie überwinden Sie eigentlich Scham?
DÜRRE: Ach! Das habe ich schon lange hinter mir.
GRÜTERING: Indem man sich maskiert.
DÜRRE: Also wir treten manchmal auch im Slip auf, aber wir sind nie nackt auf der Bühne. Einmal habe ich beim Rappen gemerkt, dass mir mein Piedel raushing, und da habe ich mich auch sehr geschämt.
PLAYBOY: Inzwischen beschäftigen Sie um die 30 Leute. Setzt Sie das unter Druck?
DÜRRE: Es geht immer irgendwie. Alle werden älter, weshalb wir versuchen, familienfreundlich zu sein. Eine Mitarbeiterin kriegt jetzt ein Kind, und die will man dann auch mitnehmen. Nur weil sie jetzt irgendwie zur Mami wird, heißt das nicht gleich: Abstellgleis, Junge! (*Lachen*)
PLAYBOY: Kann man mit Deichkind reich werden?
DÜRRE: Wenn wir im letzten Jahr Deichkind abgemolken hätten, dann wären wir jetzt wahrscheinlich reich. Aber wie Flake von Rammstein mal gesagt hat: „Alle denken immer, wir sind reich, aber was meinst du, was der Dreck kostet, den wir da machen?!" Keiner von uns hat finanzielle Not. Aber wir sind auch nicht Thurn und Taxis, die sich Wälder kaufen.

Interview: Tim Geyer

Hörenswert

Kitty, Daisy & Lewis
The Third (Sunday Best)
Auch auf ihrem dritten Album halten sich die drei Geschwister aus London an ihren Vorsatz: nur Gutes von gestern. In den zwölf Nummern werden erneut Rhythm & Blues mit Jazz, Country, Swing, Rockabilly und Ska kombiniert – und jetzt neu: auch Funk und ein Fünkchen Disco, wenn es denn gerade passt. So werden aus Musikstilen des vergangenen Jahrhunderts Songs fürs Hier und Jetzt. Der ehemalige Clash-Gitarrist Mick hat die Produktion übernommen und sorgt mit Hilfe von dezent eingesetzten Streichern für große Popmomente.
Für Fans von: Kitty, Daisy & Lewis



Dub Syndicate
Hard Food (Echo Beach)
„Hard Food" wird das letzte Album der 1982 gegründeten Dub-Combo sein, denn am 14. Oktober 2014 wurde Schlagzeuger und Gründer Lincoln Style in Jamaica ermordet. Trotz verschleppter Rhythmusmuster und komplexer Arrangements strahlen die 14 Songs eine Leichtigkeit aus, die ihresgleichen sucht. Mit Hilfe von Hall- und Echoeffekten werden wahre Klangkathedralen geschaffen. Dank Mitwirkung von Reggae-Legende U-Roy und dem Bob Marley-Weggefährten Bunny Wailer sowie Dub-Guru Lee „Scratch" Perry wird Lincoln Styles Schwanengesang zum einzigartigen Musikereignis.
Für Fans von: Mad Professor

Silk Rhodes
Silk Rhodes
(Stones Throw Records)
Die zwei Debütanten aus Baltimore, Produzent Michael Collins und Sänger Sasha Desree, erschaffen mit den zwölf Songs ihres Erstlings ihre ganz eigene Vorstellung von Soul. Dazu benötigen sie ein paar funky Beats, einen trockenen Bass, ein bisschen analoges Knistern, psychedelische Keyboards, süßliche Streicher und gelegentlich artfremde Instrumente wie eine Sitar. Irgendwo zwischen Sly and the Family Stone und Prince schweben die Songs ins Nirwana. Keine Ahnung, wovon sich die zwei ernähren. Es muss etwas Magisches sein.
Für Fans von: Prince

WIEDER ENTDECKT

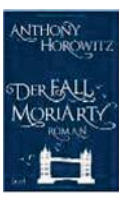
David Bowie
Let's Dance (EMI)
Das Experiment, 1983 nicht mehr mit Hitproduzent Visconti zu arbeiten und stattdessen Nile Rodgers von Chic zu vertrauen, zahlt sich aus. Mit mehr als sieben Millionen verkauften CDs ist Bowies 15. Album sein bis heute kommerziell erfolgreichstes. Allein der Titelsong und die zwei Singles „Modern Love" und „China Girl" zünden noch heute, egal, ob im Club oder auf der Ü40-Party.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Lesenswert

Die neuen Leiden des alten M.
Harald Martenstein
„Ich erkläre hiermit, wieso ich so oft die Männer verteidige. Der Grund ist: Es tut sonst niemand“, eröffnet Martenstein dem Leser seiner „Unartigen Beobachtungen zum deutschen Alltag“ (so der Untertitel). In Wahrheit verteidigt der 61-Jährige in den versammelten „Zeit Magazin“-Kolumnen aber weit mehr – nämlich den menschlichen Verstand: gegen Veggie-Days, Genderwahn, Prostitutionsverbieter und Buddhas in Vorgärten. Sehr lustig! (C.Bertelsmann, 16,99 Euro) **Gefällt Ihnen, wenn** Sie auch über sich selbst lachen können.

Die Stunde der Patinnen
Mathilde Schwabeneder
Wer bei Mafia nur an grau melierte Herren in dunklen Anzügen denkt, die in Hinterzimmern Espresso trinken, liegt falsch: Mafia betrifft die ganze Familie, vom Enkel bis zum Opa – auch die Frauen. Wenn ein Pate in Haft kommt, führt oft seine Gattin die Geschäfte – so etwa „Lady Camorra“ Maria Licciardi, die „Puppetta“ Assunto Maresca oder die berüchtigte Giusy Pesce. Einige kooperierten mit der Polizei, andere wahrten eisern den Kodex. Spannende Doku! (Styria, 24,99 Euro) **Gefällt Ihnen, wenn** Sie mehr als die „Paten“-Romantik Hollywoods interessiert.



Der Fall Moriarty
Anthony Horowitz
Sherlock-Holmes-Kenner wissen um den Showdown des Meisterdetektivs und des kriminellen Genies Prof. Moriarty. Letzterer soll vor seinem Tod eine Allianz mit dem US-Verbrecherkönig Clarence Devereux eingefädelt haben. Ein Scotland-Yard-Ermittler und ein Pinkerton-Agent verfolgen den Fall, der immer dubioser wird: ein Sherlock-Holmes-Roman ohne Sherlock und Watson, dafür mit zahlreichen Leichen und einem überraschenden Ende – tolle Jungslektüre! (Insel, 19,95 Euro) **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Old-School-Krimis lieben.

WIEDER ENTDECKT

Papillon
Henri Charrière
Es ist nicht klar, ob der Autor seine Geschichte von einem Mithäftling aufgeschnappt hat. Wahr aber ist, dass er vor 70 Jahren aus der berüchtigten Strafkolonie Frankreichs in Französisch-Guayana floh. Eine der härtesten Storys der Welt, die später mit Steve McQueen verfilmt wurde. Absolut lesenswert (Fischer TB, 9,95 Euro)!

Schöpfer von Homer & Co.: Matt Groening

MÄNNERLITERATUR

DIE WELT IN GELB

*Simpsons-Erfinder **Matt Groening** liefert den ultimativen Episodenführer: die Springfield-Bibel!*

Homer ist einer von uns, klar – das wurde im Playboy erst vor wenigen Monaten (Ausgabe 11/2014) endgültig geklärt. Uns Deutsche begleitet Amerikas prominentester Atomkraftwerksarbeiter und seine gelbe Familie nun schon seit 25 Jahren. Wir kennen sie alle: Marge, Bart, Lisa, Moe und seine Bar, Tingeltangel-Bob, Barney den Säufer, den treuen Millhouse und natürlich den Rowdy Nelson, der sich eigentlich nach Liebe sehnt. Doch dann wird es dünn. Wie heißt der (korrupte) Bürgermeister? Wieso sind die Frauen der Familie Simpson klüger als die Männer? In welcher Folge fährt er die Monorail-Bahn? Und welche Rolle spielte Schuldirektor Skinner im Koreakrieg?

Alles Fragen, für die man einen Simpson-Experten bräuchte. Was aber nun tatsächlich jeder werden kann. Ganz leicht: im Selbststudium. Rund 3,5 Kilo ist der Wälzer schwer, der auf 1128 Seiten alles erzählt und erklärt, was in Springfield in 20 Staffeln passiert ist.

Und das ist nicht wenig. Die wunderbare Episode 7G02 etwa, in der Bart bei einem Intelligenztest betrügt und in einer Hochbegabtengruppe landet. Sehr schön: Durchs ganze Buch hinweg werden Nebenfiguren vorgestellt – an dieser Stelle der Streber Martin Prince („Wirkt besonders anziehend auf: Schulschläger“). Oder die Episode 7F16, in der Homers unbekannter Halbbruder auftaucht: ein reicher Geschäftsmann, den Homer natürlich ruiniert. Weiteres schönes Feature zu jeder Folge: „Was ihr vielleicht verpasst habt.“ (In der letztgenannten Episode ist dies: „Homer hat als Baby dieselben Haare wie als Erwachsener.“)

Keine Ahnung, ob es möglich ist, dieses Buch am Stück durchzulesen, ohne verrückt zu werden. Auf jeden Fall aber ist es die unverzichtbare Lektüre aller Simpsons-Fans, sozusagen die Springfield-Bibel. Ey caramba!

Matt Groening: „Die Welt der Simpsons“ (Riva, 99 Euro)

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: PR (5), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

KINO-TIPP

GEFALLENER VOGEL

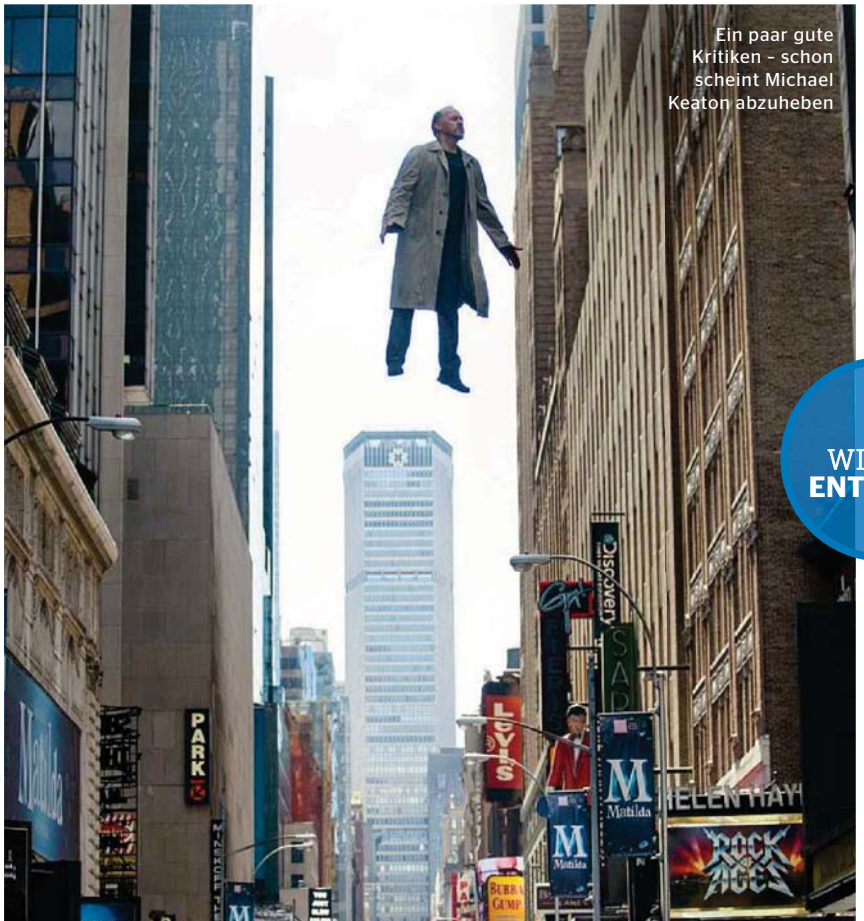
*Die Rolle seines Lebens: Der 80er-Jahre-Batman Michael Keaton spielt in **Birdman** einen Ex-Superhelden*

Aufmerksamkeit und Bewunderung, das ist alles, was Schauspieler Riggan Thomson (Michael Keaton) braucht. Und dafür kämpft er mit allen Mitteln. In seiner Rolle als Superheld „Birdman" war er Anfang der 90er ein Star, nun ist sein Ruhm verblasst. Außerdem hängt ihm sein stupides Comic-Image noch immer nach. Thomson verfällt in eine Sinnkrise und entwickelt dabei eine ernste Psychose. Eine anspruchsvolle Theaterinszenierung am Broadway ist die letzte Hoffnung, seine Karriere wiederaufleben zu lassen. Doch sein genialer, aber leider cholerisch veranlagter Darstellerkollege Mike Shiner (Edward Norton), seine drogensüchtige Tochter Sam (Emma Stone) und die Broadway-Kritiker machen dem alternden Star das Leben schwer. Um sein Scheitern abzuwenden, greift Thomson zu drastischen Methoden …

In der Tragikomödie „Birdman (oder die unverhoffte Macht der Ahnungslosigkeit)" veräppelt der mexikanische Regisseur Alejandro González Iñárritu („Biutiful", „Babel") nicht nur Superhelden-Blockbuster, sondern liefert gleich eine Satire auf ganz Hollywood und den Broadway ab.

Die Ironie dabei: Der Hauptteil der Darstellerriege um Michael Keaton („Batman"), Edward Norton („Der unglaubliche Hulk") und Emma Stone („The Amazing Spider-Man") hat eine Superhelden-Vergangenheit aufzuweisen. Besonders Keaton scheint eine Karikatur seiner selbst zu spielen. Mit Erfolg: Der 63-Jährige ist nun dank seiner schauspielerischen Leistung in „Birdman" zum ersten Mal in seiner Karriere in der Oscar-Diskussion. Bei den Academy Awards am 22. Februar in Los Angeles könnte der ganze Film groß absahnen.

Mit: Michael Keaton. **Mögen Sie, wenn** Sie effektlastige Superhelden-Filme verabscheuen. **Start:** 29.1.



Ein paar gute Kritiken – schon scheint Michael Keaton abzuheben

Sehenswert

Foxcatcher
Mit: Channing Tatum, Steve Carell
Multimillionär John du Pont (Carell) will ein olympisches Ringerteam auf die Beine stellen. Er lädt den Goldmedaillen-Gewinner Mark Schultz (Tatum) zum Training auf sein Anwesen ein. Anfangs skeptisch, nimmt Schultz das Angebot an, doch das Leben im Luxus verändert den Sportler … Eine Katastrophe bahnt sich an. Nach einer wahren Begebenheit.
Mögen Sie, wenn Ihnen „Moneyball – die Kunst zu gewinnen" gefiel. **Start:** 5.2.

The Imitation Game
Mit: Benedict Cumberbatch, Keira Knightley
Anfang des Zweiten Weltkriegs erhält Mathematik-Genie Alan Turing (Cumberbatch) vom britischen Geheimdienst den Auftrag, den deutschen Enigma-Code zu knacken. Eine schier unlösbare Aufgabe, die den Krieg entscheiden könnte. Doch bald kämpft Turing nicht mehr gegen die Wehrmacht, sondern gegen Intrigen in den eigenen Reihen.
Mögen Sie, wenn Sie „A Beautiful Mind" mochten. **Start:** 22.1.

John Wick
Mit: Keanu Reeves
Eigentlich wollte John Wick (Reeves) seine Karriere als Profi-Killer an den Nagel hängen und gegen ein Vorstadtleben tauschen. Doch dann stirbt seine Frau, und Verbrecher klauen ihm seinen 1969er-Mustang und töten seinen Hund. Wick wird sauer. Sehr sauer. Vorhang auf für eine üble Gewaltorgie, brutal und ohne viele Worte. Das hat schon was!
Mögen Sie, wenn Sie ein Faible für Action à la „The Transporter" oder „96 Hours" haben. **Start:** 29.1.

WIEDER ENTDECKT

Zurück in die Zukunft II
Mit: Michael J. Fox
Es ist 2015. Das heißt, wir befinden uns jetzt in dem Jahr, in das Marty McFly (Fox) und Doc Brown (Christopher Lloyd) 1989 gereist sind! Da gab es fliegende Autos und Skateboards, Sneakers mit Automatik-Verschluss und Videobrillen, auf denen man Filme schauen konnte. Keine Rede hingegen von Mail-Spionage, Putin und Ebola. Früher war sogar das Morgen besser.

REDAKTION: DENNIS MÜLLER, BIRGIT QUERENGÄSSER

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

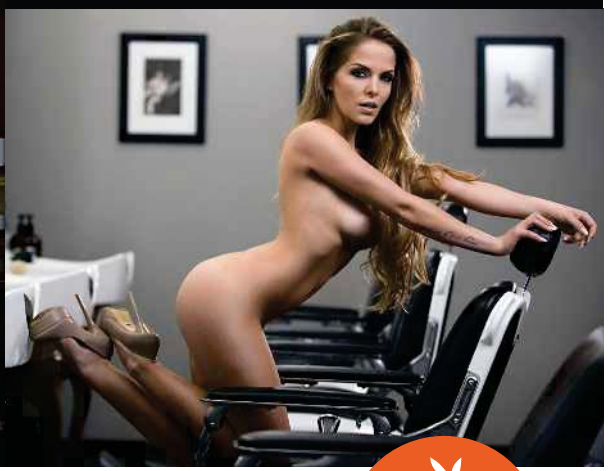
Digital

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Nicole ist eine Powerfrau. Wir werden bei ihr schnell schwach …

Maße: *82-61-83*
Geburtsdatum: *27.2.1984*
Wohnort: *Tandern*
Größe: *159 cm*
Gewicht: *45 kg*
Was ich mag: *gemütliche Abende bei Kerzenschein*
Was ich nicht mag: *Lügner und schlechte Laune*
Mein größter Traum: *mit dem Rucksack durch Australien reisen*
Meine Zukunftspläne: *fremde Kulturen kennen lernen*
Wo kann man mich treffen: *im Club „Jack Rabbit" in München*
Darum will ich in den Playboy: *weil alle Frauen dort immer eine positive und starke Ausstrahlung haben. So erotisch und weiblich möchte ich auch wirken*



PLAYMATE-CASTING

EINE FRAU FÜR STARKE STUNDEN

CYBER Girl des Monats

Sie mag echte Kerle mit Bart. Was lag da näher, als ***Nicole Orlich*** *exklusiv in eine „Men only"-Zone einzuladen: zu einem messerbewehrten Barbier*

Wenn Sie bei Nicole punkten wollen, schmeißen Sie Ihren Rasierer weg! „Ich stehe auf Bärte, es darf auch ein bisschen piksen." Das Münchner „Barber House", wo wir die 30-Jährige vor die Linse baten, war also genau nach ihrem Geschmack. Bei aller Liebe für echte Kerle: Die Erzieherin hält am liebsten selbst das Zepter in der Hand. „Frauen sind das starke Geschlecht", sagt sie und erwartet von Männern nicht den ersten Schritt: „Es muss sofort funken, Anmachsprüche ziehen bei mir nicht." Und wenn es einmal „Zoom" gemacht hat, ist Nicole für jeden Spaß zu haben: „Sehr erregend fand ich mal einen Dreier mit einer zweiten Frau." Uns reicht Nicole allein … Mehr Bilder von ihr und den anderen Cybergirls unter ***www.playboy.de/cyberclub.***

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Tiefblauer Himmel, endlose Pisten und gut gebaute Schneehasen: Skifahren hat schon was. Gut, dass der Berater die besten Tipps für Sie bereithält: Welches Workout macht Sie fit fürs Wedeln? Wo sind die coolsten Skigebiete der Welt? Skijöring, Kiteskiing oder Snowscooting: Was ist das eigentlich, und wie bricht man sich dabei nicht den Hals? Und natürlich: Was sind die heißesten Party-Orte für Après-Ski?Das alles – auf *www.derberater.de.*

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur Februar-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- ✔ viele unveröffentlichte Bilder von unseren Titelstars Angelina Heger und Sara Kulka sowie Playmate Laura im XL-Format und in brillanter Qualität
- ✔ heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – Blick hinter die Kulissen
- ✔ ein rasantes Video zur Testfahrt des neuen Volvo XC90 in Göteborg (s. S. 72)

Die iPad-Version können Sie für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* downloaden. Oder über diesen QR-Code:

REDAKTION: DENNIS MÜLLER, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY, SHUTTERSTOCK

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook: *www.facebook.com/PlayboyGermany*

Vielen Dank an das Badehaus „Kaiserbründl“ in Wien für die freundliche Unterstützung unserer Titelproduktion mit Sara Kulka!
www.kaiserbruendl.at

Danke an Maison Close für die Leihgabe der sexy Wäsche für die Produktionen mit unseren Cover-Stars!
www.maison-close.com

Herzlichen Dank für die Ausstattung unserer Cover-Shootings mit Sara Kulka und Angelina Heger!
Möbel, Gartenmöbel & Wohnaccessoires by Wyhnalek
Wyhnalek bietet seinen Kunden außergewöhnliche Möbel und moderne wie saisonale Wohnaccessoires.
www.wyhnalek.com

>>> Titel

Sara Kulka, Seite 26–37

Callisti (Kleid/Cover), 0043/676301310, Wien, www.callisti.at; **Buffalo Boots** (goldene Schlangenschuhe), 06146/6060, Hochheim, www.buffalo-shop.de

Vielen Dank an Tiertrainer Herbert Pecher! Er kümmerte sich um die Schlangen für unser Shooting mit Sara Kulka und arbeitet ausschließlich in Übereinstimmung mit geltenden arten- und tierschutzrechtlichen Bestimmungen.
www.animalstars.at, www.filmtiere-simbeck.de

Angelina Heger, Seite 122–133

Fräulein Kink (Tuxedo-Harness), 030/55954031, Berlin, www.frauleinkink.com; **November Lingerie** (Slip Leo), 030/74072013, Berlin, www.november-lingerie.com; **Darling Frivole** (Körperkette aus Holzperlen, schwarzer Strapsgürtel), 089/21020860, München, www.darling-frivole.de; **Jeffrey Campbell** über Stefanie Wirnshofer PR (schwarze High Heels), 089/74747071 1, München, www.jeffreycampbellshoes.com; **Maison Close** (schwarze Strümpfe), 0033/486260860, Marseille/Frankreich, www.maison-close.com; **Buffalo Boots** (goldene Schlangen-Peep-Toes), 06146/6060, Hochheim, www.buffalo-shop.de

>>> Winter-Spiele

Seite 60–62

Anon über Burton Snowboards Europe, 0043/5122305065, Innsbruck/Österreich, www.anonoptics.com; **Atomic** über TOC Agentur für Kommunikation, 089/14304000, Oberhaching bei München, www.atomic.com; **Barts** über Sweet Communication, 089/45029016, München, www.barts.eu; **Beats** über Styleheads, 030/69597257, Berlin, www.beatsbydre.com; **Buff** über Krauts PR, 089/346966, München, www.buff.eu; **Burton** über Burton Snowboards Europe, 0043/5122305065, Innsbruck/Österreich, www.burton.com; **Dahu** über Arnold Sports GmbH, 08364/9854340, Seeg/Ostallgäu, www.dahusports.com; **Dakine** über Krauts PR, 089/346966, München, www.dakine.com; **Dynafit** über Oberalp Deutschland GmbH, 089/909930, Aschheim, www.dynafit.com; **GoPro** über Grofa GmbH, 06434/2008200, Bad Camberg, www.gopro.com; **Head** über W&P Publipress, 089/6603966, Ottobrunn b. München, www.head.com; **Icebreaker** über LoeschHundLiepold Kommunikation, 089/7201872 90, München, www.icebreaker.com; **Indigo** über Schwabe & Baer Entwicklungs GmbH, 089/18954550, München, www.indigosnow.de; **Leki** über Leki Lenhart GmbH, 07021/940 00, Kirchheim unter Teck, www.leki.com; **Maloja** über Angelika Höhne PR, 0175/5227721, Aschau, www.maloja.de; **Mammut** über Kern Gottbrath Kommunikation, 089/3076663, München, www.mammut.ch; **Mountain Force** über 360 PR, 089/5527927 10, München, www.mountainforce.com; **Oakley** über Oakley GmbH, 089/9965041 39, München, www.oakley.com; **Scott** über Kern Gottbrath Kommunikation, 089/3076663, München, www.scott-sports.com; **Uniqlo** über Silk Relations, 030/84710840, Berlin, www.uniqlo.com; **Völkl** über LoeschHundLiepold Kommunikation, 089/7201 87 17, München, www.voelkl.com

>>> Stil

Essential, Seite 99

Camel Active über Masali GmbH, 030/23257940, Berlin, www.camelactive.de; **Gant** über Frank Berndt Consulting, 089/4522098 30, München, www.gant.com; **Levi's** über Silk Relations, 030/84710830, Berlin, www.levis.com; **Mavi** über Bold, 030/20215770, Berlin, www.mavi.com; **Mr Porter** über Loews, 089/2193791 54, München, www.mrporter.com

Modestrecke Anzüge, Seite 100–103

Asos über Nicole Weber Communications, 040/41494823, Hamburg, www.asos.de; **COS** über Loews, 089/2193791 14, München, www.cosstores.com; **Filippa K** über Fake PR, 030/40006540, Berlin, www.filippa-k.com; **Hackett** über Network PR, 089/20001180, München, www.hackett.com; **Joop!** über Holy Fashion Group, 0041/71/6863256, Kreuzlingen/Schweiz, www.joop.com; **Lagerfeld** über Schoeller & von Rehlingen, 089/998 4270, München, www.karl.com; **Pierre Cardin** über Ahlers Vertrieb GmbH, 05221/979260, Herford, www.pierrecardin.com; **Prime Shoes** über Frank Berndt Consulting, 089/4522098 34, München, www.prime-shoes.com; **Seidensticker** über Orca im Hafen KG, 040/4450609 50, Hamburg, www.seidensticker.com; **Strellson** über Strellson AG, 0041/71/6863484, Kreuzlingen/Schweiz, www.strellson.com; **Tiger of Sweden** über Silk Relations GmbH, 030/84710836, Berlin, www.tigerofsweden.de

Winterpflege, Seite 104–105

Eucerin über Beiersdorf AG, 040/6490941 93, Hamburg, www.eucerin.com; **Kérastase** Paris über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4378441, Düsseldorf, www.kerastase.de; **Kiehl's** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4378441, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Labello** über Beiersdorf AG, 040/6490941 93, Hamburg, www.labello.de; **Neutrogena** über Johnson & Johnson GmbH, 02 11/9360, Neuss, www.neutrogena.de; **Nivea Men** über Beiersdorf AG, 040/6490941 93, Hamburg, www.niveamen.de; **Payot Paris** über Puig Deutschland GmbH, 040/46006 6-25 10, Hamburg, www.payot.de; **Skin Ceuticals** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/4378441, Düsseldorf, www.skinceuticals.de; **Vichy** über L'Oréal Deutschland GmbH, 02 11/43785990 02, Düsseldorf, www.vichy.de

FOTOS: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY, PR

Ralf Husmann
Seine Pointen, Dialoge, Drehbücher machten schon Schmidt, Ulmen und Stromberg witziger, als sie es ohnehin sind

DAS WORT ZUM FEBRUAR

DESIGN ODER NICHT SEIN …

Unser Kolumnist hat eine stylische Lampe in einem Design-Laden bestellt. Nun wartet er. Und wartet. Und ist auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Ich bin auf der Suche nach sechs bis acht Wochen. Können auch zwölf werden. So lange dauert es, bis was geliefert wird, was man nicht bei Amazon bestellt oder bei Ikea selbst abholt. Eine Ehefrau aus Thailand oder der Ukraine kriegen Sie innerhalb von zwei Wochen. Wenn Sie Putin sind, kriegen Sie sogar die halbe Ukraine in vier Wochen. Aber auf eine Designer-Lampe, eine Designer-Küche oder einen Handwerker warten Sie sechs bis acht Wochen. Können auch zwölf werden. Da kann selbst Putin nichts machen.

Irgendwo müssen diese sechs bis zwölf Wochen verloren gegangen sein. Ich habe Gott im Verdacht. Nachdem er Adam und Eva das Paradies wegen Eigenbedarfs gekündigt hatte, standen die beiden dumm da und brauchten schlagartig alles neu. Wie die Messis bei RTL2. Das gab's damals aber noch nicht. Damals gab's bloß Gott. Entsprechend haben Adam und Eva gebetet: „Lieber Gott, wir brauchen was, was hell macht, wenn die Sonne weg ist, was, wo man Essen machen kann, und jemanden, der uns das alles anschließt." Beten ist ja wie bei einer Hotline anrufen: Man quatscht sich die Probleme vom Hals und hofft, dass irgendwer zuhört und sich kümmert.

Damals wie heute passierte also lange nichts, denn Gott war ja nicht Tchibo, die jede Woche eine neue Welt raushauen. Gott hatte schon nach einer Welt keine Lust mehr. Er sagte sinngemäß: „Tja, das kann sechs bis acht Wochen dauern. Können auch zwölf werden."

Diese Verzögerung Gottes haben wir bis heute nicht aufgeholt. Für Gott muss man aber Verständnis haben, Gott war damals schließlich Designer und Handwerker in einer Person. Er hat entworfen und hergestellt. So was gibt's heute gar nicht mehr. Heute gibt es entweder Leute, die „kreativ" sind, „Fantasie" haben, „Materialien entdecken" und eine „Philosophie des Leuchtens oder Kochens" entwickeln, oder Leute, die wissen, welche Wand tragend ist. Von der ersten Sorte gibt's jede Menge, die zweite ist selten wie Seeadler. Handwerk hat zwar goldenen Boden, aber einen goldenen Boden wollen heute höchstens noch Donald Trump oder die Geissens. Alle anderen legen da einen cremefarbenen kreativen Designer-Teppich drauf. Nach sechs bis acht Wochen. Können auch zwölf werden.

Um mich herum sind jedenfalls alle nur noch kreativ. Selbst Joop kann was designen. Jeder, der auf der Schule in Kunst eine Vier hatte, denkt sich heute „individuelle" Umhängetaschen aus, gefertigt aus Leichensäcken, Sportmatten oder alten Umhängetaschen, die noch unindividuell waren. Gefertigt werden die dann natürlich in Polen, Tschechien oder der Slowakei, denn hier kann das keiner mehr. Auch mit dem Winkelschleifer mal ordentlich was wegflexen oder was sauber unter Putz legen können nur noch Osteuropäer oder Hauptschüler. Anders formuliert: Das Abnehmen von handwerklichen Fähigkeiten ist reziprok zum Ansteigen von Laktose-Intoleranz, Veganertum und Burn-out.

»WIR ESSEN VIEL AUSWÄRTS UND HABEN EINEN KERZENVERBRAUCH WIE DER VATIKAN«

Falls das verbittert klingt, liegt das daran, dass Ramona und ich eine Küche bestellt haben und eine Lampe. In einem Designer-Laden. Kann sechs bis acht Wochen dauern. Können auch zwölf werden. So hieß es vor vier Monaten. Seitdem essen wir viel auswärts und haben einen Kerzenverbrauch wie der Vatikan. Ich glaube, dass das Abendland nicht durch islamische Einwanderer untergeht, durch kulturelle Überfremdung oder wovor auch immer die Pegida-Irren uns warnen wollen. Es geht unter, weil wir für teuer Geld freiwillig sechs bis acht Wochen auf eine Scheißlampe warten. Können auch zwölf werden.

Designer sind ja so kreativ! Bis die Husmann eine Lampe liefern, muss er selbst kreativ Licht machen

FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF; ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

Der nächste PLAYBOY erscheint am 12. Februar 2015

Das kann sich hören und sehen lassen.

PLAYBOY

6 Ausgaben Playboy + Teufel Lautsprecher

BT BAMSTER Lautsprecher

- mobiler Bluetooth-Stereo-Soundbar aus massivem Aluminium
- Bluetooth-Schnittstelle für kabelloses Hörvergnügen & Freisprechfunktion
- progressives Double Bass System; leistungsstarker, integrierter Akku für bis zu acht Stunden Musikgenuss

video
TEUFEL BT BAMSTER
Preis/Leistung: sehr gut

Teufel

zusammen NUR 99,-*

oder

Ultima 20 Mk2 Lautsprecher

- Regal-Lautsprecher der HiFi-Klasse
- brillanter, druckvoller Klang mit präziser Basswiedergabe

Teufel

zusammen NUR 169,-*

Ihre Playboy-Vorteile:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813485798.

Ich teste PLAYBOY.

Ich bestelle PLAYBOY + 1 BT BAMSTER Lautsprecher oder 1 Ultima 20 Mk2 Lautsprecher ab der nächst erreichbaren Ausgabe für zunächst 6 Monate zum oben genannten Vorzugspreis. Möchte ich Playboy nach Ablauf der 6 Monate (Lieferung frei Haus von 5,75 €* pro Heft. Berechnung halbjährlich, zzt. 34,50 €*) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,75 €* pro Heft. Nach Ablauf der ersten 6 Monate kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy — Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE

IBAN — Ihre BLZ — Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Ja, ich bestelle 6 x PLAYBOY + Teufel Lautsprecher

◯ BT BAMSTER (J283) zusammen zum Vorzugspreis von 99,00 €*

◯ Ultima 20 Mk2 (J284) zusammen zum Vorzugspreis von 169,00 €*

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der jeweilige Differenzbetrag von Abo-Gebühr und Vorteilspreis für das Angebot Playboy + 1 BT BAMSTER Lautsprecher (64,50 €) oder Playboy + 1 Ultima 20 Mk2 Lautsprecher (134,50€) wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme, Gebühr 2 €). Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 638316B021

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

MEHR FAHRSPASS GING NICHT. ABER MEHR TÜREN.

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

DER NEUE MINI. JETZT AUCH MIT 5 TÜREN.

Der **neue MINI 5-Türer**? Oder der **neue MINI 3-Türer**? Erleben Sie Ihr MINI Lieblingsmodell jetzt bei einer Probefahrt. Mehr Infos unter **www.MINI.de** oder bei Ihrem MINI Partner.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 6,0 [5,5] bis 3,4 [3,7] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 139 [128] bis 89 [98] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit Automatic-Getriebe Steptronic.

MINI